Klassenkampf

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg

Der „Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachmittag, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2.40 Mark; durch die Post bezogen 2.50 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag: Halle-Merseburger Zeitungsverlag GmbH., Halle, Lerchenfeldstr. 14. Fernruf: 21945 (Red.); 21047 (Verlag).

Mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung **Der Rote Stern**

Anzeigenpreis: 15 Pf. für den mm Höhe und Spalte; 1 Mk. im Textteil. Bankkonten: Kreisbank des Saalkreises Halle; Commerz- und Privat-Bank Halle. Postscheckkonto: Leipzig 264 71 Halle-Merseburger Zeitungsverlag G. m. b. H., Halle. Druck: Produktiv Buchdruckerei G. m. b. H., Halle, Lerchenfeldstr. 14.

Einzelpreis 15 Pf. | Halle, Mittwoch, 8. Oktober 1930 | 10. Jahrgang • Nr. 236

Im Stickstoffwerk Piesteritz

16 Mark wöchentlich weniger Lohn!

Leuna-Arbeiter, nehmt sofort Verbindung mit den Stickstoff-Proleten auf! — Sofortige Organisierung des Streiks in der Chemie für Arbeitszeitverkürzung bei vollem Lohnausgleich unter Führung der RGO Jagt die sozialfaschistischen und brandleristischen Verräter zum Teufel

Piesteritz, 8. Oktober.

Am gestrigen Tage haben die Gewaltigen des J. G. Farbenkruts im Stickstoffwerk Piesteritz durch Plakate verkünden lassen, daß in allen Abteilungen des Stickstoffwerkes, mit Ausnahme einiger unwesentlicher und des Phosphor-Betriebes, die 40-Stunden-Woche eingeführt wird. Das bedeutet für die Chemieproleten des Stickstoffwerkes einen durchschnittlichen Lohnraub von 16 Mark wöchentlich, da selbstverständlich von einem Lohnausgleich keine Rede ist.

★

Bereits am Sonnabend meldeten wir, daß der brandleristische Betriebsratsvorsitzende Bassüner genau nach dem Vorbild der sozialfaschistischen Verbandsangestellten des Fabrikarbeiterverbandes und des DMV. diese Einführung der Kurzarbeit ohne Lohnausgleich als das „kleinere Uebel" bezeichnet hätte und damit zum Ausdruck brachte, daß er für den Lohnraub ist. Nur die roten Betriebsräte erklärten damals schon, daß die Antwort auf diesen unerhörten Anschlag auf das Lebensniveau der Chemieproleten nur die Organisierung des Streiks unter Führung der RGO. sein kann. Ebenso selbstverständlich ist es, daß die Phrasen der Brandleristen und Sozialfaschisten von der Abwehr der geplanten Entlassungen lächerlich sind. Die Unternehmer werden sich einen Dreck daran kehren, wenn sie Entlassungen für notwendig halten. Von den Sozialfaschisten und brandleristischen Demagogen hat die Arbeiterschaft des Stickstoffwerkes nichts zu erwarten.

Es muß sofort die Verbindung mit den Erwerbslosen aufgenommen werden, Streikleitungen gewählt, rote Betriebswehren geschaffen, die engste Fühlungnahme mit den Erwerbslosen hergestellt und alle Vorbereitungen für diesen einzigen Ausweg getroffen werden. Das ist ein Schritt auf dem Wege zu Sowjet-Deutschland. Am 14. September hat sich die erdrückende Mehrheit der Piesteritzer Chemieproleten für dieses Ziel entschieden. Nunmehr muß der Weg, der zu diesem Ziele führt, unter Führung der RGO., der KPD. beschritten werden.

Sofortige Aufnahme der Verbindung mit allen chemischen Betrieben der J. G. im mitteldeutschen Bezirk ist notwendig.

Dieser Lohnraub kann und darf nicht zur Wirklichkeit werden. Nehmt den Kampf auf für Arbeitszeitverkürzung bei vollem Lohnausgleich!

Heute nachmittag hat der brandleristische Betriebsrat des Stickstoffwerkes eine Belegschaftsversammlung einberufen, wo er versuchen wird, diesen Lohnraub zu verteidigen und den Stickstoffproleten schmackhaft zu machen. Denkt daran! Nach Leuna Piesteritz! Nach Piesteritz wird Bitterfeld und alle andern chemischen Betriebe in unserm Bezirk folgen. Noch einmal: Es gibt nur einen Ausweg, das ist der Streik!

Maßregelungen in Cröllwitz

In der Cröllwitzer Papierfabrik wurde eine Anzahl revolutionärer Arbeiter gemaßregelt, um bei der dort bevorstehenden Betriebsratswahl die revolutionäre Gewerkschaftsopposition auf diese Weise in Schach halten zu können. Das darf der Werksleitung nun erst recht nicht gelingen.

Freie Bahn für den Steuerraub in den Gemeinden

Die hallischen und Wittenberger Magistratsmitglieder der KPD. ihrer Aemter enthoben — Eine Terrorwelle gegen die KPD. seitens der sozialdemokratischen Einpeitscher der Brüning-Diktatur

Halle, 8 Oktober.

Ein ganz großer Schlag soll jetzt die einzige ernste Abwehraktion, die bisher überhaupt eingeleitet worden ist, den Steuerstreik, den die kommunistischen Kommunalfunktionäre geführt, zu dem sie aufgerufen haben, treffen. Die Brüning-Diktatur braucht in den Gemeinden freie Bahn, um die ungeheuerlichen Massensteuern durchführen zu können, um sich in den Gemeindeparlamenten und Gemeindeverwaltungen eine willfährige Mehrheit ohne die lästigen Kommunisten zu schaffen.

Am gestrigen Tage wurden von dem sozialdemokratischen Regierungspräsidenten v. Harnack die Stadträte der KPD. im Magistrat Halle, die Genossen Artur Klauß, Otto Härtel und Otto Stauch ihres Amtes enthoben mit der gleichzeitigen Mitteilung, daß ein Disziplinarverfahren gegen sie eingeleitet sei mit dem Ziel der endgültigen Amtsenthebung. Aus Wittenberg wird uns mitgeteilt, daß der Genosse Theo Rybarczik — Mitglied des Magistrats — ebenfalls von Harnack in der gleichen Weise wie die andern Genossen seines Amtes enthoben wurde.

Also ein ganz systematischer Feldzug, der die kommunistische Kampfführung im Steuerstreik erledigen soll. Gestern meldeten wir schon, daß die Justiz ebenfalls mobil gemacht hat und ohne irgendwelche Gerichtsverfahren kommunistische Funktionäre, die den Steuerstreik propagierten, auf Monate ins Gefängnis schickt. Es ist nicht uninteressant, einmal den Wortlaut der Begründung dieser terroristischen Maßnahmen, die auf dem Wege der Legalität durchgeführt werden, zu veröffentlichen. Wir drucken deswegen eine solche nachstehend ab:

Der Regierungspräsident
I. 11. ZY — Merseburg, den 30. September 1930.

Beschluß.

Gegen das Mitglied des Magistrats der Stadt Halle a. d. S. Artur Klauß in Halle a. d. S. wird hiermit auf Grund des § 89 der Städteordnung für die östlichen Provinzen in Verbindung mit dem § 20 des Zuständigkeitsgesetzes das Disziplinarverfahren mit dem Ziel der Enthebung von seiner Stelle eingeleitet, da er dringend verdächtig ist, die Pflichten verletzt zu haben, welche ihm sein Amt auferlegt, und sich der Achtung, des Ansehens und des Vertrauens, die sein Beruf erfordern, unwürdig gezeigt zu haben, dadurch, daß er

a) Mitglied der Kommunistischen Partei Deutschlands ist, einer Organisation, deren Ziel der gewaltsame Umsturz der bestehenden Staatsordnung ist;

b) eine zur Veröffentlichung bestimmte und in der Zeitung „Klassenkampf", 10. Jahrgang, Nr. 183, vom 7. August 1930 abgedruckte, sowie eine mit dem im wesentlichen gleichen Inhalt in einem „Steuerverweigerung! Steuersabotage! Streik gegen Steuern und Lohnabzug!" betitelten Flugblatt der Kommunistischen Partei Deutschlands (Sektion der 3. Internationale), Bezirk Mitteldeutschland, wiedergegebene Erklärung unterzeichnet hat, in welcher zur Steuerverweigerung, zur Steuersabotage und zum Streik zur Verhinderung der Eintreibung der Diktatursteuern der bankrotten Hungerregierung aufgefordert wird.

Gleichzeitig wird die vorläufige Amtsenthebung verfügt.

Zum Untersuchungskommissar wird der Bürgermeister Belthuysen in Halle a. d. S. ernannt. In Vertretung (unleserlich).

So sieht also der Kurs aus, der in Deutschland mit diesen legalen faschistischen Methoden durchgeführt wird: In allen Bundesstaaten dieser Republik Naziminister, weitestes Entgegenkommen gegen die Bestrebungen der Nazis, in den Staatsapparat einzudringen, auf der andern Seite brutalste Entfernung aller kommunistischen Funktionäre. Das beweist aufs neue, daß es nur die Kommunistische Partei ist, die einen Kampf gegen das bankrotte kapitalistische System, gegen die drohende faschistische Diktatur führt, während die Nazis und die Sozialdemokraten in trauter Einheitsfront mit dem Kapitalismus gegen diese einzige Gefahr für denselben, gegen den Kommunismus kämpfen. Es gilt jetzt, die Massen zu mobilisieren und ihnen gerade an Hand dieser aufreizenden Dinge zu zeigen, daß sie außenparlamentarisch den Kampf gegen die Schandsteuern, die im Rahmen des Raubprogramms der Brüning-Diktatur von ihnen geholt werden sollen, aufnehmen und durchführen müssen. Mobilisiert die Betriebe, rüstet zum Massenstreik unter Führung der RGO. und der Kommunistischen Partei!

SPD.-Landrat Streicher macht Deutschnationalen zum Gemeindevorsteher in Dieskau

Der Genosse Paul Steinmetz, Dieskau, welcher dort seit Jahren als Gemeindevorsteher tätig ist, ist von dem sozialdemokratischen Landrat des Saalkreises, Streicher, von seinem Posten entlassen worden. Von demselben Sozialdemokraten wurde verfügt, daß in Dieskau, wo eine absolute kommunistische Mehrheit im Gemeindeparlament vorhanden ist, der deutschnationale Landwirt Brückner als kommissarischer Gemeindevorsteher zu fungieren hat. Ein neuer schlagender Beweis, wie die Sozialdemokratie dem Faschismus in den Sattel hilft.

150 Wegelin-Arbeiter vor der Entlassung

Belegschaftsmitglieder, organisiert den Streik unter Führung der RGO. gegen die geplanten Massenentlassungen

Halle, 8. Oktober.

Im größten hallischen Metallbetrieb, bei der Wegelin & Hübner A.-G., sollen Ende dieser Woche 150 Arbeiter auf das Straßenpflaster geworfen werden. Diese Entlassungen, mit denen die Belegschaft überrascht werden soll, sind von einem Vertreter der Großaktionäre gemeinsam mit dem Betriebsleiter Höser und den Kalkulatoren Braun und Panling sorgfältig vorbereitet worden, und zwar vor allen Dingen nach dem Gesichtspunkt der „Reinigung" der Belegschaft von radikalen Elementen.

Auf diese Weise soll die übrigbleibende Belegschaft mit den Mitteln des Terrors gefügig gemacht werden und dann sollen weitere Verschlechterungen der Arbeitsbedingungen, vor allem Lohnkürzungen, durchgeführt werden.

In Verbindung mit diesen Massenentlassungen soll sogar die Stillegung des Hauptwerks IV geplant sein. Wir kommen darauf in Verbindung mit den übrigen Betriebsereignissen im morgigen Betriebsteil ausführlich zu sprechen.

Lohnraub auf Grube Fürstenberg

(Eig. Ber.) Wansleben, 7. Oktober.

Auf der Grube Fürstenberg ist ein infamer Lohnraub durchgeführt worden. Den Arbeitern sind erst 1 Pfennig und bald darauf noch einmal 2 Pfennige pro Wagen abgezogen worden. Das macht für die davon betroffenen Arbeiter einen Lohnraub von 80 Pfennigen pro Schicht. Außerdem sind den Arbeitern an der Kettenbahn 70 Prozent der Prämie gekürzt worden. Der Lohnraub wird durchgeführt zu derselben Zeit, in der die erhöhten Winterpreise für die Kohlen in Kraft treten.

Die Arbeiter müssen gegen den Lohnraub sich zur Wehr setzen, indem sie sogleich die Vorbereitungen zur Aufnahme des Kampfes treffen.

67 Monate Gefängnis wegen angeblicher Fortführung des RJB.

(Eig. Drahtb.) München, 7. Oktober.

Hier fand heute ein Prozeß gegen 23 Arbeiter wegen Fortführung des RJB. statt. Der ehemalige Reichsführer der Roten Jungfront, Genosse Paschra, wurde zu 4 Monaten und 21 Angeklagte zu je 3 Monaten verurteilt. Ein Angeklagter wurde freigesprochen.

★

Allem Justizterror zum Trotz lebt der RJB.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019301008-10/fragment/page=0001

Zusammengebrochene Entlastungsoffensive

„Volksblatt" und „Volksbote" betrügen

SPD.-Arbeiter, macht Schluß mit den Knechten Brünings! — Hinein in die KPD.!

An der Spitze des „Volksblatt" steht gestern ein Artikel, der noch einmal die Wut der sozialdemokratischen Arbeiterbetrüger über die Forderungen der Kommunisten als Antwort auf das Diktaturprogramm Brünings zum Ausdruck bringt. „Die Kommunisten glauben selbst nicht, daß sich der Reparationsgläubiger die Einstellungen der Young-Zahlungen einfach gefallen lassen werden", schreibt das „Volksblatt". Wir antworten darauf.

Die Gläubiger der Zaren-Regierung haben sich die Einstellung der Zinszahlungen für die Riesenkredite gefallen lassen müssen, die sie dem Zaren gegeben hatten. Sie mußten es sich gefallen lassen, weil das siegreiche Proletariat einen Strich durch ihre Rechnung gemacht hatte. Ebenso werden die siegreichen deutschen Arbeiter einen Strich durch den Young-Plan machen.

Das „Volksblatt" wirft den Kommunisten vor, sie wollten die Arbeitslosigkeit nicht bekämpfen und die Wirtschaftskrise nicht überwinden.

Wir Kommunisten wollen die Krise der kapitalistischen Wirtschaft überwinden durch die Ueberwindung, durch die Beseitigung der kapitalistischen Ausbeuterordnung, aus der sie hervorwächst und die alles Elend der Millionen Werktätigen verursacht.

Wir fordern und organisieren Streiks gegen Massenentlassungen und gegen Lohnraub, während die SPD. im Interesse der kapitalistischen Ordnung jeden Kampf der Arbeiter zu verhindern sucht.

Das „Volksblatt" macht uns die Forderung der Streichung der Ausgaben für Heer und Polizei zum Vorwurf und meint, daß dadurch „die Republik wehrlos den Diktaturgelüsten der Hitler und Hugenberg ausgeliefert" werde.

Hat nicht der Leipziger Prozeß bewiesen, daß die Reichswehr eine Position der Nazis ist? Wem nutzt die Polizei? Severing hat es vor ein paar Tagen erst wiederum eingestanden, indem er auf einer Polizeibeamtentagung erklärte, daß sie gegen die Hungernden mit Gummiknüppeln und Revolvern vorgehen, sie also niederknüppeln und erschießen sollen. Und sind die Hitler und Hugenberg jetzt nicht dabei, in ganz legaler Weise von der demokratischen Republik Besitz zu ergreifen?

Daß wir gegen Geschenke an die Unternehmer auf Kosten der Steuerzahler in Form von Subventionen kämpfen, daß wir gegen das Schlichtungswesen sind, macht uns das „Volksblatt" zum Vorwurf. Die Arbeiter wissen sehr gut, daß Steuergeschenke an die Kapitalisten ihnen nicht helfen, daß das Schlichtungswesen für sie eine Fessel und eine Peitsche zugleich ist. Immer mehr Arbeiter kommen zu der Erkenntnis, daß sie nur herauskommen können aus dem Elend, wenn sie in breitester Front den Kampf gegen die Unternehmeroffensive, gegen die Brüning-Diktatur aufnehmen.

Die Lügen des „Volksblatt" sind so leicht zu durchschauen, daß der Hauptzweck, den das „Volksblatt" verfolgt, die gegen ihre eigene Partei rebellierenden SPD.-Arbeiter an der Stange zu halten, nicht erzielt werden wird.

*

Im „Volksblatt" und im „Volksboten" erschienen gestern Leitartikel, die sich mit der gegenwärtigen Lage in der Sozialdemokratischen Partei beschäftigen. Der eine Artikel ist von Alex Möller, der andere von Albert Bergholz. Beide präsentieren sich als „Linke"; beide fordern „Taten", die die Sozialdemokratie aus ihrer gegenwärtigen Krise herausführen sollen.

Alex Möller erwartet „einen ernsthaften Vorstoß gegen die Brüning-Regierung, ihre auf Verfassungsbruch basierende Notverordnung und ihr neuestes reaktionäres Finanzprogramm". „Wir haben zu beweisen, daß unseren programmatischen Erklärungen im Wahlkampf nun erneut die Tat folgt..." Möller fordert eine Ergänzung der Tätigkeit der SPD.-Reichstagsfraktion durch die Preußen-Fraktion, damit „wir nicht im Reichsrat möglich machen", was die SPD. im Reichstag aus demagogischen Gründen ablehnt. Schließlich prahlt er mit einem Beschluß des sozialdemokratischen Parteivorstandes, nach dem die sozialdemokratischen Bonzen von dem 400 Mark bzw. 800 Mark übersteigenden Monatsgehalt den sozialdemokratischen Wohlfahrtsorganisationen etwas abgeben sollen. Im Anschluß an diese Mitteilung wendet sich Möller nicht etwa gegen die unerhört hohen Gehälter, die die sozialdemokratischen Direktoren, die Minister, Oberbürgermeister, Polizeipräsidenten und ähnliche Staatsfunktionäre beziehen. Er kritisiert die Gehälter der Siemens-Direktoren, das Einkommen der deutschen Kapitalistenklasse überhaupt.

Natürlich ohne zu sagen, daß die SPD. mit allen Mitteln die Aufrechterhaltung der kapitalistischen Wirtschaft und damit dieser Zustände verteidigt.

Alex Möller tut so, als ob er gar nicht wüßte,

daß die Reichstagsfraktion der SPD. in Uebereinstimmung mit dem Parteivorstand bereits in eindeutiger Weise die Unterstützung der Brüning-Regierung, ihres Kurses der gesteigerten Ausplünderung der werktätigen Massen beschlossen hat.

Möller tut so, als wüßte er gar nicht, daß die preußischen Stimmen im Reichsrat nach den Instruktionen abgegeben werden, die Otto Braun in Uebereinstimmung und im Auftrag des Parteivorstandes der SPD. erteilt.

Die Aufzählung all der Dinge, die die SPD. den Arbeitern bringen soll, soll die Arbeiter nur darüber hinwegtäuschen, daß in der Vergangenheit, so auch jetzt, und jetzt in gesteigertem Maße die Interessen der Arbeiterklasse durch die SPD. mit Füßen getreten werden sollen.

*

Albert Bergholz klagt im gestrigen „Volksboten" darüber, daß die Reichstagsfraktion der SPD. in ihren Beschlüssen nicht konsequent „wie sie das (den Schutz der Sozialpolitik und der proletarischen Lebenshaltung) gegenüber der Notverordnung der Brüning-Regierung und ihrem hier bereits aufgezeigten reaktionärsten Finanzprogramm der Nachkriegszeit durchführen will".

Dabei weiß Bergholz sehr genau, das, was die Reichstagsfraktion der SPD. vom Schutz der Sozialpolitik und der proletarischen Lebenshaltung erzählte, nichts anderes als Phrasen sind, die denen in unmißverständlicher Weise

der Wille zum Ausdruck kommt, die Brüning-Regierung stützen, Mißtrauensanträge abzulehnen, die Aufhebung der Notverordnungen zu verhindern.

Schließlich ist Bergholz auch das Auftreten Hilferdings, dem Berliner SPD.-Parteitag bekannt. Ganz eindeutig hat Hilferding der Beauftragte des Parteivorstandes, dort die Unterstützung Brünings angekündigt. Otto Braun hat ebenfalls in Uebereinstimmung mit dem Parteivorstand und in seinem Auftrag die Unterstützung der Preußen-Regierung zugesagt. Das weiß Bergholz und deshalb ist sein Geschreibsel nichts anderes als elende Heuchelei, dazu bestimmt, die rebellierenden SPD.-Arbeiter, die am eigenem Leibe, am Hunger, am Elend erleiden, die „Segnungen" der sozialdemokratischen Politik einer bei der Stange zu halten. Uebrigens leistet sich Bergholz einen Witze. So spricht er von dem „sozial-revolutionären" Charakter der SPD., von dem „sozialen" Inhalt der Demokratie und überhaupt mehr.

Die SPD.-Arbeiter dürfen den frechen Betrugsmanövern von Alex Möller und Albert Bergholz nicht zum Opfer fallen. Sie müssen trotz aller Schaumschlägereien der linken Schwätzer erkennen, daß ihr Verbleiben in der Sozialdemokratischen Partei eine festen Stütze der kapitalistischen Ausbeuterordnung, nicht sein kann.

Heraus aus der SPD.! Hinein in die Kommunistische Partei, die einzige Partei des proletarischen Klassenkampfes!

Roter Betriebsrats-Wahlerfolg in Stettin

(Eig. Ber.) **Stettin, 7. Oktober.**

Im Betrieb der Stettiner Hafengesellschaft fanden die Betriebsratswahlen statt. Von 934 abgegebenen Stimmen erhielten:

Liste der RGO. 379 Stimmen (4 Sitze).

Liste der Reformisten 466 Stimmen (5 Sitze).

Faschisten 89 Stimmen (1 Ersatzmitglied zum Arbeiterrat).

Das Wahlergebnis ist für die RGO. um so günstiger zu beurteilen, als zum ersten Male eine rote Betriebsratsliste in diesem Betriebe aufgestellt war und die Gewerkschaftsbürokraten ein gemeines Hetzblatt gegen die RGO. und ihren Spitzenkandidaten verteilt hatten.

Legale Diktatur in Sachsen

(Eig. Ber.) **Dresden, 7. Oktober.**

Die sächsischen Demokraten, gemeinsam mit den Volksnationalen, verzichten vorläufig darauf, offen eine Nazi-Regierung, die von ihren übrigen Koalitionsbrüdern gefordert wird, zu unterstützen. Sie können der Bourgeoisie vorläufig besser und billiger dienen. Zunächst ist ein Strasser-Kabinett in Sachsen gescheitert. Wie aber die Bourgeoisie die von Schick durchgeführte Politik, die durchaus im Rahmen der Unternehmer getrieben wird, auch in Zukunft beibehalten will, verrät der „Dresdner Anzeiger". Er schreibt:

„Man wird also für die nächste Zeit damit rechnen müssen, daß Schick und seine drei Minister im Amte bleiben. Verfassungsrechtlich wird sich nichts an der Tatsache ändern, daß das Kabinett Schick geschäftsführendes Ministerium ist, also Mißtrauensanträge gegen seine Amtsführung nicht möglich sind. Die aktive Mitwirkung der Parteien an der Lenkung des Staates ist mit der Einsetzung eines nicht auf parteipolitischen Gruppen gestützten Beamten-Kabinetts hinfällig geworden. Ein Veto recht durch Mißtrauensanträge besteht auch nicht mehr und es erhebt sich schließlich die Frage, wozu dann noch Landtag."

Die bürgerliche Presse kennzeichnet die „Demokratie" und den Weg der legalen Diktatur. Die „linken" Sozialdemokraten machen dies mit, denn sie verzichten darauf, die Massen zum außerparlamentarischen Kampf zu führen. Sie lehnen es auch ab, den kommunistischen Auflösungsantrag zu unterstützen.

Die Kommunisten werden die Arbeiterschaft zu Massenaktionen aufrufen, die die das ganze Gesindel zum Teufel jagt.

*

(Eig. Drahtm.) **Dresden, 8. Oktober.**

Im Sächsischen Landtag wurde nochmals über die Wahl eines neuen Ministerpräsidenten abgestimmt. Sie verlief, da die fünf Volksnationalen und Demokraten nicht für den Wirtschaftsparteiler Krug v. Nidda stimmten, ergebnislos.

Das zur Zeit amtierende Beamtenkabinett Schick bleibt weiter im Amt. Der Auflösungsantrag, den die Kommunisten gestellt hatten, wurde abgelehnt.

Die „linken" Sozialdemokraten stimmten geschlossen gegen den Auflösungsantrag. 10 Abgeordnete der Wirtschaftspartei enthielten sich der Stimme.

„Süddeutsche Arbeiterzeitung" wieder beschlagnahmt

(Eig. Drahtbericht.) **Stuttgart, 8. Oktober.**

Die württembergische Polizei setzt ihren Terror gegen die „Süddeutsche Arbeiterzeitung", unser Bruderorgan in Stuttgart, fort. Die Zeitung wurde gestern wiederum beschlagnahmt. Zum Anlaß wurde ein Artikel genommen, der über einen Streik in einem Betrieb berichtet, in den Streikbrecher hineingegangen sind. Unter solchem Vorwand wird in Württemberg die KPD.-Presse verfolgt.

Unterstützung durch die SPD. und Artikel 48

So beabsichtigt Brüning die Massenausplünderung zu betreiben

(Eig. Drahtbericht.) **Berlin, 8. Oktober.**

Der Reichsminister Treviranus hat einem Vertreter der „United Preß" ein Interview gegeben, in dem er die „parlamentarischen" Absichten der Brüning-Regierung ausplaudert. Er erzählte:

„Das Kabinett [illegible] zunächst mit einer Unterstützung der Sozialdemokratie gegen ein Mißtrauensvotum im Reichstag und werde dann den verfassungsändernden Teil des Finanzprogramms durch Artikel 48 der Reichsverfassung in Kraft setzen und die Annahme anderer Teile dieses Programms durch eine Reichstagsmehrheit sicherstellen. Der Reichstag werde dann voraussichtlich bis Mitte März vertagt. Inzwischen werde ohne Parlament regiert."

Die Richtigkeit dieses Planes wird durch ein sofort nach Veröffentlichung des Interviews bekanntgegebenes amtliches „Dementi" bestätigt. Es wird darin gesagt, man habe in dem Interview irrtümlich von Plänen gesprochen, es handle sich aber um Absichten.

Hitler als Retter der Ausbeuterordnung

(Eig. Drahtbericht.) **Berlin, 8. Oktober.**

Bevor er zu Brüning fuhr, um mit ihm das Ausplünderungsprogramm der Regierung zu besprechen, sprach Adolf Hitler in einer öffentlichen Versammlung der NSDAP. in Frankfurt a. M. Der jetzt im „Völkischen Beobachter" erschienene Bericht enthält neue Eingeständnisse Hitlers. Hitler erklärte demnach:

„In Deutschland gebe es zwei Möglichkeiten der Rettung, der einen Seite Freiheit und Ehre des Nationalsozialismus auf der andern den Bolschewismus."

Adolf Hitler muß also zugeben, daß der Bolschewismus eine Möglichkeit der Rettung für die deutschen Werktätigen ist. Was als die Möglichkeit der nationalsozialistischen „Rettung" [illegible] ergibt sich aus folgendem Satz, der ebenfalls wörtlich dem Bericht des „Völkischen Beobachters" entnommen ist:

„Wenn das Ausland glaubt, daß es ihm besser gehe, wenn der Rhein und an der Nordsee die rote Fahne des Irrsinns aufgezogen sei, so solle es nur so fortfahren."

Adolf Hitler hat ausnahmsweise Recht, das Ausland, an die er diesen Appell richtet, nämlich die finanzkapitalistischen Wucherhyänen und Trustmagnaten von London, Neunork und Paris, hat allen Grund, die bolschewistische Revolution zu fürchten.

Handelskrieg gegen die Sowjetunion

(Eig. Drahtb.) **Paris, 8. Oktober.**

Die französische Regierung hat eine besondere Kommission zur Ueberwachung der Einfuhr aus der Sowjetunion gebildet. Die Kommission wird durch Schikanen und Terrormaßnahmen ein vollständiges Verbot des Handels mit der Sowjetunion vorbereiten.

Die englische „Times" fordert in einem Leitartikel, daß die gegenwärtig tagende Weltreichskonferenz Maßnahmen gegen den Verkauf von russischem Getreide zu billigeren als den gegenwärtigen Weltmarktpreisen treffen soll.

Massenstreik gegen Faschistenterror und Polizeibrutalitäten

(Eig. Drahtb.) **Madrid, 6. Oktober.**

Der revolutionäre Massenstreik gegen den am Sonntag geplanten faschistischen Aufmarsch dauert als Proteststreik gegen die Polizeibrutalitäten an. Die Faschisten waren gestern trotz starken Polizei- und Militärschutzes nicht imstande, im Industriezentrum Bilbaos zu demonstrieren. Die Arbeiter durchbrachen alle Postenketten und trieben die Faschistenketten zurück. Bei diesen Zusammenstößen wurden 40 Personen verwundet.

Konzentrationskabinett in Rumänien

zur verschärften Unterdrückung der Arbeiter und Bauern

(Eig. Drahtb.) **Bukarest, 7. Oktober.**

Das sogenannte Bauernkabinett ist gesprengt. Der bisherige Ministerpräsident Maniu überreichte seine Demission, die von Carol angenommen wurde, der ein Konzentrationskabinett bilden will. Dieses hat die Aufgabe, noch schärfere Maßnahmen gegen die revoltierenden Bauern und Arbeiter einzuleiten, die unter der Wirtschaftskrise ungeheuer leiden. Es wird außerdem einen entschiedeneren Kurs gegen die Sowjetunion durchführen.

Erfolgreicher Landarbeiterstreik unter Führung der RGO.

(Eig. Ber.) **Königsberg i. Pr., 7. Oktober.**

Die Kartoffelgräber auf der Domäne Kleinhof-Tapiau (Ostpr.) traten am vergangenen Freitag in den Streik. Die Akkordlöhne waren so niedrig berechnet, daß die Arbeiter bei 13stündiger Arbeitszeit auf nur 15 Pfennig Stundenlohn kamen. Die 53 Kartoffelgräber wählten sich eine aus drei Männern und zwei Frauen bestehende Kampfleitung, die dem Domänenpächter die Forderung um 5 Pfennig Zulage für den Scheffel Kartoffeln unterbreitete.

Die Arbeiter traten in den Streik.

Am Freitag lehnte der Inspektor und der Domänenpächter nach einer Verhandlung ab. Am Sonnabend, als die Herrschaften sahen, daß eine prachtvolle Einigkeit unter den Landarbeitern herrschte, waren sie zu Verhandlungen bereit. Die Forderung der Streikenden, 5 Pfennig mehr pro Scheffel, wurde von dem Domänenpächter bedingungslos erfüllt. Die Streikenden nahmen geschlossen die Arbeit wieder auf.

Der Streikwille wächst

(Eig. Drahtb.) **Berlin, 8. Oktober.**

Gestern tagte der zentrale Kampfausschuß der Berliner Metallarbeiter, um die Berichte der einzelnen Mitglieder zu entgegenzunehmen. Der Streikwille der Berliner Metallarbeiter, unter Führung der RGO. gegen jeden Pfennig Lohnabbau zu kämpfen, wächst. Das ging aus allen Berichten hervor. Zur Verbreiterung der Basis des Kampfausschusses wurde beschlossen, alle Betriebe mit starken Arbeiterbelegschaften aufzufordern, je eine Arbeiterin in den zentralen Kampfausschuß zu wählen.

Der Kampfausschuß erwartet von den Bau- und Gewerkschaften, daß sie sofort auf den Schiedsspruch vom 6. Oktober hin den Streik aufnehmen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019301008-10/fragment/page=0002

Die revolutionäre Bewegung

in Lateinamerika

Lateinamerika wird in letzter Zeit von einer Welle von Revolutionen überflutet. In Argentinien wurde der Staatspräsident Irigojen abgesetzt, in Peru die Regierung Leguia gestürzt, Brasilien steht inmitten der Revolution, und auch in Bolivien und auf Kuba ist die Lage gespannt.

Die Bewegung ist nicht zufällig. Sie ist das natürliche Ergebnis des verstärkten Kampfes zwischen englischem und nordamerikanischem Imperialismus.

Lateinamerika leidet wie alle bourgeoisen Staaten unter einer schweren wirtschaftlichen Krise. Die Lage ist sehr ernst. Die Krisis hat vorwiegend agrarischen Charakter. Die landwirtschaftliche Presse Lateinamerikas erklärt, das Unternehmertum müsse die Produktion einschränken, um zu vermeiden, daß überschüssiges Korn nutzlos vernichtet wird. In einzelnen Zweigen der Industrie ist die Lage geradezu katastrophal.

Der Kampf um die Macht zwischen England und den USA. spiegelt sich in allen Staaten Lateinamerikas wider. Es gibt zwei große politischen Parteien — die konservative, die ihren Rückhalt in Washington findet, und die liberale Partei, die von London aus unterstützt wird. Diese beiden Interessengruppen führen mit politischen und militärischen Waffen erbittert Krieg gegeneinander. Dies hat unerträgliche ökonomische und politische Bedingungen zur Folge. Die Krise gibt den imperialistischen Machtgruppen die Möglichkeit, die Länder, die unter schwerem wirtschaftlichen Druck zu leiden haben, zum Spielball ihrer Machtgelüste zu machen. Die Radikalisierung der südamerikanischen Bevölkerung wird vom englischen und amerikanischen Imperialismus zur Austragung ihrer Konflikte benutzt.

England, die größte Weltmacht der Vorkriegszeit, übte die Vorherrschaft über viele lateinische Länder aus. Es hatte in der Wirtschaft Brasiliens, Argentiniens, Perus usw. etwa 5 Milliarden Dollar investiert. Die Rohstoffquellen Lateinamerikas wurden vom englischen Imperialismus für sich in Anspruch genommen. Es führte aus diesen Staaten ungeheure Mengen Naturprodukte aus, um sie dafür mit englischen Fertigfabrikaten zu beliefern.

Im Weltkrieg und während der Nachkriegsjahre ist ein Umschwung eingetreten. Der amerikanische Imperialismus ist in die Länder Lateinamerikas eingedrungen und hat England von seinen unabhängigen Staaten verdrängt. USA. gewann nach und nach großen Einfluß. Das investierte englische Kapital ist vom Jahre 1913 bis 1929 nicht gestiegen, dagegen hat Wallstreet seine Kapitalien von eineinhalb Milliarden auf rund fünf Milliarden Dollar erhöht, in Argentinien allein von 15 Millionen auf 400 Millionen Dollar. Diese Tatsachen sprechen für sich selbst. Der größte Teil des Handels und der Industrie, so der Hauptagrarmarkt wie Weizen und die Konservenfleischfabrikation, liegt in der Hand nordamerikanischer Firmen. In den letzten zwei Jahren haben amerikanische Banken die größten Petroleumgruben und fast alle elektrischen Stationen und Tramwaylinien der Provinzstädte aufgekauft. Früher gehörten sie englischen Trusts.

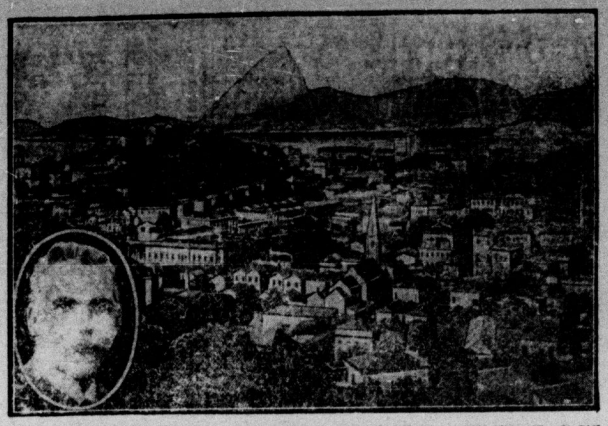
Ein kürzlicher Besuch des Präsidenten Hoover verstärkte den Einfluß zuungunsten Englands.

Hoover und Steemson sind auf die Anfrage, was sie angesichts der Revolte in Peru zu tun gedenken, einer direkten Antwort ausgewichen. Sehr bestimmt haben sie sich jedoch bezüglich der Revolution in Argentinien erklärt.

Die Revolutionen und Revolten, die sich in den lateinamerikanischen Staaten abspielen, die Aufstände und Revolten in Brasilien und Kuba, — sie haben alle denselben Charakter. Sie werden von denselben imperialistischen Händen diktiert. Sie sind der Anfang zu dem Feuer, das sich zwischen den beiden mächtigen imperialistischen Räubern entfachen wird.

Der Kampf dieser imperialistischen Mächte versklavt das Proletariat, ruiniert das Bauerntum, untergräbt die Interessen der Kleinbourgeoisie.

Zu den Kämpfen in Brasilien



Die Aufständischen befinden sich auf dem Marsch nach der Hauptstadt Rio de Janeiro (unser Bild). Im Oval der Präsident Dr. Luiz Perreira, dessen Amtszeit am 15. November abläuft.

In Peru machte sich die englische Diplomatie, welche den Gedanken auf Rückgewinnung der lateinischen Länder noch nicht aufgegeben hat, die Unzufriedenheit aller Bevölkerungsschichten mit der Regierung des Diktators Leguia zunutze, um das Land zurückzuerobern. Mit Hilfe der bewaffneten Macht wurde der Staatspräsident Leguia und das Ministerium abgesetzt und an seine Stelle der General Santo Serra mit der Regierung beauftragt.

In Argentinien nutzte man die Empörung der Bevölkerung zum Sturz der Regierung Irigojen aus. Als Antwort auf den Regierungssturz in Peru setzte der amerikanische Imperialismus, vertreten durch eine militärische Clique, an deren Spitze General Uriburu steht, die Absetzung der Regierung Irigojen durch. Interessant ist der Umstand, daß der abgesetzte Autokrat, und Demagoge Irigoqen bereits zum zweiten Male Präsident von Argentinien war. Das erstemal seit 1916. Er machte sich 1919 durch blutiges Abwürgen der Arbeiterbewegung berühmt.

Vor den letzten Wahlen 1928 organisierten Irigojen-Anhänger in der radikalen Partei eine Opposition gegen die Konzessionen, die die Regierung dem amerikanischen Petroleumimperialismus und gegen die Privilegien, die sie den Grundbesitzern verliehen hatte. Auf solche Weise gelang es 1928 den „Radikalen" noch einmal, die Massen zu täuschen und Irigojen als Diktator auf den Präsidentenstuhl zu setzen.

Der jetzige Aufstand ist voll gelungen. Uriburu ist mit Hilfe des amerikanischen Imperialismus Diktator geworden.

Die ersten Taten des neuen militär-faschistischen Regimes zielten darauf hinaus, in Buenos-Aires und Rosario sowie anderen Städten Arbeiter abzuschlachten, die weiter nichts getan hatten als Flugblätter verteilt, in denen zum Generalstreik aufgefordert wurde. Die Faschisten führten die seit langem abgeschaffte Todesstrafe wieder ein.

Die Lage der armen Bevölkerung, der Arbeiter, Bauern und Kleinbürger, hat sich durch die jetzigen Revolutionen in nichts verbessert. Jede wirkliche revolutionäre Erhebung wird mit einem maßlosen weißen Terror verfolgt.

Die Kommunistische Partei mobilisiert die breiten Arbeitermassen gegen die neuen Agenten des Imperialismus genau so wie gegen die gestürzten für die Befreiung der Arbeiterklasse.

Der Kommunismus schafft sich Bahn in Lateinamerika in Form der antiimperialistischen Bewegung für die Diktatur der Arbeiterklasse. Diese Bewegung läßt die Bourgeoisie erzittern. Lateinamerika will nicht länger unterdrückt sein, will nicht länger das Joch des nationalen und ausländischen Kapitalismus tragen. Die revolutionären Massen, geführt durch die KP., fordern soziale und nationale Befreiung, fordern eine Lateinamerika-Sowjetrepublik.

Paul Borodin (Rio de Janeiro).

Straßenkämpfe in Bilbao

Die spanischen Arbeiter im Kampf gegen Faschismus Polizeiterror

Madrid, 7. Oktober. Am Montag und Dienstag kam es in Bilbao erneut zu schweren Straßenkämpfen, bei denen zehn Tote und zehn Schwerverletzte, darunter mehrere Polizisten, gezählt wurden. Gegen die Arbeiter wurde Militär mit Maschinengewehren eingesetzt.

Die Arbeiterschaft verharrt geschlossen im Generalstreik, der am Sonnabend aus Protest gegen den Monarchistenaufmarsch ausgebrochen ist. In der Provinz haben sich zahlreiche Betriebe dem Massenstreik angeschlossen.

Es gärt in Macedonien

London, 7. Oktober. Auf dem englischen Schlachtschiff „Revenaje" hat sich in der Nähe von Nizza eine schwere Meuterei ereignet. Die Rebellion der Matrosen setzte ein, nachdem alle ihre Beschwerden über schlechtes Essen und brutale Behandlung durch die Offiziere ohne Erfolg blieben.

Als der Kapitän des Schlachtschiffes in Nizza an Land ging, wurde er von allen Matrosen ausgepfiffen. 40 beurlaubte Matrosen weigerten sich wieder an Bord zu gehen. Die vom Schiffskommandanten alarmierte französische Polizei verhaftete daraufhin die 40 Matrosen und brachte sie an Bord, wo sie gefangengesetzt wurden. Zwei Matrosen sind desertiert.

Die imperialistische Balkankonferenz eröffnet

Athen, 6. Oktober. Heute wurde die erste imperialistische Balkankonferenz, deren Aufgabe die Organisierung des wirtschaftlichen und militärischen Krieges gegen die Sowjetunion ist, eröffnet. Auf ihr ist Albanien durch 10, Bulgarien durch 11, Griechenland durch 30, Rumänien durch 30, die Turkei durch 10 und Jugoslawien durch 7 Delegierte vertreten. Venizelos führte aus, er freue sich, die Vertreter aller Balkanstaaten hier vereinigt zu sehen, um die Wege der Annäherung zu finden.

(Copyright by Internationaler Arbeiter-Verlag, Berlin.)

8. Fortsetzung.

Hinter der Belegschaft Friedrich-Ernestine wand sich bis hoch in die Söllingstraße hinein Zug um Zug. Abertausende standen außerdem noch auf dem Platz, der nicht leer werden wollte.

„Man müßte doch glauben, daß wir mit der Masse die ganze Polizei, mit all ihrem Krempel, in die Tasche stecken können!" sagte Fritz Raup zu dem staunenden Franz.

Der nickte. Er las die Inschriften auf den Tafeln der vorbeiziehenden Abteilungen. Da waren die von Zeche „Graf Beust", von „Matthias Stinnes", aus einem halben Dutzend Altessener Schächte. Schacht „Königin Elisabeth", Schacht „Hubert", von der Zeche „Joachim" aus Kray, Steele, Katnap, die Belegschaften der Schächte „Helene Amalie", „Wolfsbank", „Karolus-Magnus", „Bonifacius", „Dahlbusch". Die Schmelzer, Walzer, die Kesselschmiede und Nieter, die Lokomotivbauer von Krupp. Zahllose Klein- und Großbetriebe. Eisenbahner und Straßenbahner. Frauenabteilungen mit mutigen Gesichtern, improvisierten Fahnen im Zuge, rote Kopftücher auf.

Als hätte alle ein mächtiger Orkan aufgewühlt, aus dem Gemäuer ihrer Fabriken und Erdtiefen emporgeschleudert, hinausgespien. So standen sie, stampfen ungeduldig den gesteinten Straßenboden. So marschierten sie unter brausenden Hochrufen und revolutionärem Gesang.

Nun ging es endlich durch Flott weg. Durch die Viehhofer in die Kettwiger Straße. Am Hauptbahnhof vorbei in die Hunsenallee, hinauf bis zur Klarastraße. Die Zweigertstraße hinunter bis zum Polizeipräsidium. Durch das Viertel der besseren Bürger hindurch, die mit blassen Gesichtern aus den Fenstern ihrer Villen auf die Demonstranten herunterlahen.

In allen Fenstern des Polizeipräsidiums, das durch eine Kette schwerbewaffneter Grüner abgeriegelt war, konnte man Uniformen sehen. Hoch oben im Dach, in den Türmen des Landgerichtsgebäudes waren Maschinengewehre aufgebaut, dahinter die Bedienungen, schußbereit.

„Siehste, da sind sie!" „Daß sie noch nicht rinknallen!"

Augen voll Haß trafen die Polizeikette; die Fenster. Fäuste erhoben sich drohend. Stimmen wurden laut. „Warum gafft ihr hier? Was wollt ihr? Warum die Gewehre?"

Ein Ruf überschrie den anderen. „Geht zum Teufel, wir brauchen euch nicht!" „Wenn ihr für uns seid, warum habt ihr dann die Kinnriemen unten?"

Die Gesichter unter den Stahlhelmen verfärbten sich. Fremde, dummblickende Gesichter, gutgenährt, frisch von der Landluft. Bauernjungen.

Dahinter die Offiziere. Schmissige Leutnants, schlank in den Hüften, den Browning in der Hand. „Das sind die Richtigen!" rief ein Arbeiter.

„Disziplin, Genossen! Ruhe und Ordnung, Genossen!" Das war der Schluß der Redner auf dem Versammlungsplatz. Nur der Spartakus-Mann hatte gesagt:

„Mit waffenlosen Händen sind wir trotz der Hunderttausende nichts! Noch schießen sie nicht, Genossen! Aber wie lange noch?"

Vorn krachte ein Schuß. Und noch einer. Die Marschierenden prallten aufeinander. Fluchten. „Was ist los, zum Donnerkeil?" Vorn krachte eine Gewehrsalve.

„Zurück!"

Drängen und Stoßen. Frauengeschrei. „Die Grünen schießen! Sie schießen auf uns!"

Schuß um Schuß. Der Menschenstrom brandete zurück in die rückliegenden Straßen. Hinterher die Polizeikette.

6

Um nächsten Tage. Franz suchte Fritz Raup, mit dem er sich auf dem Viehhofer Platz verabredet hatte. Der war schon in der Maschinenstraße auf dem Parteibüro. Der Parteisekretär hatte beim Polizeipräsidium telephonisch angefragt, warum die Grünen geschossen hatten. Er legte Protest ein.

„Wir sind neutral", wurde ihm höhnisch geantwortet, „wir greifen nur in äußersten Fällen ein, um die Ruhe und Ordnung aufrechtzuerhalten!"

Am Nachmittag lief das Demonstrationsverbot ein. Raudinger, der Sekretär, war kopflos. Auch die anderen wußten keinen Rat. Trotzdem aus Wetter die Meldung kam, daß man das Korps Lichtschlag entwaffnet hatte.

„Wollt ihr denn nichts unternehmen?" fragte Fritz Raup unwillig. „Morgen treiben sie uns mit den Knarren in die Betriebe!"

„So schlimm ist's noch nicht! Warte ab!" sagte Raudinger.

Noch in Wut traf Raup den Franz auf dem Viehhofer Platz an.

„Die Kapp-Regierung soll abgedankt haben!" rief ihm der entgegen.

„Was stört uns die?"

„Dann ist wieder die alte dran!"

„Wir kämpfen weder für die eine noch für die andere. Beides ein Dreck! Ob die oder jene, der Arbeiter bleibt ein Schleppochse!"

Franz merkte, daß Raup etwas wurmte. „Was ist denn mit dir los?"

„Wenn die Karre schief läuft, dann haben wir's den Schlappmichels in der Maschinenstraße zu verdanken. Die kleben förmlich an denen in der Grabenstraße. Red' denen nur nicht von Waffen, dann kriegen sie die Bux schon voll!"

Franz mußte herzhaft lachen. Sein Lachen steckte den ärgerlichen Raup an.

„Mensch, zum Kotzen ist's! Was die nur immer von Diktatur des Proletariats quasseln, wenn ihnen schon vor der Forderung nach Gewehren gruselt!"

Auf dem Viehhofer Platz und in den Straßenmündungen drängten sich Menschenhaufen: „Das Rathaus haben die verfluchten Hunde abgesperrt! — Ueberall stehen Maschinengewehre!"

Sie quetschten sich durch die Menge und versuchten, in die Viehhofer Straße zu kommen. — Dort tobte der Lärm. Männer fluchten und stürzten zurück. Frauen kreischten und liefen, von krachenden Detonationen erschreckt, in die Nebenstraßen und Toreinfahrten hinein.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019301008-10/fragment/page=0003

Arbeiter-Sport

6. Bezirk (Oppo.) Fußball

Spiele am 12. Oktober

1. Serienspiele

1. Klasse, 1. Gruppe

332 ½16 Uhr Bruckdorf 1. — Minerva 1. Stoye, Trotha
327 13 Uhr Wörmlitz 1. — Eisleben 1. Krüger, Teutonia
334 13 Uhr ASC. 1. — Zörbig 1. Mahn, Diemitz
333 13 Uhr Cröllwitz 1. — Sportbrüder 1. Blume, Sportlust

1. Klasse, 2. Gruppe

371 ½16 Uhr Gröbers 1. — Union 1. Kleinschmager, Bruckdorf
344 13 Uhr Viktoria 1. — Diemitz 1. Schade, Wörmlitz

1. Klasse, 3. Gruppe

379 13 Uhr Mötzlich 1. — Reideburg 1. Kretschmann, ASC.
393 13 Uhr Sportlust 1. — 93 Weißenfels 1. Hunold, Cröllwitz

2. Klasse, 1. Gruppe

814 ½16 Uhr Friedrichsschwerz 1. — Zörbig 2. Teicha
405 ½12 Uhr Wörmlitz 2. — Cröllwitz 2. Giebichenstein
812 ½16 Uhr Könnern 1. — Minerva 2. Löbejün

2. Klasse, 2. Gruppe

828 ½16 Uhr Ostrau 1. — Lieskau 1. Zörbig
434 13 Uhr Askania 2. — Brachstedt 1. Töllme
438 ½12 Uhr Teutonia 2. — Diemitz 2. Fortuna

2. Klasse, 3. Gruppe

462 ½12 Uhr Sportlust 2. — 93 Weißenfels 2. Minerva
461 ½12 Uhr Trotha 2. — Reideburg 2. Teutonia

2. Klasse, 4. Gruppe

456 10 Uhr Trotha 2b. — ASC. 2. Cröllwitz
738 ½12 Uhr Viktoria 2. — Töllme 1. Sportbrüder
743 ½16 Uhr Weßmar 1. — Gerbstedt 1. Ammendorf
744 ½16 Uhr Amsdorf 1. — Mötzlich 2. Zscherben

3. Klasse, 1. Gruppe

504 11 Uhr Giebichenstein 3. — Eisdorf 1. Viktoria

3. Klasse, 2. Gruppe

538 14 Uhr Ostrau 2. — Askania 3. Zörbig

3. Klasse, 3. Gruppe

543 15 Uhr 93 Weißenfels 3. — Weßmar 2. Union
557 12 Uhr Reideburg 3. — Teutonia 3. Bruckdorf
754 ½12 Uhr Cröllwitz 3. — Löbejün 3. Lettin

3. Klasse, 4. Gruppe

847 ½10 Uhr Atlas 1. — Zscherben 2. (Peißnitz) ASC.

Jugend, 1. Gruppe

587 14 Uhr Bruckdorf Jgd. — Minerva Jgd. Trotha
780 11 Uhr Atlas Jgd. — Wörmlitz Jgd. (Peißnitz) Lettin

Jugend, 2. Gruppe

860 14 Uhr Brachstedt — Gröbers Jgd. Mötzlich
595 13 Uhr Diemitz Jgd. — Lettin Jgd. Reideburg

Jugend, 3. Gruppe

807 13 Uhr Ostrau Jgd. — Reideburg Jgd. Askania
795 13 Uhr Gerbstedt Jgd. — Zörbig Jgd. Könnern

2. Gesellschaftsspiele

1182 ½16 Uhr Ammendorf 1. — FTS. 30 1. Könlg. Sportbrüder
1183 12 Uhr ASC. 3. — Atlas 2. Askania
1184 14 Uhr Teicha 3. — Spielvereinigung 2. Diemitz
1185 ½16 Uhr Teicha 2. — Spielvereinigung 1. Diemitz
1186 13 Uhr Friedrichsschwerz 2. — Döllnitz 3. Teicha
1187 10 Uhr Wörmlitz 3. — Ammendorf 4. Minerva
1188 ½13 Uhr Bruckdorf 2. — Döllnitz 2. Weßmar
1189 10 Uhr Viktoria 3. — Sportbrüder 2. Giebichenstein
1190 10 Uhr Diemitz Schüler — ASC. Schüler Diemitz
1191 ½13 Uhr Merseburg 3. — Ammendorf 3. Döllnitz
1192 14 Uhr Merseburg 2. — Ammendorf 2. Döllnitz
1193 9 Uhr Wörmlitz Schüler — Viktoria Schüler Wörmlitz
1194 ½13 Uhr Brachwitz 3. — Teutschenthal 2. FTS. 30
1195 ½16 Uhr Brachwitz 1. — Teutschenthal 1. FTS. 30
1196 ½14 Uhr Zscherben Jgd. — Lieskau Jgd. FTS. 30
1197 ½16 Uhr Zscherben 1. — FTS. 30 2. Eisdorf
1198 12 Uhr Eisdorf 2. — FTS. 30 3. (in Zscherben) Zscherben
1199 14 Uhr Brachwitz 2. — Langenbogen 1. Töllme
1200 9 Uhr Trotha 3. — Berlin Nord 3. Giebichenstein
1201 13 Uhr Giebichenstein 2. — Berlin Nord 2. (Trothaplatz) Trotha
1202 ½15 Uhr Giebichenstein Jgd. — ASC. Jgd. (Trothaplatz) Trotha
1203 ½16 Uhr Giebichenst. 1 — Berlin N. 1. (Trothapl.) Hillebrecht, Minerva
1204 ½16 Uhr Fortuna 1. — VfB. Magdeburg 1. Emmerich, Wörmlitz
1205 14 Uhr Fortuna 2. — VfB. Magdeburg 2. Lettin
1206 ½10 Uhr Fortuna 3. — Lieskau 2. Brachwitz
1207 11 Uhr Fortuna Jgd. — Trotha Jgd. Brachwitz

3. Pflichtgesellschaftsspiele

1208 15 Uhr Brachstedt 2. — Zörbig 3. Mötzlich
1209 9 Uhr Viktoria Jugend — Ammendorf Jugend Reideburg
1210 ½16 Uhr Höhnstedt 1. — Bennstedt 1. Brachwitz
1211 ½16 Uhr Zorbau 1. — Döllnitz 1. Darstein, 93
1212 14 Uhr Zorbau Jugend — Döllnitz Jugend 93 Weißenfels
1213 14 Uhr Lettin 2. — Reinsdorf 1. Ammendorf
1214 ½16 Uhr Lettin 1. — Teicha 1. Kosch, Ammendorf
1215 11 Uhr Bruckdorf 3. — Wansleben 1. Weßmar
1216 ½12 Uhr Brachwitz Jugend — Wansleben Jugend Fortuna
1217 14 Uhr Gröbers 2. — Gerbstedt 2. (in Weßmar) Weßmar
1218 12 Uhr Askania Jugend — FTS. 30 Jugend Sportlust
1219 13 Uhr Dehlitz-Lösau Jgd. — 93 Weißenfels Jgd. Union
1220 14 Uhr Löbejün Jugend — Teicha Jugend Viktoria
1221 ½13 Uhr Weßmar Jugend — Reinsdorf Jugend Döllnitz
1222 13 Uhr Teutonia 1. — Trotha 1. Henze, Löbejün
1223 15 Uhr Löbejün 2. — Könnern 2. Viktoria

Zu den Pflichtgesellschaftsspielen haben alle angesetzten Mannschaften anzutreten, andernfalls Bestrafung.

Alle Spiele, soweit sie in den Stadtkreis Halle fallen, sind zeitlich geändert.

Achtung, Schiri!

Die nächste Nummer des „Mitteldeutscher Arbeiter-Sport" enthält „Der Fußball-Schiedsrichter". Mit diesem Tage fällt die Schiedsrichter-Ecke weg und dafür erscheint der Fußball-Schiedsrichter. Jeder Schiri muß im Besitz desselben sein.

Die Bezirksleitung. Schönfeld. Küster.

Serienspiele am 12. Oktober 1930

317 15 Uhr Wolfen 1. — Bitterfeld 1. Mittmeier, Holzweißig
318 15 Uhr Mühlbeck 1. — Brehna 1. Bienegk, Greppin
319 15 Uhr Zscherndorf 1. — Dessau 1. Hermann, Sandersdorf
320 15 Uhr Wittenberg 1. — Annaburg 1. Mann, Sandersdorf
321 15 Uhr Pratau 1. — Zahna 1. Pahlow, Piesteritz
323 ½14 Uhr Wolfen 2. — Bitterfeld 2. Neumann, Dessau
324 ½14 Uhr Zscherndorf 2. — Dessau 2. Hermann, Sandersdorf
325 15 Uhr Jeßnitz 2. — Brehna 2. Esche, Niemegk
326 12 Uhr Petersroda 1. — Holzweißig 2. J. Krislak, Sandersdorf
328 ½14 Uhr Pratau 2. — Zahna 2.
329 ½14 Uhr Sandersdorf 2. — Niemegk 2.
330 10 Uhr Piesteritz 3. — Piesteritz 2.
331 12 Uhr Wolfen 3. — Brehna 3.
332 10 Uhr Sandersdorf 3. — Holzweißig 4.
333 10 Uhr Greppin 4. — Holzweißig 3.
334 14 Uhr Mühlbeck 1. Jgd. — Brehna 1. Jgd.
335 14 Uhr Greppin 1. Jgd. — Wolfen 1. Jgd.
336 10 Uhr Bitterfeld 1. Jgd. — Jeßnitz 1. Jgd.
337 13 Uhr Greppin 2. Jgd. — Holzweißig 1. Jgd.

Am 25. Oktober Fußballbörse in Bitterfeld, „Volkshaus".

Handballserienspiele am Sonntag, dem 12. Oktober

1. Klasse, 1. Gruppe

610 16 Uhr FTS. 1. — Osmünde 1. (Schwimmer)
611 ½15 Uhr Cröllwitz 1. — Wörmlitz 1.
612 16 Uhr Nietleben 1. — Dieskau 1.

1. Klasse, 2. Gruppe

626 15 Uhr Seeben 1. — Giesten 1.
627 16 Uhr Sennewitz 1. — Nauendorf 1.

1. Klasse, 3. Gruppe

640 10 Uhr Achilles 1. — Teutschenthal 1. (Schwimmer)
641 12 Uhr Adler 1. — Unterröblingen 1. (Schwimmer)
642 16 Uhr Schraplau 1. — Eisdorf 1. Nebelung

2. Klasse, 1. Gruppe

655 15 Uhr FTS. 2. — Osmünde 2. (Schwimmer)
656 11 Uhr Cröllwitz 2. — Wörmlitz 2.
657 15 Uhr Nietleben 2. — Dieskau 2.

2. Klasse, 2. Gruppe

671 14 Uhr Seeben 2. — Giesten 2.
672 15 Uhr Sennewitz 2. — Nauendorf 2.

2. Klasse, 3. Gruppe

685 15 Uhr Unterröblingen 2. — Döllnitz 1.
686 14 Uhr Krosigk 1. — Schraplau 2.
775 11 Uhr Achilles 2. — Eisdorf 2. (Schwimmer)

2. Klasse, 4. Gruppe

705 8 Uhr Trotha 1. — Gutenberg 1.
707 16 Wieskau 1. — Reideburg 1.

Jugendklasse, 1. Gruppe

720 14 Uhr FTS. Jgd. — Schraplau Jgd. (Schwimmer)
721 14 Uhr Unterröblingen Jgd. — Wörmlitz Jgd.
722 14 Uhr Eisleben Jgd. — Seeben Jgd.

Jugendklasse, 2. Gruppe

743 14 Uhr Reideburg Jgd. — Sennewitz Jgd.

Sportlerinnen

763 10 Uhr Cröllwitz — FTS. 1b.

Freundschaftsspiele

791 15 Uhr Reinsdorf 2. — Atlas 1.
792 14 Uhr Reinsdorf Jgd. — Atlas Jgd. (Serienspiel)

Sportlerinnen

793 14 Uhr ASC. — Eisdorf
794 ½15 Uhr Teutschenthal — FTS. 1a. (Zscherben)

Mitteilungen. Bis zum 20. Oktober 1930 müssen sämtliche Vereine für Quartal ihre Reichs- und Landesleitungsbeiträge beglichen haben, Spielberechtigung. Schraplau und Gutenberg wird ab Mittwoch, den schwarzgestellt.

Folgende Genossen müssen Montag ihr Schiribild abgeben, andernfalls Bestrafung: Nebelung (Unterröblingen), Gittel (Osmünde), Fahr (FWB.), Schurbert (FTS.), Ropens, Weber, Künzel (Schraplau), stedt), Junge (Teutschenthal). K. Glaser.

Besonders wichtig, Kaufe bei **Uhlig** Schuhwaren — Herren-Konfektion
Kleide Dich richtig Burgstraße 1 **Bitterfeld** Burgstraße

Walhalla
Der größte Erfolg seit Jahren!
Die glänzende Ausstattungs-Operette
Der schwarze Diamant
I. Märchen-Vorstellung
Sonntag, 14 Uhr 5056
Zwerg Nase
Märchenspiel in 3 Akten von Rob. Birkner mit dem beliebten Schweizer Kinder-Ballett
Ganz kleine Preise von 0,30—1,20 für jung und alt

Stadt-Theater
Heute, Mittwoch 20 bis 22½ Uhr
Meine Schwester und ich
Operette von Ralph Benatzky 5055
Donnerstag 20 bis 23 Uhr
Der Wildschütz
Oper von Alb. Lortzing

Carbidlampen 2,75 2,95 3,45 3,75
K. Möller Schmeerstr. 1

Aeußerst preiswert
Schlafzimmer-Schränke
Eiche, Birke, Nußb. imit.
133 cm m. Wäscheeinricht. . . . 81.–
130 cm m. 3 teilig. Ansicht . . 102.–
130 cm m. W. u. Spiegel . . 125.–
150 cm m. W. u. Spiegel . . 156.–
Flurgarderoben 29,— bis 75,—
Gebr. Jungblut Albrechtstr. 37

Donnerstag Schlachtefest bei Frida Meyer Weißenfels, Fischgasse 13 *1528

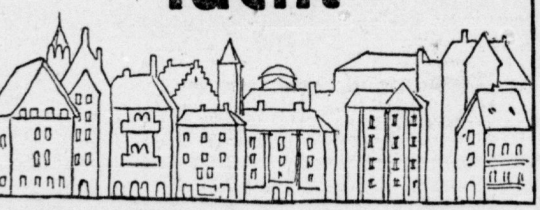
Hausfrauen kauft nur bei unseren **Inserenten!**

Besonders billige

Schlafzimmer
eiche-, nußbaum-, birke-imitiert
RM. 275,— 330,— 475,— 525,—
echt Eiche RM. 560,— 725,— 785,— 800,—
Transport frei
Entgegenkommende Zahlungsbedingungen
Bettenhaus Bruno Paris 5039
Kl. Ulrichstr. 2 bis Domplatz 9
3 Minuten vom Markt

Der Krieg
Das erste Volksbuch, das packend und ohne Färbung den Krieg zeigt, wie er wirklich war
Halbleinen 2.50 M.; Leinen 3.20 M.
Zu beziehen durch die
Volksbuchhandlung, GmbH.
Halle a. d. S., Lerchenfeldstr. 14

GANZ HALLE lacht



wenn es **Butter** im größten Porzellanladen Deutschlands kaufen soll.
Man kauft
bei **F. H. KRAUSE** in allen Filialen
allerfeinste ungesalzene **Teebutter** . . . . . . Pfund **150**₰

Sichern Sie sich
im Vorverkauf eine Eintrittskarte
zum 1. großen Motorradrennen
am Sonntag, dem 12. Oktober
nachmittags 2 Uhr
Vorverkaufsstellen: Verkehrsbüro Roter Turm; Radrennbahn-Restaurant; Zigarrengeschäft J. Schloßmann, Leipziger Turm; Zigarrengeschäft Max Schulz, Ecke Universitätsring und Große Ulrichstraße

Achtung! Ausschneiden!
Gültig für eine freie Fahrt auf dem Rulandplatz.
Oktoberfest verlängert bis 12. Oktober
Belustigungen aller Art, sowie Leckereien und Erfrischungen sind vorhanden 1529 Die Schausteller

Branntwein
Weinbrand
Liköre
Rum 1526
Arrak
Weine
Branntwein- u. Likörfabrik
F. G. Menge
Weißenfels

Lest den Klassenkampf

Geschäftsverlegung
Der geehrten Einwohnerschaft Frankleben u. Umg. sowie werten Kundschaft zur gefl. Kenntnis, daß ich mein Frisiergeschäft ab 9. Oktober nach dem Grundstück Weißenfelser Str. 8 verlegt habe. Indem ich für das mir bisher entgegengebrachte Vertrauen bestens danke, bitte ich, dasselbe mir auch weiterhin bewahren zu wollen. Gleichzeitig öffne ich einen der Neuzeit entsprechenden Damen-Salon. Ich bitte, mein Unternehmen auch in diesem Fache unterstützen zu wollen
Hochachtungsvoll
Edmund Barth
Herren- und Damen-Friseur

Täglich treffen ein:
Lebende Aale, Karpfen, Schleie, täglich frische Seefische, grüne Heringe, Räucherwaren und neue Fischmarinaden 1527
Robert Zöllmer
Fischhandlung Bitterfeld

Die Volksparksäle
sind noch für einige Sonnabende und Sonntage zu vergeben. Wir bitten die Organisationen wie Vereine um Berücksichtigung

Die große Fuchsmode
Unsere Preise sind niedriger denn je!
Chin. Silberziege 9,00 Nerzserval . .
Afrikan. Serval 15,00 Rotfuchs . . .
Pampasfuchs . 42,00 Mongol. Fuchs
Untere Leipziger Str. 97, an der Ulrichs...

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019301008-10/fragment/page=0004

Das werktätige Dorf

Die Werktätigen im Dorfe warten auf uns

Wir bringen heute einen Bericht der in der Parteiarbeit auf dem Lande tätigen Genossen der Ortsgruppe Jessen, der die Stimmung der Landarbeiter und Kleinbauern wiedergibt. Es ist eine Mahnung an alle Genossen, mit aller Energie an der Gewinnung des werktätigen Volkes zu arbeiten.

Bei unserer Wahlarbeit, bei der wir uns vorwiegend auf die umliegenden Dörfer und Güter konzentriert haben, machten wir die Erfahrung, daß die Landarbeiter und Kleinbauern es dankbar begrüßen, wenn wir zu ihnen kommen und mit ihnen über unsern kommunistischen Ausweg aus Not und Unterdrückung reden. Wie groß die Not dieser Werktätigen ist, dafür konnten wir überall Beweise sammeln.

Eine Kleinbauernfrau sagte uns, daß ihr Vieh es heute besser habe als sie selbst, daß sie für das Vieh sorgen müsse, aber für sich selbst nicht das Notwendigste anschaffen kann.

Die Landarbeiter auf einem Gut zeigten uns ihre Lohntüten, die sie eben an dem Tag erhalten hatten. Ganze 13,40 Mark bekam danach ein Gespannführer für die Woche ausbezahlt. Darin waren Erntezulage und Futtergeld inbegriffen.

Wir haben uns ausgerechnet, daß der Arbeiter für diesen Bettellohn 94 Stunden die Woche gearbeitet hat; und seine Frau hat auch 44 Stunden gearbeitet und bekommt dafür 7 Mark. Wenn sie das Deputat, das sie außer dem Barlohn erhalten, verwerten wollen, gehört dazu auch nochmal eine ganze Menge Arbeit, so daß das Leben des Landarbeiters wirklich aus nichts anderem besteht als aus schuften, schuften und nochmal schuften. Damit der Landarbeiter ja nicht daran denkt, einen Kampf um die Verbesserung seiner Lebenslage zu führen, schließt man ihn von der Arbeitslosenversicherung aus, indem man ihn zur Unterschrift von Jahresarbeitsverträgen zwingt. Durch diese Maßnahme erreicht man es, daß der Landarbeiter nicht zu muckseln wagt und sich alles gefallen läßt, da er sonst sofort auf die Straße fliegen würde und ohne irgendeine Unterstützung dem Verhungern preisgegeben wäre.

Wir haben daher mit diesen Landarbeitern darüber diskutiert, daß sie als einen der ersten Schritte in ihrem Kampf die Beseitigung dieser Jahresarbeitsverträge erzwingen müssen. Wir haben ihnen versprochen, daß wir als Kommunisten helfen wollen, diesen Kampf vorzubereiten, auf allen Gütern Vertrauensleute zu gewinnen und Kampfausschüsse zu bilden,

damit im Frühjahr alle Güter des Bezirks gemeinsam in geschlossener Front den Kampf aufnehmen und mit Erfolg durchführen können.

Auf einem andern Gut war die ganze Belegschaft seit Jahren im DLV. organisiert; auch diese Kollegen haben sich gefreut, daß wir sie besuchten, sie haben diese tiefe Mißstimmung darüber zum Ausdruck gebracht,

daß der DLV. sich überhaupt nicht um ihre elende Lage kümmert,

daß er gar nicht daran denkt, die Landarbeiter in den Kampf zu führen. Einer von den Kollegen brachte auch seine Empörung zum Ausdruck über die ganze verräterische, arbeiterfeindliche Politik, die die SPD. seit 1914 durchführt. Wir haben auch hier den Kollegen gesagt, daß wir als Kommunisten gewillt sind, den doppelten Kampf gegen die Gutsbesitzer und gegen die arbeiterfeindlichen Führer im DLV. zu organisieren und zu führen, daß wir bereit sind, den im DLV. organisierten Landarbeitern zu helfen, sich dem Einfluß der sozialdemokratischen Führung zu entziehen, damit sie der RGO. sich anschließen und unter ihrer Führung kämpfen.

Der Erfolg unserer offenen Aussprache war, daß die Kollegen sich entschlossen,

eine kommunistische Gutszelle zu bilden; drei Kollegen haben sofort ihren Eintritt in die KPD. erklärt, darunter einer, der seit 1904 Mitglied der SPD. war. Andere werden folgen.

Welche Angst die Gutsbesitzer vor den Kommunisten haben, vor ihrem offenen, mannhaften Eintreten für die Interessen der ganzen Belegschaft, geht daraus hervor, daß auf einem dritten Gut drei Genossen von uns durch alle möglichen Schikanen vom Gut verdrängt worden sind. Zweien nahm man ohne Grund die Gespanne weg und verlangte von ihnen Tagelöhnerarbeit. Der dritte, der bisher auf dem Vorwerk gearbeitet hatte und dort wohnte, sollte nun auf dem Hauptgut arbeiten und die Stunde Weg dahin sollte nicht bezahlt werden. Als sie sich gegen diese Schikanen zur Wehr setzten, wurden sie fristlos entlassen. Aber wir werden auch auf diesem Gute nicht locker lassen, gerade weil es das Gut des Landbundführers Eckardt ist. Wir werden die Belegschaft auffüren, damit sie sich in Zukunft die Entlassung von Kollegen, die den Mut haben, die Interessen der Belegschaft gegenüber dem Besitzer zu vertreten, nicht gefallen läßt und geschlossen für die Kollegen eintritt.

So wie wir auf all diesen Gütern Belegschaftsversammlungen organisiert haben, so haben wir in den Kleinbauerndörfern, auch in den allerkleinsten, Dorfversammlungen einberufen.

Diese Dorfversammlungen waren durchweg gut besucht von 30 bis 40 Bauern in Orten mit wenigen hundert Einwohnern.

Die Ausführungen unserer Genossen sind überall mit der größten Aufmerksamkeit verfolgt worden, und wenn sich auch die kleinen Bauern nicht äußerten, so sahen wir doch an manchem zustimmenden Kopfnicken, daß diese Schichten Zutrauen zu uns gewinnen. Das größte Interesse fanden wir immer wieder für die Verhältnisse in der Sowjetunion. Immer wieder wollten die Bauern wissen, wie es den russischen Bauern geht, warum Bauern aus Rußland ausgewandert sind usw. Offen gegen uns aufgetreten ist in diesen Dorfversammlungen meist nur der Herr Lehrer, und in allen Fällen haben diese Lehrer, wenn sie sich auch nicht als Nationalsozialisten bekannten, doch die ganzen Argumente der Nazis gegen uns vorgebracht.

Den Kleinbauern, die von diesen Rednern sich fangen ließen und den Nazis ihr Vertrauen schenkten, werden, wie all den anderen Werktätigen, die den Nazis vertrauten, jetzt die Augen aufgehen, da sie die Nazis als getreue Knechte des Young-Kapitals an der Arbeit sehen, da die Nazis als gefährliche Feinde des werktätigen Volkes sich offen entlarven. Das wird unsere Arbeit zur Gewinnung der Kleinbauern zum Kampf im Bunde mit den Arbeitern erleichtern. Aber dringend nötig ist es, daß diese Arbeit ebenso mit ebenso vielem Eifer fortgeführt wird, wie die Arbeit unter den Landarbeitern.

Schiele-Zölle plündern die Kleinbauern aus

Von den Agrariern und ihrem Minister Schiele wird immer behauptet, daß der Schutz der Landwirtschaft am besten durch hohe Zölle auf Getreide und alle anderen Agrarprodukte gewährt wird. Ein klassisches Beispiel dafür, wie die kleinen Landwirte betrogen und durch die Zölle ausgeplündert werden, bieten die Gerstenzölle, die im Laufe des letzten Jahres teilweise durch Dietrich, teilweise durch Schiele zur Einführung gelangten. Aus Wut, daß ihnen nicht allein die ungeheuren Preissteigerungen aus dem Zoll in die Tasche fließen, haben die Agrarier durch deutschnationale Landtagsabgeordnete eine kleine Anfrage eingebracht, die sich gegen die Ueberprofite der Gerstenimporteure wendet. Die „Deutsche Tageszeitung", die es ja wissen muß, stellt fest, daß durch die Agrarier und Gerstenimporteure bei drohenden Zollerhöhungen weit über 10 Millionen Zentner Futtergerste eingeführt worden sind die nach der Einführung des Zolles dann an die kleinen Landwirte mit dem Zollaufschlag abgesetzt wurden. Die kleinen Bauern waren eben nicht in der Lage, wie die Junker sich rechtzeitig einzudecken. In der deutschnationalen Anfrage werden u. a. folgende Tatsachen angeführt:

„Infolge der ungeheuren Voreinfuhr der Futtergerste, die in den letzten Monaten des Jahres 1929 zu einem Zoll von damals 2 RM. für den Doppelzentner und in den ersten Monaten des Jahres 1930 bei einem Futtergerstenzoll von 5 Mark erfolgte, hat die am 27. März eingetretene Erhöhung auf 10 RM. und die am 26. Mai eingetretene Erhöhung auf 12 RM. für den Doppelzentner zu einer gewaltigen Bereicherung der Gesamtimporteure geführt."

Von der ungeheuren Bereicherung der Großagrarier durch die Getreidezölle schweigt die Anfrage und die „Deutsche Tageszeitung". Dennoch charakterisiert die aus dem Lager kommende Anfrage den ungeheuren Zollraub, der an den Werktätigen und den schaffenden Bauern durch die Getreidezölle begangen wird. Großagrarier und Handelskapital gehen dabei Hand in Hand. Nur um den Profit streiten sich beide.

Alarm, Lohnabbau droht!

Landarbeiter, seid auch Ihr zum Kampfe bereit!

(Landarbeiterkorrespondenz)

AK. Artern. Schon einmal wiesen wir auf die ungeheuren Zustände auf dem hiesigen Rittergute hin. Der Inspektor wendet neuerdings andere Methoden an. Der Fall des Maschinisten Liebau und des Landarbeiters Müller zeugen von der Tatsache, daß die Erntearbeit vorüber ist.

Man könnte annehmen, daß auf diese Art und Weise die Rationalisierung durchgeführt werden soll. Denn Arbeiter, die man jahrelang als Ausbeutungsobjekt benutzt hat, schmeißt dieser Inspektor einfach auf das Straßenpflaster und beschimpft sie noch: Zuchthäusler usw.

Landarbeiter und -arbeiterinnen, erkennt endlich diese Methoden; sie sind ein Zeichen dafür, daß auch in der Landwirtschaft in aller Kürze ein Lohnabbau durchgeführt werden soll. Ihr müßt schon heute dazu übergehen, Euch mehr mit den Forderungen der RGO. zu beschäftigen. Ihr müßt die Reihen fester und enger zusammenschließen. Nicht die reformistischen Gewerkschaftsbonzen werden in einer derartigen Situation Eure Interessen vertreten können. Nur die Kommunistische Partei und die Revolutionäre Gewerkschaftsopposition sind die Vertreter der kämpfenden Arbeiterklasse.

Landarbeiter, seid auch Ihr bereit, jeden Lohnabbau mit dem Streik um höheren Lohn, um Arbeitszeitverkürzung bei vollem Lohnausgleich zu beantworten.

Es ist nicht so, daß Ihr nur im Frühjahr, wenn die Bestellungsarbeit im Gange ist, Streiks durchführen könnt. Auch jetzt ist die Gelegenheit zum Kampf günstig, da die Zuckerrüben und Kartoffeln geerntet werden.

Landarbeiter, erkennt, daß Ihr gemeinsam mit den Industriearbeitern auf der ganzen Linie gegen Lohnabbau und Rationalisierung den Kampf aufnehmen müßt! Schließt Euch gutsweise der Revolutionären Gewerkschaftsopposition an und tretet ein in die Kommunistische Partei. Nur so können wir mit der revolutionärer Vorhut den Kampf bis zum siegreichen Ende führen.

Ein kleiner Bericht im „Klassenkampf" wirkt Wunder

A.-K. Was wir über die Verhältnisse bei der Kartoffelernte auf dem Rittergut Gentha (Jessen) geschrieben hatten, ist dem Inspektor mächtig in die Knochen gefahren. Seither bemüht er sich, die Leute anständig zu behandeln. Es gibt Kaffee, manchmal sogar Suppe. Der Akkordsatz ist von 3,5 auf 4 Pf. erhöht worden.

Kollegen, wenn schon ein so kleines Kampfmittel einen solchen Erfolg hat, was könnt Ihr erst durch die viel schärfere Waffe des Streiks erreichen! Nur durch schärfsten Kampf könnt Ihr Eure Lage verbessern.

Der Streik ist Eure beste Waffe! Lernt sie gebrauchen!

Praktische Solidarität

Ein Landarbeiter ist als Vertreter seiner Gutszelle zu einer Bezirkskonferenz delegiert. Aber er braucht den Sonntag dringend, um seine Kartoffeln auszumachen. Seine Frau ist krank, in der Woche kommt er nicht dazu. Er möchte gern zu der Konferenz fahren, aber es geht nicht. Da machen zwei arbeitslose Genossen der benachbarten Ortsgruppe den Vorschlag, daß sie einen Nachmittag in der Woche herauskommen und seine Kartoffeln ausbuddeln wollen. Hocherfreut nimmt der Genosse das Anerbieten an. Nun kann er doch zu der Konferenz fahren.

Gartenarbeiten im Oktober

Der Oktober ist nicht nur der Erntemonat, sondern auch die geeignetste Periode für die Pflanzung der meisten Obst- und Ziergehölze, Stauden und Blumenzwiebeln. Nach den ersten Nachtfrösten werden Dahlien- und Gladiolenknollen bei trockenem Wetter herausgenommen und in frostfreien Räumen, am besten in Torfmull gebettet, überwintert. Gegen Ende des Monats werden die Rosenhochstämme umgelegt und mit Erde bedeckt. Im Gemüsegarten erntet man nacheinander Zwiebeln, Sellerie, Porree, Kohlrabi und die späten Kohlsorten. Alle Gemüse werden sorgfältig geputzt und in Erdmieten eingeschlagen. Weiß- und Rotkohl überwintert am besten, wenn man ihn mit den Wurzeln eingräbt und, nachdem man die äußeren Blätter entfernt hat, Kopf an Kopf in nicht zu flache Gruben einpflanzt. Grünkohl bleibt auf dem Gartenbeet stehen, denn die Nachtfröste schaden ihm nicht.

Vom Spinat kann man noch eine Aussaat machen. Die Beete werden beim Eintritt der Kälte mit Reisig und Stroh dicht bedeckt, damit man ihn auch bei starkem Frostwetter bequem ernten kann. Die Steinobstarten, Kirschen, Pflaumen, Pfirsiche, Aprikosen werden mit Kalk gedüngt, den man auf die Baumscheibe streut und flach untergräbt.

Ratschläge zur Obsternte

In Gartenbüchern und Zeitschriften findet man oft sogenannte Pflückkalender, in denen für jede Obstsorte die genaue Zeit angegeben wird, zu der man sie vom Baum nehmen soll. Diese Angaben sind niemals zuverlässig, weil der Zeitpunkt der Reife vor allem von der Witterung abhängt. In Jahren mit besonders kühlen und feuchten Sommermonaten reift das Obst natürlich weit später als nach einem trockenen und heißen Sommer. Beim Frühobst macht die Bestimmung der Erntezeit weiter keine Schwierigkeiten. Die Früchte zeigen durch leuchtende Farben, Aroma und Duft selbst an, wenn sie geerntet sein wollen.

Anders liegt die Sache beim Winterobst, das in unserer Gegend niemals am Baum genußreif wird, sondern erst lagern muß. Die Obstzüchter unterscheiden darum zwischen Baum- und Eßreife. Oft werden die Winteräpfel und Birnen zu früh geerntet. Die Folge ist, daß das Obst beim Lagern schrumpft und welkt, zum Faulen neigt und selbstverständlich auch an Wohlgeschmack und Aussehen mit zur richtigen Zeit geerntetem Obst nicht zu vergleichen ist. Das einzig sichere Zeichen der eingetretenen Baumreife besteht in dem leichten Loslösen der Frucht vom Baume. Vermutet man das Herannahen der Ernte, dann muß von Zeit zu Zeit probiert werden, ob sich die größten Früchte bei vorsichtigem, nicht gewaltsamen Drehen und Biegen leicht ablösen, ohne daß etwa der Stiel in der Mitte zerbricht. Ist das der Fall, dann muß der ganze Baumbehang gepflückt werden, auch wenn die Früchte bei den besonders spät reifenden Aepfeln und Birnen, wie Boskoop, Ontario, Pastorenbirne und Winterbergamotte, noch vollständig grün, hart und geschmacklos sind.

Alles Obst muß aber, wenn es beim Lagern richtig nachreifen soll, mit der Hand gepflückt werden. Man darf es nicht etwa herunterschütteln oder gar mit Stangen abschlagen. Die Ernte muß außerdem vollständig trocken eingebracht werden, deshalb soll in den taufeuchten Morgenstunden, bei Regenwetter und an nassen nebligen Oktobertagen kein Obst abgenommen werden.

Spritzmittel gegen tierische Schädlinge

Von der chemischen Industrie werden ständig alle möglichen mehr oder minder wirksamen Mittel zur Bekämpfung der Pflanzenschädlinge auf den Markt gebracht. In der Mehrzahl sind diese mit großer Reklame angepriesenen Präparate nicht besser, aber enorm teurer als die einfachen Hausmittel, die sich jeder Kleingärtner selbst zusammenstellen kann. Die gegen tierische Schädlinge verwendeten Spritzmittel wirken entweder als Magengifte, die Tiere sterben durch den Genuß der vergifteten Blätter, oder als Atmungsgifte, d. h. die Spritzbrühe dringt in die Luftwege der Insekten und tötet sie sofort. Atmungsgifte sind alle Seifen-, Spiritus-, Tabak- und Petroleumlösungen, die einzeln oder in Mischung angewendet werden. Gut bewährt hat sich die Nikotin-Seifenlösung: 2 Kilogramm Schmierseife, 1 Liter Tabakextrakt, 100 Liter Wasser (gegen Blattläuse an Obstbäumen, Topfpflanzen). Gegen Läuse an Beerenobst und Hülsenfrüchten verwendet man Spiritus-Seifenlösung: 2 Kilogramm Schmierseife, 100 Liter Wasser, 3 Liter denat. Spiritus. Bei Blattlausbefall an Rosen, Ziersträuchern und Blütenstauden genügt eine einfache Seifenlösung: 1 Kilogramm Schmierseife, 100 Liter Wasser.

Größere Tiere, Käfer, Raupen und Blattwespen müssen mit Magengiften bekämpft werden. Meist werden dazu arsenhaltige Mittel, wie Schweinfurter Grün, Uranisgrün, verwendet, die jedoch für Menschen und Haustiere nicht ungefährlich sind. Billiger und gefahrlos ist eine Chlorbariumlösung: 2 Kilogramm Chlorbarium, 2 Kilogramm Melasse, 100 Liter Wasser.

Als Spritzgerät genügt in sehr kleinen Gärten eine gewöhnliche Blumen- oder Handspritze. Für größere Verhältnisse ist schon die besser geeignete Drucklufts-Pflanzenspritze unentbehrlich. Wenn die Bekämpfung Zweck haben soll, darf man weder in vollem Sonnenschein spritzen, weil dann die Pflanzen sehr leiden, noch bei Regenwetter, da dann ja die Spritzmittel sofort abgewaschen werden.

Das Platzen der Kohlköpfe

Das Platzen der Kohlköpfe liegt weniger an der Sorte als am Wetter. Wenn im Herbst bei kaltem Wetter das Wachstum abgeschlossen ist und darauf noch längere Zeit warme Witterung kommt, so wird der Trieb nochmals angeregt. Da aber die äußeren Blätter schon ziemlich hart geworden sind, so müssen die Köpfe bei der Ausdehnung des Kopfinnern unbedingt platzen.

Baumgruben sollen geräumig, aber breiter als tief sein. Sie sind mindestens vier Wochen vor der Pflanzung auszuheben und das Erdreich ist ebenfalls einige Wochen vorher in die Grube zurückzugeben, damit es sich gut setzen kann. Nur der Teil des Bodens, der beim Pflanzen unmittelbar um die Wurzeln kommt, hat außerhalb der Grube zu bleiben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019301008-10/fragment/page=0005

Rund um den Erdball

Grenzenlose Bestürzung nach der Luftkatastrophe von „R 101"

Zurück nach Old England . . .

Eine Identifizierung der verkohlten Leichen unmöglich

Paris, 7. Oktober. Mit fieberhaftem Eifer sind zur Zeit englische und französische Untersuchungskommissionen an der Stätte der Katastrophe des englischen Riesenluftkreuzers R 101, um die Ursache festzustellen. Da das Riesenluftschiff vollkommen zerstört wurde, ist es naturgemäß außerordentlich schwierig, wenn nicht sogar unmöglich, die wahren Ursachen zu finden. Neuerdings glaubt man, daß der Luftkreuzer nicht allein ein Opfer der Naturgewalten geworden ist, sondern vielmehr ein Materialfehler im Stahlgerippe des Luftriesen die Katastrophe herbeiführte.

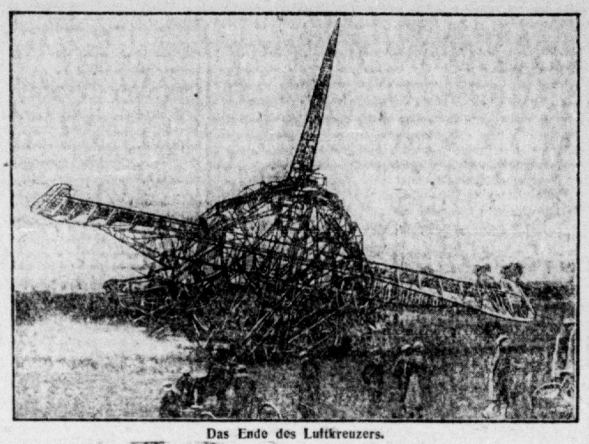
Auch über die Zahl der Toten herrscht noch keine Klarheit, zumal der Zustand der Leichen es geradezu unmöglich macht, eine einwandfreie Zählung der Opfer vorzunehmen. Die offizielle Schiffsliste weist nur 54 Passagiere auf. Andererseits glaubt man aber, die Ueberreste von 47 Leichen geborgen zu haben. Da acht Passagiere gerettet sind, taucht neuerdings die Vermutung auf, daß sich ein blinder Passagier an Bord befunden hat.

Um den Hinterbliebenen der Verunglückten den Anblick der entsetzlich zugerichteten Leichen zu ersparen, sind alle Kleiderreste und sonstiges Eigentum, die bei den Toten gefunden wurden, in numerierten Kästen gesammelt worden, von denen je einer zu jedem Sarg gehört. Die englische Regierung hat den Angehörigen den Vorschlag gemacht, alle Toten gemeinsam in einem Massengrab zu bestatten.

Am Dienstagvormittag wurden die Ueberreste in Beauvais auf Lafetten aufgebahrt und vom Rathaus nach dem Bahnhof überführt, wo ein Sonderzug bereit stand, um sie nach der Küste zu bringen. Tausende aus den umliegenden Ortschaften beteiligten sich an dem Trauerzug. Um 12 Uhr verließ der Sonderzug den Bahnhof mit der Bestimmung Bologne-sur-Mer, begleitet von einem französischen Flugzeuggeschwader von vierzig Maschinen. Auch die Ueberlebenden der Katastrophe, deren Gesundheitszustand es erlaubte, benutzten denselben Zug, um in ihre Heimat, aus der sie auszogen, um den indischen Freiheitskämpfern Furcht und Schrecken zu bringen, heimzukehren. Zwei englische Torpedobootszerstörer werden dann die Opfer nach Old England zurückbringen.

Eine geradezu ängstliche Vorsicht legt die englische Regierung an den Tag. Wie bekannt wird, weigert sie sich entschieden, auch nur eine Mitteilung über die Ursachen der Luftkatastrophe zu machen, bevor nicht die Zeugenvernehmungen beendet seien. Zur Untersuchung wird man verschiedene Teile des verunglückten Luftkreuzers nach England schaffen. Wie weiter bekannt wird, wird man Dr. Eckener ersuchen, als Sachverständiger im englischen Untersuchungsausschuß zu fungieren.

Aus Anlaß der Katastrophe sind, wie bekannt wird, bei der Regierung in Washington von den verschiedensten Seiten Schritte unternommen worden, um die Ausfuhr des Heliumgases, die, wie wir bereits gestern meldeten, aus geschäftlichen und imperialistischen Gründen verboten ist, zu erreichen. „World" fordert in einem Leitartikel unter der Ueberschrift „Liefert ihnen Helium", daß in Friedenszeiten das Helium-Monopol aufgehoben und die Ausfuhr nach Europa erlaubt wird. Wer die Brutalität besonders des amerikanischen Kapitalismus kennt, weiß, daß die Forderung „liefert ihnen Helium" eine billige und heuchlerische Geste von Leuten, die keinen Einfluß haben, bleiben wird.



Das Ende des Luftkreuzers.

Dreifache Mörderin zum Tode verurteilt

Ihren Mann und Liebhaber vergiftet, erhängt und verbrannt

Wien, 7. Oktober. Unser österreichisches Bruderblatt, die „Rote Fahne", berichtet, daß das Schwurgericht in Königgrätz die dreifache Mörderin Agnes Bittner zum Tode durch den Strang verurteilt hat. Die heute Dreißigjährige heiratete mit 16 Jahren einen zwanzigjährigen Mann, den sie bald überdrüssig wurde, worauf sie ein Verhältnis mit dem Gutsbesitzersohn Gottlieb Lichy und zugleich mit dessen 76jährigen Vater anfing.

Außerdem verstand sie es, einen 17jährigen Schneiderlehrling namens Fissiera in sexuelle Hörigkeit zu bekommen, und von ihm verlangte sie, daß er ihren Mann erschießen solle. Als der Lehrling sich weigerte, weihte sie die beiden Lichys in ihre Mordpläne ein. Tatsächlich bekam sie von dem alten Lichy Arsenik, um ihren Mann zu vergiften.

Eines Abends lud sie ihre Liebhaber und mehrere andere Freunde zu einem Festmahl ein, und **als die Lustigkeit ihren Höhepunkt erreicht hatte, schüttete sie vor aller Augen das Gift in das Weinglas ihres Mannes,** der für einige Augenblicke hinausgegangen war. Der Unglückliche starb vor den Augen der ganzen Gesellschaft eines entsetzlichen Vergiftungstodes.

Die nach dem Tod eingeleitete Untersuchung gegen Agnes Bitter verlief vollkommen ergebnislos, da alle Beteiligten diese grausige Tat leugneten. Die Frau erbte das große Vermögen ihres ermordeten Mannes und zog einige Zeit später zu dem alten Lichy. Sie kaufte ihm einen Teil seines Hauses ab. Da sie jedoch ihre Schuld nicht bezahlen wollte, wurde sie von Lichy verklagt.

Mit dem jungen Lichy heckte sie nun einen Plan aus, um den Alten zu beseitigen und fand als Helfershelfer einen arbeits- und wohnungslosen Handwerksburschen namens Anton Kact, der den alten Lichy tatsächlich im Walde erhängte. Das Unglaublichste: auch diese Untersuchung verlief vollkommen im Sande. Der von Frau Bittner angestiftete Mörder verschwand aus der Gegend, kam aber nach einiger Zeit wieder und versuchte von ihr Geld zu erpressen.

Um auch ihn aus dem Wege zu räumen, lockte sie ihn eines Abends in einen Heuschober, **machte ihn betrunken und zündete darauf den Schuppen an. Anton Kact verbrannte bei lebendigem Leibe.**

Erst durch die eifersüchtige Braut des Schneiderlehrlings Fissiera, wurden die furchtbaren Mordtaten der Frau Bittner bekannt. Vor Gericht leugnete sie bis zuletzt sämtliche Verbrechen. Doch die Beschuldigungen, die Fissiera gegen sie richtete, waren so schwerwiegend, daß das Gericht zu der obenerwähnten Verurteilung kam.

Die A-J-Z heute neu

Kesselexplosion in Waldenburg

Ein Arbeiter tot — Zwei schwer verletzt

Breslau, 7. Oktober. In den Waldenburger Stickstoffwerken explodierte am Dienstag früh unter ungeheurem Getöse ein Gaskessel. Durch die umherfliegenden Maschinenteile wurden ein Schlosser getötet, ein Monteur und ein Maschinist schwer verletzt.

Im Steinbruch verschüttet

Zwei Todesopfer

Chemnitz, 7. Oktober. Ein Schlossermeister und ein Kraftwagenführer sind in einem in der Nähe von Chemnitz gelegenen Steinbruch in einer Feldschmiede tödlich verunglückt.

Die Schmiede war dicht an die Felswände angebaut und stand bereits seit 20 Jahren an dieser Stelle. Plötzlich legte sich eine ungefähr 90 Zentner schwere Felswand und stürzte auf die Schmiede, alles unter sich begrabend. Trotz stundenlanger Aufräumungsarbeiten war es nicht möglich, die Verunglückten zu bergen. Der Felssturz dürfte durch Witterungseinflüsse verursacht worden sein.

Zwei neue sowjetrussische Sendestationen

Die im Rahmen des Fünfjahrplanes vorgesehenen neuen Sendestationen stehen kurz vor ihrer Vollendung.

Die Sendestation, die auf 73.11 Breitegrad und 43.11 Längengrad als Kurzwellensender errichtet ist, wird auf Welle 42,5 Meter arbeiten. Die Station ist die nördlichste der Welt. Sie soll in der Hauptsache arktischen Forschungen dienen.

Die zweite Sendestation wird in Potrowsk, der Hauptstadt der autonomen Republik der Wolgadeutschen, im mittleren Wolga-Gebiet in Betrieb genommen. Die Sendungen werden in deutscher Sprache erfolgen.

Kanonenfutter

Das neunzehnte Kind geboren

Kiritz a. d. Knatter, 7. Oktober. Hier wurde die Frau des Schuhmachermeisters Reppenhagenschen von ihrem neunzehnten Kinde entbunden. Sämtliche neunzehn Kinder entstammen einer Ehe.

Der patriotische Schuhmachermeister hat in seinem Vaterstolz den Reichspräsidenten gebeten, Taufpate für das 19. Kind zu stehen. „Hm", wird Hindenburg zu seinem Sekretär sagen, „senden Se mal dem Manne eine von den Goldrandtassen!" Der klassenbewußte Arbeiter aber: „Schön dumm biste, Kollege Schuster, soviel Kanonenfutter für einen neuen imperialistischen Krieg in die Welt zu setzen!"

Englische Fliegerin vermißt

Die englische Fliegerin Frau Bruce, die nach dem Fernen Osten fliegen wollte, wird seit einigen Tagen vermißt. Ihr Flugzeug wurde zuletzt in der Gegend von Henjon am Persischen Golf gesichtet. Man befürchtet, daß das Flugzeug ins Meer gestürzt oder an einer abgelegenen Stelle notgelandet ist.

Ein Polizist aus Rache erschossen

In dem Braunkohlenstädtchen Frechen bei Köln wurde der Polizeiwachtmeister Krumm von einem als Wilderer bekannten Bauernknecht erschossen. Die Bluttat wird als ein Racheakt angesehen. Der Täter ist flüchtig.

Fünfzehnjähriger Schüler verübt Selbstmord

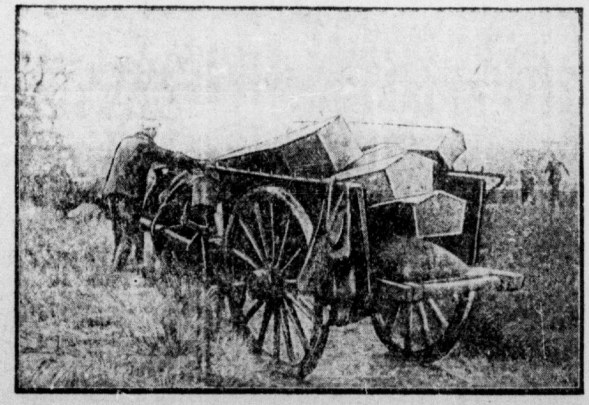
In Borstel i. d. Altmark hat sich ein 15jähriger Gymnasiast mit einem Jagdgewehr im Hofe des elterlichen Hauses erschossen. Der Grund zum Selbstmord ist angeblich unbekannt.

Im Schwarzwald schneit's

Der andauernde Temperaturrückgang der letzten Tage hat im Schwarzwald in Höhen über 1000 Meter zum ersten Male Temperaturen unter 0 Grad gebracht. Die Niederschläge fielen als Schnee und schufen eine Schneedecke von ungefähr 10 Zentimetern.

Die Heimkehr der Indienfahrer

Unser Bild zeigt den Abtransport der aus den Luftschiffträmmern „R 101" geborgenen Toten. Die Leichen, die in keinem Falle mit Bestimmtheit indentifiziert werden konnten, wurden in primitiven Särgen geborgen und mittels Bauernkarren zum Bahnhof gebracht.



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019301008-10/fragment/page=0006

Aus der Arbeit der R.G.O.

236 — 10. Jahrg. 1. Beilage — Klassenkampf — Mittwoch, 8. Oktober 1930

Die Rote Gewerkschaftsinternationale im Angriff

Das brauchst Du!

Kennst Du schon die Beschlüsse des 5. Kongresses der RGI.? Du mußt Dich genau darüber informieren. Die Gegner verbreiten die ärgsten Lügen über diesen Kongreß.

Auf 120 Seiten konzentriert, alles Wichtige, was Du wissen mußt!

Aus dem Inhalt:

Das vollständige Stenogramm des Hauptreferates des Genossen Lozovsky, in dem alle Fragen der Organisierung des internationalen Kampfes des Proletariats behandelt sind.

Die Weltwirtschaftskrise, ihre Ursachen, die Desorganisation des Kapitalismus. Massenarbeitslosigkeit in der ganzen Welt. Die Rolle des Reformismus im Dienste des Monopolkapitals. Der gewaltige Aufstieg der USSR. Oekonomik und Politik im Wirtschaftsaufbau. Warum können die Reformisten immer noch die Kämpfe der Arbeiter abwürgen. Ueber die Schaffung revolutionärer Gewerkschaften in Deutschland usw.

Die

Ergebnisse der Diskussion

werden vom Genossen Losowski in seinem Schlußwort zusammengefaßt.

Die Deutsche Frage

spielte auf dem 5. RGI.-Kongreß eine besonders große Rolle. Das Stenogramm des Schlußwortes gibt einen tiefen Einblick in die von den Diskussionsrednern behandelten Probleme.

Kennst Du den genauen Wortlaut der Thesen des Kongresses? Nein! Du mußt ihn aber kennenlernen. Ebenso mußt Du die Resolution zum Bericht des Zentralrates der RGI. kennen!

Du brauchst das alles in Deinem Kampf

im Betrieb
auf der Stempelstelle
im Verband.

Kein Funktionär der Revolutionären Gewerkschaftsopposition ohne dieses Buch!

Wir wissen, daß Du wenig Geld hast, wir wissen jedoch aber auch, daß alles getan werden muß, Dich mit den Beschlüssen und den Reden des 5. RGI.-Kongresses vertraut zu machen.

Deshalb kostet das Buch (120 Seiten stark) fester Kartonumschlag, nur 20 Pf.

Du mußt es Dir heute noch besorgen! Bestelle es sofort bei Deinem Literaturobmann oder bei Deinem RGO.-Funktionär!

Rößler eilt den Merseburger DMV.-Spaltern zu Hilfe

Am 26. September fand eine Mitgliederversammlung der Zahlstelle Merseburg des Deutschen Metallarbeiterverbandes statt. Der bekannte Maulheld Tenhagen gab von dem durch die Bürokratie zusammengeschobenen Verbandstag einen Bericht. Von den Delegierten waren nur acht oppositionell eingestellt. Vier Delegierte von Solingen waren wegen „Differenzen" nicht zugelassen. Man erfuhr, daß ein Drittel der Delegierten Geschäftsführer gewesen seien und zwei Drittel davon „Kollegen aus den Betrieben". (? D. Red.) Mit der Wirtschaftslage beschäftigt sich Tenhagen in seinem Bericht so gut wie gar nicht. Desto mehr widmete er sich aber der Beschimpfung der Opposition, die — nach Tenhagens unerforschlichem Ratschluß — wieder einmal „bald sterben" soll.

Jetzt will man einen Antrag an die Regierung stellen, um in Zukunft „Zollkriege zu vermeiden", ein internationales Wirtschaftsamt einzurichten, das natürlich höchstens dazu dienen wird, noch für ein paar SPD.-Bonzen, die man wahrscheinlich noch auf Lager hat, Posten zu verschaffen. Von einer Kampflosung gegen das Kapital war überhaupt nichts zu hören. Aber desto mehr wurde auf die Berliner Bauarbeiter geschimpft, die durch einen Streik die rechtzeitige Herstellung des Baues verhindert hätten, und daß der Bau deshalb erst ein halbes Jahr später hätte fertiggestellt werden können. Wie schrecklich wäre es wohl gewesen, wenn die Bonzen ihren Verbandstag unter freiem Himmel im Berliner Tiergarten unter dem Schutze der Gummiknüppel hätten abhalten müssen!

Es wurde noch über die Ausschlußverfahren der Kollegen und Genossen Glaser, Halle, und Plättner, Wittenberg, und über Wahlschiebungen in Merseburg gesprochen. Als nun der struppellosen Gesellschaft von seiten der Opposition die Maske vom Gesicht gerissen wurde, waren sie ganz aus dem Häuschen geraten.

Zum zweiten Punkt, bei dem der Antrag der Opposition, das Ausschlußverfahren gegen den sattsam bekannten Denunzianten, Leuna-Betriebsrat Walter, der bekanntlich in der Angelegenheit des Genossen Franz Franke eine besonders traurige Rolle gespielt hat, behandelt werden sollte, hatte man sich extra den Bezirksleiter Rößler aus Halle geholt, der den traurigen Mut fand, die Schandtaten des Walter zu decken und sogar dem Genossen Petermann drohte, daß er, wenn er sich in dieser Angelegenheit an den Hauptvorstand wende, ein Ausschlußverfahren an den Hals gehängt bekäme. Um noch der KPD. eins auszuwischen, brachte er ein angebliches Rundschreiben, das sie wahrscheinlich selbst fabriziert haben, zur Verlesung, in dem aufgefordert worden sein soll, die SPD. mit allen Mitteln der Lüge und Verleumdung zu bekämpfen.

Nun, wir raten Rößler, sich einmal die Abrechnung vom zweiten Quartal der Zahlstelle Merseburg anzusehen. Er wird es dann von selbst herausfinden, daß wir von der Opposition es gar nicht nötig haben, zu solchen Mätzchen, wie in dem angeblichen Rundschreiben stehen soll, zu greifen.

Die Merseburger Metallarbeiter müssen sich angesichts der spaltlerischen Umtriebe der DMV.-Bürokratie in fester Kampfgemeinschaft der RGO. vereinigen!

Heraus zum 2. Reichskongreß werktätiger Frauen!

Frauen, kämpft ums tägliche Brot
gegen den Hungerfeldzug der Unternehmer,

gegen Lohnraub und Teuerung und neue Lasten, für Lohnerhöhung, Siebenstundentag bei vollem Lohnausgleich und gleichen Lohn für gleiche Arbeit, gegen den Abbau der durch das Proletariat erkämpften sozialen Errungenschaften, gegen die Verschlechterung der Sozialversicherung, für Unterstützung aller Erwerbslosen für die ganze Dauer der Erwerbslosigkeit, für den Ausbau des Arbeiterinnen-, Mutter- und Kinderschutzes, für Beseitigung des § 218,

gegen Faschismus, faschistische Diktatur und Kriegsgefahr,

für Einreihung der Frauen in die antifaschistische Kampffront, für Erziehung der Frauen zur proletarischen Wehrhaftigkeit,

gegen die Hungerregierung des kapitalistischen Deutschlands für ein Sowjet-Deutschland, das dem Proletariat die Befreiung und den Frauen volle Gleichberechtigung bringt.

Rößlers Geständnisse

an der Merseburger DMV.-Versammlung

Am Freitag, dem 26. September 1930, war der Bonze Rößler vom DMV. in der Metallarbeiterversammlung von Merseburg, um dort den Denunzianten und Betriebsrat Walter, genannt die Raje, vor dem Ausschluß aus der Organisation zu bewahren. Rößler hielt ein langes und breites Referat, um die Unschuld seines Klienten zu „beweisen". Dabei ist ihm nun bloß manches unterlaufen, was er wohl nicht wieder abstreiten kann. Unter anderem erklärte Rößler, daß Walter sich die Anklageschrift, auf Grund deren die Entlassung Frankes perfekt wurde, von der Werksleitung geben ließ, und in dieser stehe nichts davon, daß Walter erklärt hätte: „Franke, gestehe nur, Du hast den Artikel im „Leuna-Prolet" geschrieben." Im selben Atemzug erklärte Rößler weiter, Walter habe das zwar im Scherz gesagt, aber das könne doch nicht aufrechterhalten bleiben.

Also ist damit bewiesen,

daß Walter der Denunziant von Franke ist

und dessen Maßregelung verschuldet hat. Die zweite falsche Darstellung ist die, daß Rößler erklärte, die Erklärung Walters vor dem Arbeiterrat in Leuna sei von den Funktionären beschlossen worden. Nun, Herr Rößler, in der Arbeiterratssitzung war die Erklärung Walters „persönlich", denn gleich nachdem man merkte,

daß die Maßregelung Frankes böses Blut in der Belegschaft erregte,

berief man eine Vertrauensmännersitzung ein, zu der Hals über Kopf eingeladen wurde und dabei ein großer Teil davon vergessen wurde. Oder war man bei denen nicht sicher?

In dieser Versammlung wurde dann erst die Sache so gemacht, daß die Vertrauensmänner nur Mitglieder der SPD. oder Sympathisierende diese Erklärung zu der ihren machten. Nachdem von Rößler noch gegen die RGO. gehetzt worden war und er dabei seine ohnmächtige Wut darüber preisgab, erklärte er, daß die Opposition nicht noch einmal die Bezirksleitung und Ortsverwaltung in solche Situationen bringen solle, denn sonst müsse man sie ausschließen. Ist das ein Zeichen Ihrer Stärke, Herr Rößler?

Dem Kollegen Petermann hatte man verboten, über den ganzen Verhandlungsgang zu sprechen. Als nun ein anderer Kollege zu den Ausführungen des Bonzen Rößler etwas richtigstellen wollte, wurde auch ihm das Wort entzogen. Als er aber doch sprach, verschwand Rößler so schnell wie möglich, und als er draußen war, wurde solcher Krach gemacht, daß man gar nichts davon wahrnehmen konnte.

Nun noch eine Frage an den Bonzen Tenhagen, der sich mit Rößler die Hand geben kann. Ist es wahr, daß dieser in der vorigen Versammlung, als die Opposition den Antrag einbrachte, Walter aus der Organisation auszuschließen, erklärte: „Walter muß sich vor der Bezirksleitung verantworten, denn auch wir halten seine Handlungsweise nicht für richtig."

Ja, ja, Tenhagen, der Ausspruch Walters: „Die Opposition macht uns zuviel Unannehmlichkeiten", trifft auch auf Dich zu, denn Du hast das doch nur darum gesagt, um die Kollegen zu beruhigen.

Nun, Ihr Herren, merkt es Euch, die Opposition wird nicht eher ruhen, als bis der letzte vom Schlage Rößler, Tenhagen, Jünger und Walter verschwunden ist.

Darum, Kollegen und sozialdemokratische Arbeiter, merkt auf, was Eure Führer Euch erzählen und merkt Euch ihre Taten hinzu. Dann werdet Ihr feststellen müssen, daß nur die Opposition für Euch eintritt. Darum

stärkt überall die Revolutionäre Gewerkschaftsopposition!

Betriebsgruppen der RGO. sind das Gebot der Stunde!

Schafft diesen revolutionären Kampfapparat in jedem Betrieb!

Sie ist wieder da!

mit mild-süsser Mischung

mit modernisierter Packung

mit Sport-Lehrbildern und

Wertmarken

5 ₰

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019301008-10/fragment/page=0007

HALLE

Mittwoch, 8. Oktober 1930.

SPD.-„Hilfe" für die Erwerbslosen

Im gestrigen „Volksblättchen" finden wir am Schluß eines „Geld"-artikels des „linken" Phrasenhelden der hallischen SPD., Alex Möller, folgende niedliche Notiz.

Wer folgt dem Beispiel?

Der Magdeburger Oberbürgermeister Beims, ein alter Sozialdemokrat, hat angesichts der großen Not aus seinen privaten Mitteln dem städtischen Wohlfahrtsamt monatliche Beiträge in Höhe von je 500 Mk. für die Speisung der Erwerbslosen überwiesen.

Der olle Papa Beims (so nennt man ihn nämlich in Magdeburg) — was für ein edler Mensch er doch ist. Gibt den Erwerbslosen so mir nichts dir nichts pro Monat 500 Mark, damit sie etwas zu essen haben. Wißt Ihr Erwerbslosen auch, was 500 Mark bedeuten? Ja, Ihr wißt es: 500 Mark sind ein Dreck. Nicht nur ein Dreck für die Erwerbslosen, sondern auch ein Dreck für Herrn Beims. Denn der Papa Beims bezieht ein jährliches Gehalt von 56 000 Mk. Davon gibt er jetzt monatlich 500 Mk. an die Erwerbslosen ab, das macht pro Jahr 6000 Mk. Verbleiben dem „edlen" Herrn Beims also immer noch 50 000 Mk. pro Jahr. Das sind über 4000 Mk. pro Monat und rund 1000 Mk. pro Woche. Also einen lappigen halben Wochenverdienst „opfert" der gute Beims für die Erwerbslosen. Zu den 50 000 Mk. kommen noch einige weitere Summen aus verschiedenen anderen Einnahmequellen hinzu. Denn Beims ist nebenbei auch „M. d. R." und Provinzialausschußmitglied.

Es ist klar, daß die 500 Mk., die Beims den Erwerbslosen mit großmütiger Geste vor die Füße wirft, für ihn gar nichts bedeuten. Denn die SPD.-Führer, die solche hohen Posten begleiten, schwimmen ja im Gelde.

„Wer folgt dem Beispiel?" Diese Frage des über diesen „Edelmut" des Oberbürgermeisters Beims entzückten „Volksblättchens" soll die anderen Sozials- und Kommunalfunktionäre der SPD. anreizen, dem Beispiel des Papa Beims zu folgen. So will die SPD. das Erwerbslosenproblem „lösen" und die Massennot der Erwerbslosen, die die SPD. und ihr Wissell zum guten Teil mit heraufbeschworen hat, beseitigen.

Was ist das? Das ist blutiger Hohn auf die Erwerbslosen!

Die geisterhafte SAJ.

(Jungarbeiterkorrespondenz)

Da waren also am Sonntag zwei „internationale Jugendtage" der SAJ. in unserem Bezirk.

Unter der Parole „Nie wieder Krieg" wollten die sozialdemokratischen Führer die jungen Arbeiter leithammeln. Ein „begeisternder" Auftakt zu diesem „internationalen Jugendtag" war schon die spiritistische Sitzung in Ammendorf, die schon zu einer furchtbaren Blamage der Ammendorfer SAJ.-Organisation führte. Die ganze Ammendorfer Jungarbeiterschaft lacht noch heute über diesen Blödsinn.

Nach diesem „verheißungsvollen" Auftakt waren denn auch die Aufmärsche dementsprechend. Durch menschenleere Straßen zogen in Hettstedt 150 und in Wolfen 30 Jugendliche.

Die Hettstedter SPD.-„Größen" hatten schlotternde Angst vor den Jungkommunisten, die in einer wirkungsvollen Gegendemonstration gegen den pazifistischen Schwindel aufmarschiert waren, und versuchten überall die SAJ.-Leute von den Diskussionen mit den Jungkommunisten abzuhalten. Trotzdem wurde überall lebhaft über das von den Jungkommunisten verteilte Flugblatt diskutiert. Diese beiden „Aufmärsche" standen also im Zeichen des Pleitegeiers, der auch über den sozialdemokratischen Jugendorganisationen schwebt.

Die „Massen", die die SPD.-Führer mobilisieren konnten (180 Jugendliche) zeigen, daß die Jungproleten erkennen, wohin der Weg der SAJ. führt. Sie stoßen zum Kommunistischen Jugendverband.

Dem „Volksblatt" scheint diese Erkenntnis schwer in die Glieder gefahren zu sein. Es hat vollkommen die Sprache verloren. Kein einziges Wort über den pompös angekündigten „internationalen Jugendtag" der SAJ. Ja, was soll man da aber auch schreiben. Hier kann man schließlich auch nicht mehr von einem „schwachen Besuch" schreiben — das war eben eine vollkommene Pleite!

Die sozialdemokratischen Jungarbeiter aber müssen daraus die Konsequenzen ziehen, die ihre Jugendgenossen aus Artern schon gezogen haben, und zum Kommunistischen Jugendverband kommen!

Achtung! Baulehrlinge! Heute, Mittwoch, den 8. Oktober, findet abends 8 Uhr in der Produktiv, Zimmer 6, eine wichtige Lehrlingsversammlung der Baulehrlinge statt.

Heraus mit der bürgerlichen Presse aus den Arbeiterwohnungen

Das „soziale" Gesicht der „Hallischen Nachricht

Eine interessante Klage vor dem Arbeitsgericht — Wunderbare Zustände im Betrieb der „ Die „hohe Auflage" im Straßengraben

Vor der Angestelltenkammer des Arbeitsgerichtes in Halle spielte sich gestern eine recht interessante Verhandlung ab, die damit endete, daß die „Hallischen Nachrichten" verurteilt wurden, an den, bei ihr beschäftigten Außenbeamten W. das Gehalt für September und Oktober zu zahlen. Die Hintergründe zu dieser Verhandlung gaben ein recht eigenartiges Bild davon, welche Zustände innerhalb der Vertriebsabteilung der „H. N." herrschen. Bezeichnend war, daß der Vertreter der „H. N." nichts darauf antworten konnte, als ihm der Angestellte entgegenwarf, daß

eine große Schlamperei und Schweinerei in dieser Abteilung, sowie der gesamten Organisation dieser Firma herrscht

und daß es ohne jeden Belang sei, daß Tausende von Probezeitungen, die täglich nur deshalb gedruckt würden, um die der Oeffentlichkeit vorgemachte Auflage von 71 000 Stück zu erreichen, im Straßengraben, Rübenfelde oder als Makulatur in irgendeinem Geschäft landen. Auf der einen Seite würden ohne jede Kontrolle Tausende von Mark verpulvert, ohne daß der Direktion die geringste Kontrolle darüber möglich ist, weil keine Werbeabrechnung stimme und ein großer Teil der

Filialabrechnungen frisiert

wird, um der Direktion gegenüber als recht „sparsame Abteilung" zu erscheinen.

Der Angestellte W. führte an Hand von Unterlagen den Beweis dafür, daß Abrechnungen überhaupt nicht stimmen und, um die Schlußzahlen „stimmend" zu machen, die Abrechnungen einfach frisiert wurden. Als Kontrollbeamter hatte er sich geweigert, einen größeren Teil dieser Abrechnungen anzuerkennen.

Dafür wurde er wegen „unkorrekten Verhaltens" kurzerhand entlassen.

Andererseits wurde als Entlassungsgrund angeführt, daß dieser Außenbeamte einer alten Witwe von 71 Jahren, die seit Jahren die Zeitungen austrägt und deren Mann auf der Totenbahre lag, statt 18 Pfennige, 20 Pfennige Trögerlohn bewilligt habe. Andererseits konnte der Vertreter dieser „noblen" Firma nicht abstreichen, daß eine ganze Anzahl von Abrechnungen dahin frisiert wurde, daß gelieferte Freistücke nicht in die Gesamtabrechnung eingesetzt, aber als „Guthaben" der Filialistin trotzdem besonders in Abzug gebracht wurden. (Der Verdienst der Filialleiter muß schon ein ganz jämmerlicher sein, wenn sie zu solchen Methoden greifen.) Auf der einen Seite sparte man bei einer alten, bedürftigen Witwe im Monat etwa 3 Mark und warf auf der anderen Seite erhebliche Beträge ohne jede Kontrolle hinaus.

Da man keine Entlassungsgründe gegen den Außenbeamten aufbringen konnte, wurden Leute losgeschickt, die alle möglichen Klatschereien zusammentragen mußten und jedes Amüsement mit einem kleinen Mädchen wurde zum „Entlassungsgrund" gestempelt. Der Vertreter der Firma konnte auch nicht abstreiten, daß eine Anzahl von Werbern, die auf Provision arbeiten müssen und familienväter sind, ihre Provisionsreste nicht erhalten können, weil der Firma gar nicht die Möglichkeit gegeben ist, diese Provisionen abzurechnen, da einfach keine einwandfreien Unterlagen vorhanden sind. Der Angestellte legte dem Gericht ein ganzes Aktenstück dieser Zettelwirtschaft auf den Tisch und begründete, daß die Werber oft vier- und fünfmal quittieren mußten und nur einmal Geld bekamen, weil infolge der Zette jede Rechnungsaufstellung anders war. Er führte vor G Nachweis, daß er seit Mitte August endlich einmal einhei rechnungen einführte und damit etwas Ordnung schaffte klärte, daß bis Mitte August die ganzen Werbeabrechnun stimmen.

So fordern heute noch eine Anzahl von Werbern für ge Bezieher erhebliche Provisionen, die bis 75 Mark b aber nicht gezahlt werden können, weil die Unterlagen

Der Angestellte bewies ferner, daß es gar nicht darauf daß Beweise für die tatsächlichen neugewonnenen Bezieher würden, da die Angaben von Zahlen einfach genügten. Verfahren komme es, daß ein einziger Neubezieher den bis zu 39,25 Mark koste, der Durchschnittsbetrag für eine ziehen seien unter 10 Mark zu stehen komme. Mit klärte der Angestellte,

daß es ihm anekelte, wenn den Aermsten, nämlich den Zei trägern, Pfennige gekürzt würden, dagegen Tausende vo ohne jede Kontrolle zum Fenster hinausgeworfen wü

Illustriert wurden die Zustände in den „H. N." besond dadurch, daß Angestellte und Nichtangestellte losgeschickt wu Belastungsmaterial gegen den Angestellten zu Der Vertreter der Firma scheute sich auch nicht, im Pr des Angestellten herumzustöbern und kleine verärgerte als „Kronzeugen" gegen seine geschäftlichen Unkorrethei Feld zu führen. Unbestreitbar ist, daß

der Angestellte entlassen wurde, weil er die Schlamper Unordnung, die in der Vertriebsabteilung herrschte, ni machte.

Der Vertreter der Firma war nicht in der Lage, einen dafür zu erbringen, daß der Angestellte auch nur eine einzig liche Unkorrektheit begangen hatte. So mußten die „Hallis richten" zur Zahlung des Gehalts verurteilt werden.

Daß der Angestellte die Dinge richtig und wahrheitsge dem Gericht geschildert hat, bewies vor allem auch die Tat durch den Vertreter der „H. N." der Antrag auf

Erlaß einer einstweiligen Verfügung gegen den Angestell fordert wurde, ihm bei einer Geldstrafenandrohung von Mark oder 29 Tagen Haft zu untersagen, von den „Ge geheimnissen" oder Vorgängen innerhalb der Firma in einer Form Gebrauch zu machen.

Dieser Antrag erübrigt jeden Kommentar, denn durch diese bestätigten die „Hallischen Nachrichten" nur sämtliche Ange entlassenen Angestellten.

Das ist also das „soziale" Gesicht dieser gutbürgerlichen die nach außen hin vor „Humanität" trieft und bei jeder heit auf ihren „guten Ruf" pocht. In welcher Weise in der „H. N" mit den Angestellten umgesprungen wird, darüb wir in den nächsten Tagen einen Angestellten der „H. N berichten.

Für die werktätige Bevölkerung gilt nur die Losung: Lest den „Klassenkampf"!

40 Jahre Hauptbahnhof Halle

Der Hauptbahnhof Halle wird in diesen Tagen 40 Jahre alt. Er wurde am 8. Oktober 1890 dem allgemeinen Verkehr übergeben. In ihm waren sämtliche mehreren Eisenbahngesellschaften gehörigen Einzelbahnhöfe vereinigt. Der Neubau konnte schon zur damaligen Zeit nicht voll befriedigen. Bemängelt wurden insbesondere die Wartesäle und die Bahnsteighallen, die sich als nicht ausreichend erwiesen. Heute, nach 40 Jahren, ist der Bahnhof dem sehr gesteigerten Verkehr erst recht nicht mehr gewachsen. Die Reichsbahn hat sich dieser Tatsache nicht verschließen können und will durch umfangreiche Umbauten den Bahnhof dem heutigen Verkehr anpassen.

HSB. — wohin willst Du?

Mitgliederversammlung des HSB. gegen Anschluß an die „Patria"

Am Sonnabend fand eine Versammlung der Ortsgruppe Halle des Heimstättenbaubundes statt, in der vom Vorstand die alten Bedenken gegen einen Zusammenschluß des Heimstättenbaubundes mit der „Patria" vorgetragen wurden. Es wurde erklärt, daß die „Patria" erst seit dem 1. August besteht und ihre Firma nicht im Handelsregister stehe. Interessant waren die Ausführungen der Mitglieder des Treuhandausschusses, die hervorhoben, daß der eigentliche Grund des Zusammenbruches des Heimstättenbaubundes darin bestehe, daß unter den Mitgliedern eine Vertrauenskrise (?) ausbrach und die Mitglieder dem Bund etwa 600 000 Mark schuldig blieben; die Unterschlagungen allein, die sich auf etwa 200 000 Mark belaufen, hätten den Bund nicht zugrunde richten Im Verlaufe der Versammlung zeigte es sich immer mehr Mitglieder für die „Patria" keine Sympathien hegen, deutlich daraus hervorging, daß ein Antrag, der eine trauensfundgebung für die „Patria" darstellte, keine Stimme fand, dagegen konnte festgestellt werden, daß glieder einer anderen Bausparkasse, und zwar der Deutsch gemeinschaft Leipzig, sympathisch gegenüberstehen. Ein der Ortsgruppe Halle zur Baugemeinschaft ist aber, wie au wurde, unmöglich, da der Treuhandausschuß im Besitz des Vermögens des HSB. ist und die Ortsgruppe durch ihren Ü das Recht verlieren würde, an der Verwaltung des Ve mitzuarbeiten.

Der HSB. und seine arg enttäuschten Mitglieder schei aus den Sorgen nicht herauszukommen. Anschluß an die „ bedeutet vom Regen in die Traufe geraten und zu andere gemeinschaften können sie begreiflicherweise erst recht kein Ve gewinnen.

Spielen mit dem Drachen

in der Nähe von Starkstromleitungen

Ein Unglücksfall, der, leicht die schwersten Folgen hätte können, hat sich vor einigen Tagen in einer Siedlung in Berlins ereignet. Kinder ließen in unmittelbarer Nähe 100 000-Voltleitung einen Papierdrachen steigen, dessen Sch einer ganz feinen Kupferader durchwirkt war. Die Drach geriet in die Leitung und stellte so einen Kurzschluß her, da die Leitung schwer beschädigt wurde. Zwei Kinder, die die Schnur noch in Händen hielten, erlitten neben einem heftigen glücklicherweise nur leichtere Verbrennungen Händen. Nur einem glücklichen Zufall ist es zu danken, Kinder nicht auf der Stelle getötet wurden.

Täglich kann man beobachten, mit welch erstaunlichem Ve mit Drachen in unmittelbarer Nähe von Starkstromleitung tiert wird, und mit welcher Gleichgültigkeit selbst Erwachse weise auf die Gefahr aufnehmen. Es muß immer wieder hingewiesen werden, daß auch eine einfache Hanfschnur werden und lebensgefährliche Verletzungen herbeiführen k daß deshalb das Spielen mit Drachen in der Nähe elektri tungen unbedingt unterbleiben muß. Es sei noch bemerkt, fixer von Drachen, die Beschädigungen solcher Anlagen herb für die Schäden sowie etwaige Folgen einer Betriebsstörung pflichtig gemacht werden können.

Auf dem Holzwege. In der Großen Gosenstraße 21 ist ein Fleischerladen eröffnet worden. Inhaber ist der bekannte meister Käß, der Mitglied des Stahlhelms ist und bi nationalistischen Klimbim die schwarzweißrote Fahne hi Mitglied des Stahlhelms ist er selbstverständlich Gegner beiterschaft. Das hält ihn aber nicht davon ab, in einem sprochenen Arbeiterviertel seinen Laden aufzumachen. Her für die Arbeiterschaft noch nie etwas übrig gehabt hat, anscheinend, daß die Arbeiter so freundlich sein werden, unterstützen. Da hat er sich verrechnet!

Vermißt. Seit Sonntag, den 5. Oktober, wird ein alt aus Halle vermißt. Beschreibung: 72 Jahre alt, hat einen melierten Vollbart und ist 1,58 bis 1,60 groß. Bekleidet mit hellgrauem Anzug und grauem Ueberzieher mit Sam Die linke Hand der gesuchten Person ist verkrüppelt. Es w muiet, daß er in Halle planlos umherirrt. Sachdienliche erbittet die Kriminaldirektion Halle.

Im Monat September 1930 wurden 187 Verkehrsunf gestellt, bei denen 102 Personen verletzt worden sind.

Gräberfund in der Heide. Beim Graben von Baumlöch man in der Heide auf die Spuren alter Gräber, und zwa Nähe des „Waldkaters". Die Landesanstalt für Vorg wurde in Kenntnis gesetzt.

Der „Käuferstreik" verpufft wirkungslos

Die Mitgliedermassen bekunden ihr festes Vertrauen zur Leitung des AKV. Halle

Den „Käuferstreik gegen den Konsumverein Halle" hält das „Volksblatt" als „die zur Zeit einzig wirksame Waffe gegen den Terror, der sich jetzt dort breit macht." Mit diesem Satz beginnt ein neuer Schmähartikel in der gestrigen Ausgabe des sozialdemokratischen Winkelblättchens gegen den AKV. Es ist Zähst merkwürdig, daß die neue „Kampfposition" der SPD. gegen den Konsumverein nicht von der sozialdemokratischen Parteileitung in Halle, sondern vom „Volksblättchen" festgelegt wurde. Nicht der „große" Peters Franz, sondern der kleine Wald- und Wiesenredakteur Gottlieb Kasparek aus der Gr. Markerstraße, dessen „Intellekt" in der hallischen SPD. einzig dasteht, hat den neuen „Schlachtruf" der Sozialdemokraten gegen den AKV. ausgeknobelt. Gottlieb meint, daß ein „Käuferstreik" das einzig mögliche Mittel zur Rettung der „wahren Genossenschaftsidee" sei. Außerdem sei der Konsum Halle nur ein „Zerrbild einer Genossenschaft". Wie die „wahre Genossenschaftsidee", die sich der gute Gottlieb in seinem Kopf mit den „klassischen" Schadelkonturen ausmalt, beschaffen sein muß, danach wollen wir lieber nicht fragen. Wir sind aber der festen Ueberzeugung, daß das, was schon aus dem Kopf Gottlieb Kaspareks herauskommt, weniger ein Zerrbild, sondern schon mehr eine Mißgeburt von Genossenschaftsidee sein muß. Das Gemeckere des „Volksblättchens" vom „Käuferstreik", sein Appell an wildgewordene Spießer, im AKV. nichts mehr zu kaufen, hat ja sowieso keinerlei praktische Bedeutung. Selbst wenn einige SPD.-Mitglieder des AKV. dieser „Parole" Folge leisten würden, dann würde sich ihr „Streik" auf den Umsatz des AKV. überhaupt nicht auswirken, da ja der größte Teil der SPD.-Mitglieder sowieso zu den schlechtesten Käufern zählt.

Gottlieb soll also ruhig weiter zum „Streik" aufreizen, er will schließlich auch einmal etwas in „Radikalismus" machen. Schon die Tatsache, daß die Parteileitung der SPD. es nicht wagt, sich dieser „Parole" offiziell anzuschließen, ist ja der beste Beweis dafür, daß die sozialdemokratischen Genossenschaftszerstörer und ihre Lakaien, das Renegatengesindel, weder ein noch aus wissen und die völlige Pleite ihres Feldzuges gegen den AKV. eingestehen, nicht verbergen können.

Die Mitglieder des AKV. stehen in engster Verbindung mit der proletarischen Leitung und haben in unzähligen Verbraucherversammlungen ihr unerschütterliches Vertrauen zum AKV. zum Ausdruck gebracht. So fand z. B. am 1. Oktober in Dölnitz eine solche Verbraucherversammlung statt, in der in einer Entschließung

die rücksichtslose Beseitigung der Genossenschaftsschädlinge gefordert und der Geschäftsleitung das volle Vertrauen der Mitglieder ausgesprochen wird.

Eine ähnliche Entschließung wurde in einer Verbraucherversammlung am 4 Oktober in Schlettau angenommen!

Bildet die antifaschistische Abwehrfront!

Werktätige vom Südwesten, heraus!

Morgen, Donnerstag, 9. Oktober, abends 8 Uhr, im Lokal Weinrich, Böllberger Weg,

öffentliche Versammlung.

Gegen den faschistischen Mordterror! Gegen sozialfaschistischen Massenbetrug! Für die rote Einheitsfront aller Schaffenden! Für Brot und Freiheit!

Hinein in den Kampfbund gegen den Faschismus!

Antifaschistische Arbeiterwehr Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019301008-10/fragment/page=0008

Ein stellenloser Kaufmann dichtet

Zwei Wege: Kämpfen oder untergehen?

Nachstehende kleine Erzählung entnehmen wir unserem Chemnitzer Bruderorgan, dem „Kämpfer". Die dort wiedergegebene Stimmung eines stellungslosen Angestellten ist für breite Kreise dieser Bevölkerungsschichten typisch.

Ohne das genügende Klassenbewußtsein rutschen sie in allerhand sentimentale Betrachtungen hinein, die oftmals im Freitod den einzigen Ausweg sehen lassen.

Hier einzugreifen und aufklärend zu wirken ist revolutionäre Pflicht.

Eine Jugendgenossin sendet uns einen gedruckten Handzettel. Die Mutter des Mädels hat das Dokument einem stellungslosen Kaufmann für einige Pfennige abgenommen, auf den Küchentisch gelegt. Die junge Genossin nahm das Papier zum Anlaß für eine Diskussion mit der Mutter, die der politischen Arbeit ihres Mädels noch so halb ablehnend gegenübersteht. Was hatte der erwerbslose Kaufmann der Proletariermutter dagelassen? Ein Gedicht, 20 Zeilen, Pseudonym darunter und — „Abdruck verboten"!

Dieses Gedicht, oder besser diese Verse, hatte der Kaufmann X vielleicht wenige Tage nach seiner Entlassung in sein Notizbuch geschrieben. Seine Hoffnungen, Arbeit zu bekommen, zerrannen täglich mehr.

Vor dem Arbeitsamt wurden kommunistische Flugblätter verteilt — Demonstrationen formierten sich. Männer und Frauen in abgetragenen Kleidern zogen vor die Betriebe — kommunistische Redner sprachen zu den Massen, forderten auf zum Kampf gegen das kapitalistische System, dessen deutlichster Ausdruck die Massenerwerbslosigkeit ist. Der Kaufmann X horchte nur mit halbem Ohr hin, kaufte einmal auch den „Kämpfer", empörte sich innerlich über die schamlosen Verrätereien sozialdemokratischer „Führer"; aber — im stillen hoffte er doch, er könne sein Schicksal meistern durch seine persönliche Intelligenz, könne nach „eigener Fasson" herauskommen aus dem Elend.

Nach langen Grübeleien — die verschiedensten Pläne wurden verworfen — griff unser „eigene Wege" beschreitender Klassengenosse nach seinem Notizblock. — — Wenige Tage später kamen die Blättchen von der Druckerei und der erwerbslose Kaufmann ging von Haus zu Haus, von Türe zu Türe. Wie ist es zu lesen in dem Gedicht „Das Leben von heute!", das unser ins Proletariat gedrängte Kaufmann schamhaft feilbietet? —

„Er bettelt aus Not, die ihn dazu zwingt,
doch mancher nur trocken Brot ihm bringt.
Und wenn das Gesetz ihn ergreifet noch,
dann sperrt man ihn ein ins dunkle Loch."

Erkenntnis des Klassencharakters der kapitalistischen Gesellschaft; aber — noch hat unser bedrängter Freund keine Verbündete, noch kann er nicht den Schritt zum Kampf gehen. So bescheidet er sich und resigniert:

**„← — zu schwach mit dem Elend zu ringen,
es wäre besser, der Tod würd' Erlösung bringen .."**

*

Die KJ.-Genossin verstand es, an die Stimmung ihrer Mutter anzuknüpfen: „Sollen wir wohl alle so eine „Erlösung" ersehnen? Das könnte den Besitzenden so passen. Nein! Die Arbeiter müssen alle zusammenstehen;

wir Arbeiter müssen kämpfen, wollen wir nicht untergehn; kämpfen unter Führung der Kommunisten!"

Die Arbeiterfrau gab dem Drängen ihres Mädels nach: am Abend ging sie das erstemal mit in eine kommunistische Versammlung.

Dort sprach die Jungkommunistin in der Diskussion, wies darauf hin, jene verzweifelnden Menschen stärker noch als bisher aufzuklären, zu bearbeiten, für die KPD. zu gewinnen. Die heute noch — wie der Kaufmann X — allein den Weg gehen wollen.

In der öffentlichen Versammlung waren mehrere Personen anwesend, die das gleiche Schicksal hatten, wie unser erwerbsloser Kaufmann mit dem Gedicht. Das nächstemal wird auch er mit dabei sein.

Die Kommunisten ringen um jeden Ausgebeuteten, vom Kapitalismus unterdrückten Klassengenossen. Unter den roten Fahnen Lenins muß die einheitliche Klassenkampffront des Proletariats geschmiedet werden.

Zwei Wege: Kämpfen oder untergehen,

so ist die Frage klar gestellt.

Wer sich nicht selbst aufgeben will, der muß mit der KPD. für ein freies sozialistisches Deutschland ringen!

Erich Weinert

der Dichter des Berliner Proletariats rezitiert in der Solidaritätskundgebung der JAH. am Freitag, dem 10. Oktober, im „Volkspark"

Kurt Sauerland, Mitglied des ZK. der JAH. spricht!

Die Proletarische Tribüne spielt!

Keiner darf fehlen!

Internationale Arbeiter-Hilfe.

Ammendorfer Erwerbslose stellen Forderungen

Anträge zur Winterhilfe für die darbenden und hungernden Erwerbslosenfamilien

Die nächste Gemeindevertretersitzung findet am Donnerstag, dem 9. Oktober, abends 6 Uhr statt. Außer Vergebung von Arbeiten stehen die Anträge der Erwerbslosen und Hilfsbedürftigen zur Beratung, sowie die Vergebung von Gemeinderäumen an Vereine. Nach Schluß der Vertretersitzung gegen 20 Uhr findet im Gasthaus Radewell eine

öffentliche Einwohnerversammlung

statt, in welcher die kommunistische Fraktion vor der Einwohnerschaft Bericht erstatten wird. Es ist notwendig, daß die werktätige Bevölkerung von Ammendorf, vor allem die Erwerbslosen, diese Versammlung zahlreich besuchen.

Dringlichkeitsantrag

der Ammendorfer Erwerbslosen an die Gemeindevertretung

Allen Gemeindevertretern wird bekannt sein, daß die ungeheuren Massenentlassungen und Betriebsstillegungen sich katastrophal fortsetzen. Allwöchentlich werden Tausende aus dem Produktionsprozeß ausgeschaltet. Durch den Abbau der Erwerbslosenunterstützung werden die Not und das Elend von Tag zu Tag größer.

Auch in Ammendorf nimmt die Not der Erwerbslosen immer krassere Formen an.

Die am 6. September stattgefundene Erwerbslosenversammlung schlägt deshalb der Gemeindevertretung vor, zu beschließen:

1. Zur Ausführung von Arbeiten, wie Straßen-, Wohnungsbau usw. sind 100 000 Mark sofort zur Verfügung zu stellen. Ausgesteuerte sind zuerst zu berücksichtigen. Die Arbeitsvermittlung geschieht durch das Arbeitsamt unter Hinzuziehung des Erwerbslosen-Ausschusses. Die Entlohnung erfolgt nach den entsprechenden Tariflöhnen. Die Arbeitszeit beträgt sieben Stunden. Ueberstunden sind verboten.
2. Den unterstützungsberechtigten Wohlfahrtsempfängern sind neben den Barsätzen und Mietbeihilfen in diesem Jahre:
   a) 5 Zentner Kartoffeln pro Kopf und Jahr,
   b) 40 Zentner Kohlen pro Jahr zu liefern. Jedoch noch vor dem Winter.
3. Den Hilfsbedürftigen der allgemeinen und gehobenen Fürsorge sind zur Bestreitung der notwendigsten Anschaffungen einmalig zu zahlen:
   a) Ledige 50 Mark;
   b) Ehepaar 75 Mark;
   c) unterstützungsberechtigte Kinder je 15 Mark.
4. Erwerbslosenunterstützungsempfänger erhalten:
   a) Ledige 35 Mark;
   b) Ehepaar 50 Mark;
   c) jedes Ki[nd] 10 Mark.
5. Sofortige Bereitstellung eines Wärmeraumes, wenigstens für das Winterhalbjahr. Einrichtung eines Literaturzimmers.
6. Beschaffung von Winterbekleidung (Schuhe, Unterwäsche).
7. Für alle Unterstützungsempfänger, Ausgesteuerte und deren Familienmitglieder freie Aerztewahl usw.

J.A.: Der Erwerbslosen-Ausschuß von Ammendorf.

Mötzlich. Heraus zur Versammlung. Am Freitag, dem 10. Oktober, abends 8 Uhr, findet im Lokal Maye eine öffentliche Einwohnerversammlung statt. Der Landtagsabgeordnete Böschen spricht über: Das Hungerprogramm der Brüning-Regierung und Diktatursteuern. Wir appellieren an alle Einwohner von Mötzlich, sich an dieser äußerst wichtigen Versammlung zu beteiligen!

Dölau. Sonnabend, den 11. Oktober, 20 Uhr, bei Richter Gründungsversammlung eines Kampfbundes gegen Faschismus. Referent ist anwesend. Alle Arbeiter müssen erscheinen.

Neue Arbeiter-Literatur

Zum Wiederzusammentritt des Reichstages

Sorgt für weitere Massenverbreitung des „Roten Wähler"

Noch vor Zusammentritt des neuen Reichstages erscheint die nächste Ausgabe des „Roten Wähler", des Mitteilungsblattes der kommunistischen Reichstagsfraktion. In den Wochen vor der Wahl sind durch die roten Wahlhelfer mehrere hunderttausend Exemplare des „Roten Wähler" vertrieben worden. Doch jetzt muß nachgestoßen werden. Kein Betrieb, keine Arbeiterwohnung ohne „Roten Wähler".

Die nächste Nummer wird wieder eine Fülle von Material bringen, das unentbehrlich ist im Kampf gegen die Klassenfeinde des Proletariats. Der „Rote Wähler" wird so, wie bisher, über alle Vorgänge im Reichstag authentische Berichte aus der Feder der Sachbearbeiter der kommunistischen Fraktion liefern. Unter anderem werden gebracht eine politische Betrachtung über das Ergebnis der Wahlen, eine genaue Untersuchung des neuen Brüning-Programms, eine Schilderung der Zusammensetzung des neuen Reichstages unter besonderer Berücksichtigung der Nationalsozialisten und der Sozialdemokraten. Von besonderem Wert für unsere Agitation werden die zum erstenmal in ihrem Wortlaut veröffentlichten Anträge der kommunistischen Fraktion sein. Dazu folgt eine Betrachtung über die Wirtschaftskämpfe mit den besonderen Anträgen der Kommunisten zu diesen Wirtschaftskämpfen, ferner ein Artikel, der sich besonders mit dem Schandstreich der Brüning-Regierung gegen die Beamten befaßt. Ein Beitrag eines führenden Außenpolitikers der Reichstagsfraktion über die „Brüning-Diktatur in Genf", sowie

eine genaue Zusammenstellung der Wahlresultate

und eine Charakterisierung des Justizministers Bredt schließen die interessante und dokumentenreiche Nummer des „Roten Wähler" ab.

Organisiert schon jetzt den Massenvertrieb. Postbestellungen können aufgegeben werden. Die Einzelnummer des „Roten Wähler" kostet nur 10 Pf. Jede Literaturstelle der Partei vertreibt den „Roten Wähler", der im übrigen auch zu beziehen ist bei Herbert Firl, Berlin C, Burgstraße 28.

„Die Kommune" (1. Oktober-Nummer)

ist erschienen. Aus dem Inhalt ist für die kommunalpolitische Konkretisierung des Programms der sozialen und nationalen Befreiung der Leitartikel

„Der Sowjet und seine Sektionen"

von besonderer Wichtigkeit.

Das in ihm enthaltene Material, das einen Einblick in die Werkstatt der Sowjets gewährt, ist vorzüglich geeignet, dem kommunistischen Kommunalfunktionär die Arbeit in der Propaganda und im Kampfe gegen national- und sozialfaschistische Demagogie zu erleichtern.

Aus dem weiteren Inhalt der vorliegenden Nummer ist noch besonders hervorzuheben:

„Der Städtetag für Brüning-Diktatur."
„Unterstützungsraub in den Gemeinden."
„Ein sozialfaschistischer Schandstreich."
„Kampfrüstung der Gemeinde- und Staatsarbeiter des Ruhrgebietes."
„Das „kleinere Uebel" oder revolutionäre Gemeindepolitik."
„Bewährte Waffen."

Die „Kommune" erscheint zweimal monatlich und ist zu beziehen durch jede Postanstalt. Abonnementspreis nur 1 Mark vierteljährlich zuzüglich 12 Pf. Bestellgeld.

Lest und verbreitet die kommunistische Presse!

„Helene-Lange-Schule". Das städtische Lyzeum II, einschließlich der mit ihm verbundenen Anstalten, führt fortan den Namen Helene-Lange-Schule. (Lyzeum mit dreijähriger Frauenoberschule, einjähriger Frauenschule mit Lehrgängen für Kindergärtnerinnen, Hortnerinnen und Jugendleiterinnen.) Vom 17. Oktober ab wird der Unterricht des Lyzeums und der Frauenoberschule nach dem neuen Schulgebäude Rainstr. 19 verlegt. Der Unterricht der einjährigen Frauenschule und der angeschlossenen Lehrgänge findet weiterhin Burgstraße 45 statt.

Theater Konzerte Vorträge

Peer-Gynt-Premiere im Stadttheater. Am kommenden Freitag geht zum ersten Male in dieser Spielzeit in einer Neueinstudierung Henrik Ibsens „Peer Gynt" mit der Musik von Edward Grieg in Szene. Peer Gynt ist der norwegische „Adam Homo", der seinen Namen von einem Jäger in den Volksmärchen Asbjörnsons hat und einige Züge von einem jungen Dänen, einem Pseudodichter, der nach Brandes „in Selbstbetrug lebte". Peer Gynt ist der Halbkünstler oder Halbdilettant, der seine beste Dichtung lebt. Er ist der Aufschneider, „der Gedankenkaiser", der der grünen Trollen und dem Dovre-Alten mühsam entkommt, durch die Erinnerung an Solveig, seine Geliebte, vor dem „großen Krummen", dem unsichtbaren Feind, bewahrt wird, doch nach dem Tode seiner Mutter in freien Egoismus ganz verloren scheint. Als schiffbrüchiger Greis kehrt der von der falschen Anitra Betrogene und vom Knopfgießer Geängstete in Solveigs Arme zurück. Sein Leben hat er verspielt; Liebe, die treu geharrt hat, entsühnt ihn. Märchenstimmung läutert diese Burleske und Bizarrerie, die durch Griegs Musik der Szene angepaßt wurde. Morgensterns Uebersetzung, die einst als die einzige gültige benutzt wurde, hat ihren Ruhm zum Teil eingebüßt. Soweit sie wertvoll war, liegen ihre Vorteile der neueren Bearbeitung von Dietrich Eckart zugrunde, die für die hallische Neueinstudierung benutzt wurde. — Als Peer Gynt alternieren Alfred Durra und Hans Richter. Die musikalische Leitung liegt in den Händen von Walter Trolldenier. Intendant Willi Dietrich inszeniert selber das Werk. Die Bühnenbilder entwarf Peter Krausen.

Spielplan-Aenderung im Stadttheater und Thaliatheater. Am kommenden Sonntag (nachmittags) geht im Stadttheater zu ermäßigten Preisen Ralph Benatzkys Operette „Meine Schwester und ich" in Szene. Am Sonntagabend findet die zweite Aufführung von Henrik Ibsens „Peer Gynt" mit der Musik von Edvard Grieg statt. (Die Premiere ist am Freitagabend.) Da in diesem Werk das ganze Schauspielpersonal beschäftigt ist, fällt die Sonntag-Abendvorstellung im Thaliatheater aus. Dagegen findet am Sonnabendabend eine Wiederholung der kürzlich erfolgreich zur Uraufführung gelangten Komödie „Eine Frau macht Politik" von A. H. Zeiz statt.

Volksbühne. Nächste Spieltage: „Florian Geyer" von Gerhart Hauptmann am 13. Oktober für A., am 16. Oktober für B, am 23. Oktober für G und am 1. November für H. (Beginn 20 Uhr.) Einlösung für A, soweit noch nicht erfolgt, umgehend erbeten; für B bis 9. Oktober, für G bis 15. Oktober und für H bis 17. Oktober. „Othello", Oper von Verdi, für A am 29. Oktober, 20 Uhr. Einlösung bis 18. Oktober erbeten. (Walküre folgt später.) Die Operette „Meine Schwester und ich" nochmals wahlfrei am 15. Oktober. Karten gegen Mitgliedskarte in der Geschäftsstelle. Die Thaliareihe beginnt am Dienstag, dem 21. Oktober, 20 Uhr, im Thalia mit dem Lustspiel „Geschäft mit Amerika". Zum Eintritt berechtigt der erste Abschnitt der Thaliareihe. Die Mitglieder, die den ersten Abschnitt noch nicht haben, werden an umgehende Abholung erinnert. Neueinschreibungen für die Thaliareihe für Mitglieder ohne besondere Gebühr. Einheitspreis 1,10 Mk. Für den Dichterabend Wilhelm Konde am 16. Oktober, 20 Uhr, im Reform-Realgymnasium erhalten unsere Mitglieder Vorzugskarten. Neuanmeldungen für Stadttheater, Thalia und sämtliche Vergünstigungen in unserer Geschäftsstelle, Brüderstraße 14, Ruf 234 79.

Walhalla-Theater. Die Märchen-Spielzeit beginnt am kommenden Sonntag, dem 12. Oktober, nachmittags 2 Uhr, mit dem reizenden Märchenspiel „Zwerg Nase" von Robert Bürkner unter Mitwirkung des beliebten Schweitzer Kinderballetts. Die Preise sind für Kinder und Erwachsene ganz niedrig gehalten von 0,30 bis 1,25 Mk. Der Vorverkauf hat begonnen. (Siehe Anzeige.)

Arbeiter-Sport

2. Kreis, 8. Bezirk (Oppo.) Handball

Pflichtgesellschaftsspiele am 12. Oktober

15 Uhr	Bitterfeld 1 — Niemegk 1.	Holzweißig.
10 Uhr	Brehna 1. — Greppin 1.	Niemegk.
	Roitzsch 1. — Wolfen 1.	Brehna.

Freier Wassersport-Verein e. V. Halle

Am **Sonntag,** dem **12. Oktober,** findet im Stadtbad ein

Großes Schwimmfest

statt. Wir fordern die hallische Arbeiterschaft auf, sich recht zahlreich daran zu beteiligen.

Vereinsmitteilungen

HFC. Sportlust 07. Kommenden Freitag, 10. Oktober, 20 Uhr, bei Albrecht Versammlung. 5052

TV. Die Naturfreunde. Die Fortsetzung der Mitgliederversammlung findet bestimmt am Freitag, dem 10. Oktober, im „Volkspark" statt. Alle Mitglieder müssen unbedingt erscheinen. 5054

Sportverein Sparta, Gräfenhainichen. Durch Spielabsage spielfrei, suchen zum 12. Oktober Spiele für 1., 1. Jugend und Schüler nach auswärts (Nähe Bitterfeld). Zuschriften sofort an Fritz Schirrmeister, Gräfenhainichen, Oststraße 11. Spiele gegen Rückspiel.

Freie Turn- und Sportvereinigung Bitterfeld 03, e. V., ladet hiermit zu seiner am Freitag, dem 10. Oktober, stattfindenden Generalversammlung im „Volkshaus" um 20 Uhr ein. Erscheinen eines jeden Mitgliedes ist Pflicht. **Der Vorstand.**

Wie wird das Wetter?

Donnerstag und Freitag: Bei lebhaften Westwinden und meist trübem Wetter ansteigende Temperaturen. Mehrfach Regenfälle.

Verantwortlich: Ernst Schneller, Berlin, für Politik und Beilagen; Bruno Rothe, Halle, für Lokales und Saalkreis; Ella Seidel, Halle, für Provinz; Kurt Kühn, Merseburg, für Betriebe und Gewerkschaften; Fritz Kroh, Halle, für Anzeigenteil.

Oeffentliche Versammlungen

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Döllnitz. Mittwoch, 8. Oktober, 20 Uhr, im „Palmbaum" öffentliche Versammlung. Referent Genosse Rothe.

Löbejün. Donnerstag, 9. Oktober, 20 Uhr, im „Schwarzen Adler" Frauenversammlung. Referentin Genossin Ella Seidel.

Radewell. Donnerstag, 9. Oktober, 20 Uhr, im Gasthaus öffentliche Versammlung. Referent Genosse Wollmann.

Unterbezirk Merseburg-Querfurt

Großlehna. Mittwoch, 8. Oktober, 20 Uhr, öffentliche Frauenversammlung. Referentin Genossin Ella Seidel.

Unterbezirk Torgau-Liebenwerda

Zinna. Mittwoch, 9. Oktober, 20 Uhr, bei Weiße öffentliche Versammlung. Ref.: Genosse Holzweißig.

Unterbezirk Mansfeld

Amsdorf. Donnerstag, 9. Oktober, 20 Uhr, bei Edel öffentliche Einwohnerversammlung. Referent Genosse Böschen, MdL.

Roter Frauen- und Mädchen-Bund

Halle. Mittwoch, 8. Oktober, 20 Uhr, Mitgliederversammlung im „Volkspark". Alle Genossinnen müssen erscheinen.

Bund der Freunde der JAH.

Achtung! Die neue Postschecknummer lautet: Paul Dornberger, Halle (Saale) Postscheckkonto Leipzig 236 45.

Halle. Mittwoch, 8. Oktober, 20 Uhr, Jugendaktiv Westen bei Bendlin.

Greppin. Mittwoch, 8. Oktober, 20 Uhr, öffentliche Mitgliederversammlung. Referentin Marianne Gundermann.

Weißenfels. Donnerstag, 9. Oktober, 20 Uhr, öffentliche Frauenversammlung im „Tivoli". Referentin Marianne Gundermann.

Kommunistischer Jugendverband Deutschlands

Gruppe Osten. Donnerstag, 20 Uhr, im AKB. Mitgliederversammlung. Jeder Genosse hat zu erscheinen.

Halle, Süden. Donnerstag 20 Uhr Funktionärsitzung in der „Schultheißklause".

Halle, Süden. Freitag 20 Uhr Gruppenabend.

Jung-Spartakus-Bund

Bezirksleitung f. Halle-Merseburg, Halle a. d. Saale, Lerchenfeldstraße 14

Halle. Abt. Kasse. Donnerstag, den 9. Oktober, 17 Uhr, in der Produktiv Abrechnung.

Halle. Osten. Alle Pioniere treffen sich am Mittwoch, 8. Oktober, um ½15 Uhr zur Gruppenveranstaltung im Lokal „Freimfelde".

Turnschuhe ♦ billig ♦ Gummi-Bieder

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019301008-10/fragment/page=0009

B. Führer durch die Geschäftswelt für „Klassenkampf"-Leser, Arbeiter, Angestellte und Beamte im Bezirk Halle-Merseburg

Halle

Richard Fricke Holzschuhe — Leder — Pantoffelfabrikation / Mauerstr. 1 30318

Reserviert 117 30416

Trinkt die gute Milch aus der Molkerei Trotha Gebr. Nagel 30198

Auto-Kühler Neuanfertigung Reparatur E. Pape, Mansfelder Straße 45 30430

Lederhandlung H. Pfaff... Gr. Klaus...

Beerdigungs-Anstalt **Willy Lutze, Krukenbergstr. 7** Geschäftsstelle des Deutschen Begräbnis-Versicherungsvereins 30114

F. Lindenhahn, Königstr. 8 Eisenwaren, Werkzeuge Baubeschläge, Oefen, Herde 30326

Paul Kraneis, Kohlenhandlung Beesener Str. 222 Telephon 298 27 Briketts, Koks, Grude, Holz — Frei Haus und ab Lager — 30322

Elektrische Anlagen **Funger & Haage, K. Rast** Haus der Elektrotechnik — Geiststraße 28 30176

Rest. Friedr. Thurm, Verkehrslokal für jedermann 30067

Brennholz ofenfertig, à Ztr. Mk. 1,50 laufend abzugeben. Ver. Bürstenfabrik Dessauer Str. 7. Tel. 264 62 |30157

Reserviert Nr. 9 30150

Wiesenheu, ferner sämtl. Futterartikel liefert Friedrich Brandt, Delitzscher Str. 82-87 30145

Friedrich Berger sen. Brückenwagenfabrik, Lessingstraße 15 30146

Reserviert 111 30144

C. Schober Auto-Öle Schwetschkestr. 36 Tel. 263 35 30321

Bartels & Beck, Leipziger Str. 32. Eisenwaren, Werkzeuge, Haus- u. Küchengeräte 30151

Schaufensterstellagen u. Dekorationsgegenstände, Metall- u. Glasaufsätze, Gehänge für Fleisch und Wurstwaren Fritz Fügemann, Halle a. d. S. Anhalter Straße 11 |30153

Reserviert für Schmiedemeister Richard Beyer, Landsberger Straße 63 |30148

Reserviert 113 30424

Fabrik für Kupferwaren, Rohrleitungsbau und Zentralheizungen **Ernst Nilius** Delitzsch. Str. 78 Fernr. Nr. 23666 30419

Rosen-Apotheke Merseburger Straße 112 Ecke Lauchstädter Straße |30069

:: Autoreifen — Reparatur :: A. Schreiber, Krondorfer Str. 3 30155

Reserviert Nr. 3 30156

Groß-Lackieranstalt Halle-Diemitz Inh.: Paul Steinbach, Tel. 343 98 30425

Reserviert 30310

Baumgartel, Gr. Steinstr. Fachgeschäft für Bandagen Lieferant sämtlicher Krankenka...

Hallesche Beerdigungsanstalt „Piet... Inhaber: M. Burkel Kleine Steinstraße 4 Telephon ...

Reserviert 110

Kleine Anzeigen haben im Klassenkampf **Große Wirkung**

Roßschlächterei K. Böh... Halle (Saale) Olearinsstraße 2 Amm... Haupt... A. Fleisch- u. Wurstwaren

Halle-Zentrum

Reserviert 101 a 30307

Fliesen liefert und verlegt **Gebr. Stelzer** Delitzscher Straße 90 Telephon 336 30 30421

Reserviert 106 30414

Halle-West

Drogen - Farben - Foto Seifen - - Haushaltungsartikel Bruno Pretzsch, Moritzzwinger 1 30168

Albert Müller Futtermittel Glauchaer Straße 31 - - Fernruf 2887 30186

Waldemar Förster Bäckerei Schwetschkestraße 26 |30317

Otto Fricke, Fischerplan 1 Ecke Herrenstr. Kolonial- u. hausschl. Wurstwaren |30330

Otto Hertrampf, Glauchaer Straße 58 Drogerie u. Farbenhandlung |30064

Otto Mucha Tabak- u. Süßwaren-Großhandlung Lerchenfeldstraße 12 und Große Nikolaistraße 6 30195

Hallesche Essigfabriken G. m. b. H. Halle a. S. Weinessig - Tafelessig Essigsprit - Mostrich - Speiseöl 30187

50 Jahre 1880-1930 **Aug. Zeiß** Erste Hallesch. Sauerkohlfabrik u. Gurkeneinlegerei m. elektr. Betr. / Sauerkohl und Konserven en gros / Fernruf 265 38 30309

Zoo Herrlich gelegen Ständ. wechselnd. Tierbestand Große Neuanlagen 30191

Opel das wahre Volksauto **OTTO KÜHN, Halle** Tel. 273 51 Merseburger Str. 40 30182

Molkerei Niemberg empfiehlt ihre Produkte in bester Qualität 30169

Mostrich- und Speiseölfabrik Wilhelm Krahnert &... empfehlen Tafelsenf, Essigsprit, Weinessig, Speiseöle, Fischmari... Fernruf 210 58 Kontor und Fabrik: Fischer...

Färberei Naumann & C... reinigt, färbt, wäscht preiswert / Fabrik: Jacobsh...

Gute Romane stehen im „Klassenkampf"

Hallensia die gute Eiernu...

Richard Marschalleck Tischlerei u. Glaserei ◆ Jägerplatz 30 30333

Max Hunger, Adolfstr. 1 Milch, Butter, Spez. Schlagsahne Tel. 216 63 30334

Extraktreiche Likóressenzen zum Selbstbereiten von Likören, 1 Dtzd. sortiert, für 12 Liter ausreichend Mk. 4,20 **Laborat. E. Walther** Halle-Trotha 112 |30332

Gebrauchsgeschirre jeglicher Art liefert die Firma **Heinrich Baensch** ◆ Porzellanfabrik, LETTIN 30335

Reserviert Nr. 4 30319

Möbel aller Art, preisw... **O. Bernh...** Herrenstraße...

Nur für Wiederverkä... Fleischsalat .. Herings... **E. Elsner,** Feinkost... Moritzzwinger 12

Halle-Nord

I. Lotze Trothaer Straße 20 Herren- u. Damen-Konfektion / Arbeitskleidung 30331

Werbt für die „Rote Hilfe"

Hausfrauen kauft nur bei unseren **Inserenten!**

Oskar Sperling Klempnerei u. Installation Reilstraße 24 |30177

Werbt neue Leser!

Halle-Süd

Else Klingbeil Ww., Woll- und Weißwaren Merseburger Str. 109 30070

Barbara-Drogerie Merseburger Str. 164 Tel. 329 50 Farben, Tapeten, Photo, Drogen 30071

JOHANNES-DROGERIE Emil Schulze, Südstr. 8, neben dem Spielplatz / Photo / Farben |30178

Paul Schneider, G.m.b.H. Werkzeuge Eisenwaren u. Stahlwaren 30180

Adler-Drogerie, Königstraße 14 Ecke Landwehrstr. Farben, Lacke, Seifen, Parfümerien 30189

Max Zaubitzer Steinweg 52 Kl. Ulrichstr. Prima Roßfleisch und Wurstwaren Speisewirtschaft |30325

Gasth. „Erholung" u. Lebensmittelgesch. Friedrich Schmidt, Trothaer Straße 36 30063

Glaserei und Tischlerei **ALFRED BÜTTNER** Triftstraße 33 30192

Halle-Cröllwitz

Konditorei u. Bäckerei **Otto Schaaf** Cröllwitzer Straße 12 Spez.: Kaffee- und Teegebäck |30344

Klara Jänicke Lebensmittel Kohlen 30345

Nur dem unser Geld, der es mit unser Presse hält

Burgliebenau

Trinkt nur **Braunbier** aus der Brauerei **Marx** 30221

Alsleben

„Zur neuen Sonne" / Kino, Gartenlokal 30341

Hermann Pfaffe Fleisch- und Wurstwaren 30340

Bäckerei - Konditorei Ernst Landau Pulverhof 30 30343

Reserviert 25 30342

Könnern

Walter Ramdor Möbel all. Art Ständ. Ausstellung, günstige Zahlungsweise 30350

Löbejün

Gasthaus „Zum schwarzen Adler" Verkehrslokal aller Werktätigen 30365

Albert Refert Brot- und Feinbäckerei 30366

Werbt für den Klassenkampf

Lettin

Genossenschaftler deckt Euren Bedarf im eigenen Geschäft 30352

Gasth. Zur Erholung Verkehrslokal der Arbeiter Schiepziger Str. 15 30349

Schraplau

„Zum Bürgergarten" Verkehrslokal aller Werktätigen Telephon 282 30280

Brot-, Weiß-, Feinbäckerei, Motormühle, Futtermitt. Wilh. Thümler Unt. Braunschweig. Straße 1 |30312

Lochau

Kurt Genthe Schuhwaren und Reparaturwerkstatt 30131

Wettin

Otto Hennig Brot- und Feinbäckerei 30351

Oberröblingen

Arbeiter gehen zum Herren- und Damenfriseur **Paul Wölbing** Erwerbslose bevorzugte Preise 30276

Landbrot-Bäckerei Franz König 30277

Kauft in unseren Volksbuchhandlungen

Döllnitz

Der Kenner trinkt nur **HANISCH-GOSE** Döllnitzer Gose-Brauerei Hanisch & Neumann 30137

Schäfers Gärtnerei, Steg 3 30223

Gustav Ulrich, Hausschl. Fleisch- und Wurstwaren. Verkaufsstand: Markt Ammendorf 30224

Konfektionshaus Kurt Binnewies Ammendorf 30226

Karl Möbus, Hallesche Straße 12 — Rind- und Schweineschlächterei — 30120

Curt Rosenhahn Gärtnerei und Baumschule Chausseehaus Rosengarten 30121

Kauft nur Lipffert-Zigarren 30122

Spezialwerkstatt für Motorfahrzeuge **Paul Hauck,** Tel. 340 88 Roseng. 30123

Wilh. Bauermann. F. Fleisch u. Wurstwaren Hallesche Straße 174 30125

Ammendorf

Kauft bei **Probsthayn,** Mittelstr. 10 30132

Ratskeller Ammendorf, der angenehme Familien-Aufenthalt / Gute Küche Spezialausschank: Sandler-Bräu 30231

Albert Henze Klempnerei, Installation, Heizungen, Be- u. Entlüftungen 30124

Schokoladenhaus Heinrich Schneider Regensburger Straße 5 30127

Paul Schmidt, Regensburger Straße 93 Rind- und Schweineschlächterei 30128

Die Arbeiterschaft trinkt **Jeßnitzer Braunbier** Vertreter: Otto Zornemann 30233

Gasthaus Radewell Empfehle meine Lokalitäten 30230

Reserviert

M. Kopp Lebensmittel Brauhausstraße 23 30134

Max Steinmetz Bäckerei u. Konditorei Rosengarten 30234

Ida Hennig Lebensmittel Alte Heerstraße 22 30135

Reserviert 50

Erich Müller Motor- u. Fahrräder-Reparatur. Elsterstr. 2 |30353

Berta Schröder Lebensmittel 30229

Gustav Schröter, Hohe St... Hausschl. Wurst, Wild, Geflügel, ...

Gustav Godeh... Hüte / Mützen / Herren... Beesener Straße 4

Zentral-Molkerei, Amm... Lindenstraße 2 empfiehlt sämtliche Molkereipro...

Otto Schieferdecker ... Rind- und Schweineschlächt...

Max Gabler empfiehlt ... Molkerei... Rosenstraße 3, Milchhalle Langestraße und Hallesche ...

Lina Kranz Strumpf-, Woll- und Weißwaren 30126

Frau Paul... Regensburger... empfiehlt... Kundschaft...

Eisleben

Trinkt Eilemi-Markenmilch aus dem Milchhof Eisleben 30278

SINGER-Nähmaschinen in altbewährter Güte Eisleben: Glockenstr. 8, Hettstedt: Freimarkt 19 30279

Teutschenthal

Arbeiter! kauft Fleisch- u. Wurstwaren bei Richard Zachäus, Querfurter Str. 19 30286

Brot- und Feinbäckerei **Rudolf Boltze** empfiehlt sich der Arbeiterschaft 30287

Schuhwaren, Maß- und Reparaturwerkstatt OTTO HAHN, Querfurter Straße 48 ◆ 30288

Woll- und Weißwaren, Herrenartikel Franz Strube, Querfurter Straße 44 30285

Reserviert 100 30289

Artern

Loth & Köhler, G. m. b. H. lief. erstklassige Briketts, Grudekoks, Holz 30078

Modenhaus Diestau Leipziger Straße 15 Die richtige Quelle für guten Einkauf 30079

Schuhwarenhaus Paul Keitel 30080

Bäckerei u. Konditorei Kaffee- und Teegebäck stets frisch Paul Löbnitz, Johannisstraße 2 30081

Werner's Restaurant empfiehlt sich Inhaber: Kurt Winkler |30082

Dienstag, Freitag — Schlachtefest — **Otto Köhler** 30077

Reserviert 50 30083

Nordhausen

Bestattungshaus Karl Höfer Spezialgeschäft für Beerdigungen Gartenstr. 10-11 Telephon 468 30501

Kaisermühle Mehl und Brot in bester Qualität 30495

Paul König, Werkstatt für feine Polstermöbel. Körnerstraße 2 30496

Bringe meine Qualitäts-Biere in Empfehlung **Friedr. Gerlach** 30497

Treff- **Stadt Weimar** Gut gepflegte Speisen u. Getränke 30493

:: Herren- und Damen-Frisier-Salon :: Karl Hörning, Weberstr. 18 |30506

Kauft Euren Bedarf an Radio-Artikel bei Max Tetzmer, Elisabethstr. 1 |30491

Kuhne Schnell-Besohl-Anstalt und Schuhfärberei, Neue Straße 5 30499

Arbeitsstiefel, Gesundheitsschuhe, Straßenstiefel in guter Qualität. Bahnhofstraße 2 Strohmeyer & Hertel |30494

Schnell-Besohlanstalt, Lederhandlung L. Gerlach, Bäckerstr. 7 |30503

Reserviert Nr. 7 30540

Pinthus & Ahl... Das gute Warenh...

Drogerie Karl Krampe ...

Hut-Spezial-Geschäft, ... zum Pfau, O. Specht, Neue...

Trinkt Biere vom **Harzer Bierverl...**

Zigarren, Tabakwaren, billig... G. Schneider, Barfüßerstr. 17

Kelbra

Brot- u. Weißbäckerei Paul ...

Schuhwarenlager u. Reparatur... von Wilhelm Bornkessel, ...

Karl Balten, Kohlen, Kolonialw., ... tessen, Weiß-, Woll-, Kurz- u. Sch...

Decken Sie Ihren Bedarf in ... waren bei Willi Rosenm...

Kolonialwaren, Bäckerei, Kohl... lung und Koks bei Gotti...

Nordhausen

Kindling & Tolle Beerdigungs-Institut, Möbellager Bäckerstr. 19 / Tel. 1173 |30504

:: Grabdenkmäler :: nur bei **Riemer & Schulze** 30502

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019301008-10/fragment/page=0010
DFG

Schließt die Reihen!

Sammelt die Kräfte zu einem neuen Schlag gegen den Sozialfaschismus!

An die Mitglieder der proletarischen Massenorganisationen!

An alle werktätigen Verbraucher!

In breitester Einheitsfront haben die proletarischen Massenorganisationen im Bezirk mit den Arbeiter-Konsumvereinen in der Internationalen Genossenschaftswoche den Kampf gegen Teuerung und Massennot geführt. Die sozialfaschistische Bürokratie und ihre Presse war zum Schweigen gebracht,

die Sozialdemokraten als Urheber der drückenden Massenverbrauchssteuern und Zölle mußten im offenen Kampfe ausweichen

und setzten ihre Angriffe gegen die oppositionellen Arbeiter-Konsumvereine nur noch aus dem Hinterhalt fort. Sie hofften auf günstigere Zeiten.

Nachdem nun aber die Reichstagswahlen den Sozialfaschisten eine weitere, viel umfassendere Niederlage gebracht haben und die Partei der revolutionären Massenbewegung, die Kommunistische Partei, einen entscheidenden Sieg als die weitaus stärkste Partei im Bezirk davontrug, wurde die reformistische Bürokratie wild.

Während sich die Spalter der Arbeiterbewegung noch untereinander in den Haaren lagen auf der Suche nach dem Schuldigen an den Verlusten, die sie in der letzten Zeit erlitten hatten, sahen sie schon eine neue Niederlage herannahmen. Mit den gewaltigen Fortschritten der proletarischen Opposition in der Genossenschaftsbewegung in Merseburg, Halle und Wittenberg sowie in Eilenburg tauchte ihnen deutlich die nahe Möglichkeit vor Augen auf,

daß sie die bisher scheinbar unbestrittene Führung in der wichtigen Genossenschaftsbewegung in Mitteldeutschland verlieren würden.

Wütend stürzten sich die Bezirksorgane der Sozialdemokratie nun wieder auf den Allgemeinen Konsumverein Halle als der führenden Organisation im Kampf der proletarischen Genossenschaftler, wobei sie ja im voraus der Unterstützung durch das verräterische Treiben der Renegatenclique um Fischer, Schöbel, Bowitzki und Konsorten gewiß waren. Ebenso rechneten sie hier mit lebhaftester Unterstützung seitens des gesamten Bürgertums. Die Sozialfaschisten fanden hier eine praktische unmittelbare Möglichkeit, das gesamte Spießertum nach dem Schrecken, den es durch die Wahl erfahren hatte, zur

reaktionären Einheitsfront von Hitler-Hugenberg bis Bowitzki und Brandler zum Angriff auf die größte Massenorganisation in Halle zu vereinigen.

Eine Schlammflut von Lügen, Verleumdungen und gemeinsten Verdächtigungen wurde ausgeschüttet über dem AKV. Halle. Vollständig unwahre und irreführende Meldungen wurden massenhaft fabriziert und durch die Druckerzeugnisse der Hugenberg-Hitler-Urbahns-Brandler, durch die „Hallischen Nachrichten" und das „Volksblatt" in Halle und im Reiche verbreitet.

Diese neue Hetzkampagne sollte dazu führen, die Belieferung des Allgemeinen Konsumvereins Halle in Frage zu stellen. Nach der Warensperre, die die Großeinkaufsgesellschaft — allerdings ohne jeden Erfolg — gegen den AKV. Halle durchgeführt hatte, sollten die neuen Lieferanten in Panikstimmung gebracht und

veranlaßt werden zu einem gleichen verbrecherischen Treiben.

Gleichzeitig wollten die Arbeiterverräter die Genossenschaft finanziell schwächen, die Sparer aufputschen, ihre Organisation der proletarischen Selbsthilfe im Stiche zu lassen.

Die letzte und gemeinste Handlung der Sozialfaschisten ist die offene Aufforderung zum Käuferstreik, wenngleich auch heute schon feststeht, daß diese Aufforderung nur wenig Gehör finden wird,

wie auch die übrigen Manöver der wildgewordenen Bürokratie gescheitert sind.

Der AKV. Halle steht auf Vorposten.

Die durch ihn erfolgte Organisierung der Bezirkskonferenz werktätiger Verbraucher gegen Teuerung und Massennot hat dies der gesamten Arbeiteröffentlichkeit bewiesen.

Die schnellste Entwicklung der Kampforganisationen der werktätigen Verbraucher ist aber gerade jetzt dringend notwendig. Die Massennot steigt mit jedem Tage. Lohnabbau und Erwerbslosigkeit nehmen in noch nie dagewesenem Ausmaße zu. Gleichzeitig werden die Massen durch immer neue Steuern und Zollerhöhungen ausgeplündert, um die Lasten des Young-Planes und den Machtapparat des kapitalistischen Staates zu bezahlen.

Die SPD. will demgegenüber gerade jetzt die Schwächung der Kampforganisationen des Proletariats erreichen, um nicht noch weiter vor den breiten Schichten der werktätigen Verbraucher als Urheberin und auch jetzt bei der Brüning-Regierung noch Mitverantwortliche an dem

Raubzug auf die Taschen der Werktätigen

entlarvt zu werden, und um neue Niederlagen zu vermeiden!

Die werktätigen Massen haben hier in breitester Front den entschiedensten Gegenstoß zu führen.

Die Anhänger und Mitglieder aller proletarischen Massenorganisationen fühlen sich verpflichtet, auf diesem Frontabschnitt des Klassenkampfes ihre besten Kräfte einzusetzen und die Möglichkeit auszunutzen,

unseren Feinden entscheidende Schläge beizubringen.

Jeder Einzelne muß agitieren, daß für einen sozialdemokratischen Saboteur, der aus den Reihen der Genossenschaft verschwindet, zehn klassenbewußte Arbeiter um so freudiger zu treuen und aktiven Mitgliedern der proletarischen Genossenschaft werden.

Die Funktionäre des AKV. Halle zeigen der neuen Mitgliedschaft, wie sie am vorteilhaftesten auch ihre geringsten wirtschaftlichen Mittel und Kräfte einzusetzen hat, so daß sie

zusammengefaßt ein wichtiger politischer Faktor

werden im Kampfe gegen Reaktion, Teuerung und Massennot.

Beteiligt Euch zahlreich an den nächsten Mitgliederversammlungen der Genossenschaft!

Sorgt in den Versammlungen aller Massenorganisationen selber für die Organisierung und die Teilnahme an dem Kampfe der werktätigen Verbraucher.

Schließt die Reihen aller Werktätigen zu einem neuen entscheidenden Schlag gegen den Sozialfaschismus und das dunkle Gelichter des Renegatentums!

Die Bezirksleitungen der proletarischen Massenorganisationen im Bezirk Halle-Merseburg.

Gezeichnet für die IAH. Dornberger, RH. Reder, für die Sportorganisationen Fr. Franke und W. Lutze, Freidenker E. Behnke, IB. Hedwig Krüger, RFMB. Ella Seidel, für die RGO. Otto Schlag, für die revolutionären Betriebsräte Emil Köppe, für den Erwerbslosenausschuß Paul Bandau und Kurt Schmidt.

Von großer Wichtigkeit

für die Orientierung und Schulung der Genossen sind die soeben erschienenen wichtigen beiden Schriften:

O. Pjatnizki: „Die kommunistischen Parteien in Aktion." Preis 30. Pfennig.

In dieser Schrift spricht Genosse Pjatnizki, den viele Genossen schon aus seinen anderen Schriften kennen, über die Konsolidierung der kommunistischen Parteien und die Ursachen der ungenügenden Verankerung des wachsenden politischen Einflusses der KJ.-Sektionen. Besonders an der Arbeit der deutschen Partei zeigt er die schweren Mängel auf, die noch zu überwinden sind.

W. Molotow: „Anwachsen der Weltkrise des Kapitalismus, revolutionärer Aufschwung und die Aufgaben der Komintern". Preis 30 Pfennig.

Aus dem Inhalt: „Die Weltwirtschaftskrise. Die Linie der KJ. und der Kampf gegen die Rechten. Die Widersprüche im Lager der Imperialisten, die Gegensätze zwischen den imperialistischen Ländern und den Kolonien, die Herrschaftsmethoden der Bourgeoisie. Das Anwachsen von Elementen des revolutionären Aufschwungs, die kommunistischen Parteien und die neuen Aufgaben." Schon diese kurze Inhaltsangabe zeigt, welche Bedeutung die Schrift hat. Sie gibt die Rede des Genossen Molotow auf dem 16. Parteitag der KPSU. wieder.

Was würden die Genossen nicht darum geben, wenn sie einmal eine solche Rede hören könnten! Hat das Gesagte weniger Wert, wenn es niedergeschrieben ist? Das wird doch niemand behaupten wollen. Jeder Funktioär muß diese wichtigen Schriften lesen.

Diese beiden Schriften sind von jedem Litobmann und in der Volksbuchhandlung Halle sowie in deren Filialen zu beziehen.

Im Leipziger Racheprozeß wird der Spieß umgedreht

Ein Frontalangriff der Verteidigung

Beiersdorf gibt eine Probe seiner Verrücktheit — Schwerwiegende Beweisanträge

Im KJVD.-Prozeß wurde die Ehefrau und der Vater des Zeugen Beiersdorf vernommen. Die Ehefrau gibt an, ihr Mann sei immer aufgeregt gewesen und schlage sie vielmals. Er war einmal sechs Wochen in der Irrenanstalt und vier Wochen in Dösen. An dem betreffenden Ostersonntag ist er um 2 Uhr fortgegangen und abends 7 Uhr zurückgekommen und hat nur allgemein erzählt, daß auf dem Augustusplatz zwei Wachtmeister erschlagen worden seien. Von der berühmten Skizze hat er nichts erzählt.

Als nächster Zeuge sagt der Vater des Beiersdorf aus, daß sein Sohn öfters Anfälle hat. Er traf ihn am Osterfeiertag abends 6 Uhr in der Eisenbahnstraße und erzählte ihm nur allgemein, was auf dem Augustusplatz vorgekommen sei. Eine Skizze hat er ihm nicht gezeigt.

Darauf wird der Zeuge Beiersdorf selbst nochmals vernommen, der gleich ganz erregt herumbrüllt:

Ich sage Euch überhaupt nichts mehr. Auf den Sachverständigen Weiß zeigend: Der sollte am Sonntag soviel Keile von mir kriegen, und die kriegt er auch noch. Mich hier für verrückt zu erklären, dem werde ich schon helfen. Und der blöde Komiker (auf Rechtsanwalt Horstmann zeigend), das blöde Schwein, den hole ich mir auch noch. Ich rede hier in Eurem Laden überhaupt nichts mehr. Ihr könnt mir kommen, wie Ihr wollt (zum Gericht gewendet), von wegen Herr Beiersdorf. Herr Beiersdorf. Ich lasse mich auf gar nichts mehr ein. Ich gehe jetzt meiner Wege. Ich habe mein Geld und meine Zigarren gekriegt.

Verteidiger Genosse Horstmann: Meine Herren, dieser Zeuge ist doch unmöglich. Ich beantrage, ihn nicht zu vereidigen.

Staatsanwalt Hölder: Ich bin noch immer der Meinung, daß dieser Zeuge einwandfrei ist.

Nachdem gibt der Medizinalrat Dr. Weiß folgendes Gutachten über Beiersdorf ab: Das leidliche Gedächtnis des Zeugen B. ist nicht ausschlaggebend, denn bei uns war er nie imstande, sicher zu sprechen. Vor allem ist er nicht in der Lage, einen Vorgang richtig aufzufassen, denn er ist in solchen Fällen viel zu aufgeregt. Ich habe starke Zweifel, ob er die Bedeutung des Eides kennt, auch wenn er schon wiederholt vor einem Eid gestanden haben sollte. Auch gegen die Zeichnung habe ich Bedenken. Der Leipziger Medizinalrat Göhler beharrt aber auf seinem Standpunkt, daß er Beiersdorf nach wie vor für ganz normal hält.

Die Beweisanträge der Verteidigung

Der Verteidiger Dr. Horstmann stellte folgenden Beweisantrag:

1. Zwei Zeugen zu laden, die bekunden, daß am Ostermontag früh 8 Uhr der Jungarbeiter Zahnke von einem Polizeibeamten auf der Flucht in einen Keller ohne jeglichen Grund von hinten über den Haufen geschossen worden ist. Der Jungarbeiter ist, wie auch aus den Strafakten, deren Herbeiziehung wir erbitten, hervorgeht, einige Tage später an der Verletzung gestorben.

Weiter wird beantragt, den Reichstagsabgeordneten Arthur Becker, Vorsitzender des Kommunistischen Jugendverbandes Deutschlands, zu laden. Dieser Zeuge wird bekunden, daß die in der Dienstag-Ausgabe der „Leipziger Neuesten Nachrichten" vom 7. Oktober gebrachte Meldung, wonach er in der am 26. September 1930 stattgefundenen Versammlung in Berlin ausgeführt hat: „Wir haben in Leipzig gehörig Abrechnung gehalten mit der Schutzpolizei" vollkommen unwahr ist. Der Zeuge wird bekunden, daß der induvibuelle Terror, also auch die Bekämpfung einzelner Schutzpolizeibeamten mit Gewalt oder gewaltähnlichen Mitteln grundsätzlich seit Bestehen des Verbandes der programmäßigen Auffassung des Jugendverbandes zuwiderläuft, daß vielmehr der Jugendverband in den Polizeibeamten den Proletarier im Waffenrock erblickt, den man überzeugt, aber nicht niederschlägt. Hieraus ergibt sich auch, daß die dem Zeugen in den Mund gelegte Aeußerung nicht getan sein kann.

Dann stellt Rechtsanwalt Dr. Kolbe folgenden Beweisantrag:

1. Der Strafgefangene Fritz Otto Burkhardt, zurzeit in der Gefangenenanstalt, wird dafür als Zeuge benannt, daß Ausrüstungsgegenstände des getöteten Polizeihauptmanns Galle auf dem Grimmaischen Steinweg herumgelegen haben und Passanten Gelegenheit hatten, dieselben an sich zu nehmen.

2. Einen weiteren Zeugen zu benennen, der unmittelbar Tatzeuge gewesen ist. Er hat die Angreifer des Hauptmanns Galle genau beobachtet und festgestellt, daß sich der Angeklagte Haubenreißer nicht darunter befand. Er wird auch bestätigen können, daß der Polizeihauptmann Galle aufgefordert wurde, die Pistole wegzustecken, für welchen Fall ihm freier Abzug zugesichert wurde. Da Polizeihauptmann Galle trotzdem schoß, ist es zu Ausschreitungen gegen ihn gekommen.

3. Die Verteidigung benennt vier Zeugen, die bestätigen können, daß Haubenreißer bei der Demonstration die Becken geschlagen hat und sich dabei Hautabschürfungen an der Hand zuzog, von denen die Blutflecken am Hemd eventuell herrühren könnten.

4. Wird ein Zeuge dafür benannt, daß Passanten abhanden gekommene Ausrüstungsgegenstände der Polizei auf dem Grimmaischen Steinweg aufgelesen und davon photograpische Aufnahmen machten.

Dann werden noch zwei weitere Polizeibeamte als Zeugen benannt, die gehört haben, daß dem Polizeihauptmann Galle zugerufen wurde, die Pistole einzustecken und zurückzugehen, damit unnötiges Blutvergießen verhindert werde. Galle habe darauf gerufen: „Ich gehe nicht zurück" und sei grundlos vorgestürmt.

Die Verhandlung dauert an.

Verbotshetze gegen den KJVD.

„Leipziger Neueste Nachrichten" wollen Nazi-Reichswehroffiziere entlasten

Das Stahlhelm-Blatt „Leipziger Neueste Nachrichten" hat durch seinen antibolschewistischen Spezialisten eine ganze Zeitungsseite unter der Ueberschrift „Kommunisten rüsten zum Bürgerkrieg" vollschmieren lassen, zu dem Zweck, eine groß angelegte Verbotshetze gegen den Kommunistischen Jugendverband zu entfachen. Damit will dieses Reptil außerdem erreichen, daß die vor den Klassenrichtern in Leipzig stehenden Jungkommunisten so lange wie möglich ins Zuchthaus geschickt werden und daß von der im Reichswehrprozeß aufgedeckten Geheimzersetzungsarbeit der Nazis abgelenkt wird.

Es wird dem Kommunistischen Jugendverband und seinem Zentralorgan „Junge Garde" schwer übel genommen, daß die Jungarbeiterschaft über die Notwendigkeit des bewaffneten Aufstandes zum Sturze der Bourgeoisie aufgeklärt wird. Die „LNN." sind dumm genug, in diesem Zusammenhang zu behaupten, den Zeitpunkt des Aufstandes bestimme der Kommunistische Jugendverband. So schwindeln sie den durchaus richtigen Satz zurecht, in welchem in der „Jungen Garde" gesagt wird, daß erst in dem Moment zum bewaffneten Kampf gegen die Bourgeoisie übergegangen werden darf, wo die äußeren Umstände entsprechend herangereift sind. Daß der „Junge Bolschewik", das Funktionärorgan des KJVD., der Ansicht ist, die Jungkommunisten müßten in Heer, in Reichswehr, Flotte und Polizei dafür sorgen, daß die Proletarier im Waffenrock nicht auf Proleten schießen, sondern die Waffen gegen den gemeinsamen Feind des Proletariats richten, nimmt die Stahlhelm-Zeitung sehr übel. Sogar die Aufforderung, in den Arbeiter-Schützenbund einzutreten, bringt sie ganz aus dem Häuschen. Die „LNN." haben ganz vergessen, daß Wehrwolf-, Stahlhelm- und Nazibanditen unter den Augen der Polizei Schießübungen abhalten und in praktischer Nutzanwendung des Gelernten Proleten auf offener Straße niederschießen.

Zum Schluß wird laut nach dem Oberreichsanwalt gebrüllt und selbstverständlich darüber geklagt, daß die Unschuldslämmer von faschistischen Reichswehroffizieren vom Reichsgericht kürzlich mit einer „harten" Strafe belegt worden seien: „Sie haben nie zur Organisierung des Bürgerkrieges aufgerufen", schreibt das Stahlhelm-Blatt. Dieser Satz wird wieherndes Gelächter bei der Arbeiterschaft auslösen. Denn die Nazi-Zersetzungsarbeit in der Reichswehr hat sogar dieser Prozeß, wo so gut wie möglich alles vertuscht wurde, zur Genüge gezeigt. Zum Schluß quäkt das Stahlhelm-Organ: „Wie lange noch soll das deutsche Volk dieser unheimlichen bolschewistischen Gefahr ausgesetzt bleiben?"

Darauf können wir nur antworten: So lange, bis diese „bolschewistische Gefahr" groß genug ist, um ein Sowjet-Deutschland zu schaffen, in dem das Volk wirklich die Macht in der Hand hat. Dann wird es übrigens auch zu Ende sein mit solchen Pressereptilien, wie die „LNN.", die heute zum Verbot des Kommunistischen Jugendverbandes hetzen, denn es wird abgerechnet werden mit allen konterrevolutionären Banditen, und zwar gründlich.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019301008-10/fragment/page=0011

„Volksblatt" und „Arbeiterpolitik" kläffen vereint

Die Einheitsfront der schmutzigen Lügenbeutel

Die Verleumder werden beim Kragen genommen — Fest steht die proletarische Genossenschaft

A.-K. Das „Volksblatt" und die „Arbeiterpolitik", zwei Presseorgane, die sich an Schmutzigkeit nicht nachstehen, überschlagen sich im Begeifern der Merseburger und hallischen Arbeitergenossenschaft.

Die Entwicklung des Merseburger Konsumvereins, die trotz der gemeinsten Hetze eine stabile war, hat es diesen Leuten angetan. Der von den Verbandsbürokraten des Zentralverbandes deutscher Konsumgenossenschaften provozierte Ausschluß der Merseburger Organisation war der erste Schritt des Kampfes gegen uns. Der zweite wurde durchgeführt mit der Gründung des Werkskonsums in Rössen. Nachdem das alles nichts gefruchtet hat, organisieren diese Schädlinge der Arbeiterbewegung ein Rennen im Verleumden und Verschmähen einer Organisation, die durch die Arbeiterschaft im jahrelangen Ringen mühsam aufgebaut wurde. Die schmutzigen Methoden der Kasparek und Graul kennzeichnen den Geist dieser schleimigen Gesellen. Statt den Kampf aller Werktätigen gegen die kapitalistischen Mißverhältnisse in Deutschland, gegen Massenhunger und Massenverelendung zu unterstützen, wird die Arbeiter-Genossenschaft, die Organisation der 7000, zu untergraben versucht. Wären in beiden Vereinen sowohl in Halle als auch in Merseburg genügend Futterkrippen für dieses Pack übriggeblieben, kein Wort des Kampfes gegen die Genossenschaft würde von diesen Dreckmäulern gebraucht werden.

Ueber die lügnerischen sozialdemokratischen Gerüchte, daß der Merseburger Verein bankrott sei und Hunderttausende von Schulden „bei einem Leipziger Juden" habe und darüber, daß unsere Lagerhalter 200 Mark die Woche verdienen, brauchen wir bei der vernünftigen Einstellung aller denkenden Arbeiter kein Wort zu verlieren. Wenn aber ein Angestellter der Genossenschaft, wie das Vogler als auch Heilmann, Köschau, getan haben, den Verein verleumdet und geschäftsschädigend gegen ihn arbeitet, dann wird sich die Organisation dagegen wehren, auch wenn es den Brandler-Leuten unangenehm ist. Ganz gleich, ob das Arbeitsgericht in Merseburg diesen Leuten recht geben wird oder nicht, an den Tatsachen läßt sich nichts ändern.

Das „Volksblatt" und das übrige Pressegeschmeiß teilen ihren Lesern freudestrahlend mit, daß die Merseburger Genossenschaft durch Gerichtsbeschluß gezwungen sei, den entlassenen Vogler wieder einzustellen. Im nachfolgenden veröffentlichen wir jetzt das Urteil:

„Das Arbeitsgericht in Merseburg hat auf die mündliche Verhandlung vom 25. September 1930 durch den Amtsgerichtsrat Dr. Dachrodt als Vorsitzenden und die Arbeitsrichter Roth und Winter als Beisitzer für Recht erkannt.

Die Beklagte wird kostenpflichtig verurteilt, an den Kläger 239,10 Mark zu zahlen. Der Streitwert wird auf 239,10 Mark, die Gerichtskosten auf 9 Mark festgesetzt. Hinzu treten die baren Auslagen und Zeugengebühren."

Aus dem Urteil selber ersieht jeder Mensch, daß

von einer Wiedereinstellung keine Rede

sein kann. Wenn das Arbeitsgericht als das Klassengericht dieses kapitalistischen Staates uns verurteilt hat, dann nimmt uns das nicht wunder. Denn, obwohl dem Gericht eine eidesstattliche Erklärung vorlag, wurden wir verurteilt. Die Erklärung lautet:

„Unterzeichneter erklärt an Eides Statt, daß am Sonnabend, dem 9. August 1930, eine Aussprache zwischen ihm und einem Herrn Zeise auf der Halleschen Straße in Merseburg stattgefunden hat. Diese Aussprache wurde im Gasthaus „Zum Bürgerhof" fortgesetzt und beschäftigte sich sowohl mit politischen als auch genossenschaftlichen Angelegenheiten. In dieser Unterredung kam wiederholt zum Ausdruck, daß die Merseburger Konsum- und Sparagenossenschaft bankrott sei und dort schwere Mißwirtschaft vorherrsche. Meine Erwiderungen darauf, daß das unmöglich sei, und das das einfach nicht wahr ist, wurden als nicht stichhaltig befunden. Im Verlauf der Diskussion wurde durch Herrn Zeise der Angestellte Kurt Vogler, beschäftigt in der Konsum- und Sparagenossenschaft, in die Diskussion hineingezogen, und dieser bestätigte, daß tatsächlich Mißwirtschaft vorliege. Als Beweis dafür führte er an, daß Zigarettenpapier, das früher für 0,15 Mark heute für 0,45 Mark verkauft würde. Der Konsumverein hätte noch mehrere Kisten billiges Papier auf dem Lager gehabt, welches zum billigen Preis eingekauft, aber zu hohen Preisen verkauft sei. Unter anderem führte er auch aus, daß Bernard Koenen ein eigenes Auto hätte und daß gerade diese Frage als Mißwirtschaft mit bezeichnet werden muß."

(folgt Unterschrift)

Obwohl dem Gericht alle diese Dinge vorlagen, wurden wir verurteilt. Der entlassene Heilmann, den Sozialdemokraten der Verwaltung der Genossenschaft anzeigten (!), geht denselben Weg. Wir wissen aber, daß wir bei dem vorliegenden Material auch mit Heilmann fertig werden, wie wir es bei Vogler geworden sind. Noch ist die Geschichte nicht erledigt. Die Erklärung, die zur Entlassung Heilmanns führte, lautet folgendermaßen:

Erklärung:

„Der Genosse M. F. erklärt, daß in einem Gespräche mit dem Sozialdemokraten O. Pf., Sohn des E. Pf., der der Busenfreund von H. ist, über Genossenschaft und ihre Verwaltung folgendes:

„H. erzählt, die Genossenschaft ist vollständig verschuldet, sie habe eine Schuldenlast von 220 000 Mark bei einem Juden in Leipzig sowie so viel Schulden, daß sämtliche Grundstücke so stark verschuldet wären, daß, wenn am 1. Januar 1931 der Bankrott erklärt würde, Ihr als Mitglieder Eure 50 Mark Geschäftsanteil einbüßt, und noch weitere 50 Mark bringen müßt. Er sagt bestimmt, daß er das alles von H. wüßte. Noch vieles mehr wisse er, aber darüber rede er heute noch nicht."

(gez.: drei Unterschriften)

Die Sühneverhandlung, die wir sofort bei dem Schiedsmann beantragten, ergab die Tatsache, daß eben

Heilmann der Verleumder der Merseburger Genossenschaft

ist. Die Sühnebescheinigung kann durch jedermann bei uns im Sekretariat der Genossenschaft eingesehen werden.

Die Schmierfinken des „Volksblatt" und der „Arbeiterpolitik" wissen das ganz genau, trotzdem wird weiter verleumdet. Jeder Genosse und Genossenschaftsvertreter, der einmal Gelegenheit genommen hat, unsere Grundstücksaxten zu sehen, wird wissen, daß unsere Grundstücke viel zu gering oder gar nicht belastet sind. Jeder Kenner weiß auch, daß die Genossenschaft Gelder auf Grundstücke verliehen hat, die für uns einen Laden einbauten. Allein 50 000 Mark sind für diese Zwecke ausgegeben.

Also nicht Verschuldung der Genossenschaft steht zur Tagesordnung, sondern ein Teil unserer Laden- und damit Hausbesitze[illegible] stehen in der Schuld der Genossenschaft.

Es gibt auch in Leipzig weder einen schwarzen noch einen weißen Juden, der von der Genossenschaft irgendwelche Hunderttausende zu verlangen hätte. Dieser Kerl, der sich das einbildet, wird wahrscheinlich so ein übergeschnappter Sozi sein, den wir schwer auf krummen Pfoten schlagen werden. Die Genossenschaft steht fest und wird auch trotz aller Gemeinheiten gegen sie weiter fortbe[illegible]

Wir haben, und das soll jedes Mitglied wissen, Grundstücke genug, die Sicherheit genügend für jeden Geschäftsanteil bis Zwölf Grundstücke, die einen ungefähren Wert von 700 000 bis 800 000 Mark haben, reden eine deutliche Sprache.

Die Verleumder sollten besser an ihre eigenen Schmutzdenken. Wie hat z. B. der Sozialdemokrat Gelhaar den Geldern der Genossenschaft gewüstet. Für Hunderttausende Mark ist geradezu Dreck gekauft worden, der nicht wieder im Geschäft gebracht werden konnte. Hier hätten diese Schmierfinken nügend Futter zum Fressen gehabt. Es war ihr Parteifreund, da wird eben, wie das ja allgemein bekannt ist, jede Korruption und Gemeinheit gedeckt.

Wie wir übrigens hören, soll der Kassierer des Volksblatts [illegible] lags mit der Kasse durchgebrannt sein, vielleicht geben die Schmierfinken aus der Märkerstraße darüber Auskunft. Für heute soll genug sein. Die Genossenschaft wird trotz allen Gehässigkeiten und Promenadenmischung „Volksblättle" — „Arbeiterpolitik" unbeirrt vormarschieren. Im Interesse des proletarischen Genossenschaftswesens und des werktätigen Volkes: vorwärts zu neuen Kämpfen!

Helfe jeder ehrlich denkende Arbeiter mit, den Verleumdern das dreckige Maul zu stopfen.

*

Zu der neuen infamen Lüge im gestrigen „Volksblatt" über den Merseburger Konsum erklärt uns der Genosse Drogalla, er nie erklärt hat, das Geschäftsjahr schließe mit 100 000 Mark Verlust ab und die Rückvergütung sei in Frage gestellt. Das „Volksblatt" wird seinen Schwindel noch an anderer Stelle zu verworten haben.

Schafft rote Betriebswehren gegen den Faschismus

Pleite der SAJ. in Hettstedt

Jungarbeiter erkennen im KJVD. ihre Führung

A.-K. Die SAJ. veranstaltete am Sonntag in Hettstedt ein Bezirkstreffen, zu dem sie ihre Gefolgschaft von Halle, Mansfeld, Sangerhausen und sogar noch teilweise aus dem Magdeburger Bezirk zusammengezogen hatte. Es war ein kläglich geringes Häuflein, was die kranke SAJ. noch auf die Beine gebracht hatte. Die Anstrengungen, welche von der Leitung der SAJ. gemacht worden waren, zeigt ein Brief der Hettstedter SAJ.-Leitung, in welchem die SAJ. von Aschersleben aufgefordert wurde, ja zu erscheinen, da in Hettstedt die Jungarbeiter zum größten Teil hinter den Kommunisten ständen.

Unter den Parolen „Nie wieder Krieg", „Für Jugendschutz und Jugendrecht" demonstrierte die „völkerbefreiende Vorhut" der Sozialdemokratie. Vom Kampf gegen das kapitalistische Ausbeutersystem war kein Wort gesagt, man hatte sogar vergessen, den Schrei nach einem sozialistischen Deutschland auszustoßen.

Der KJVD. rief zum Gegenaufmarsch auf. Solche Anstrengungen wie die SAJ.-Leitung brauchte die Leitung des Kommunistischen Jugendverbandes sich natürlich nicht zu machen. Nur aus der nächsten Umgebung wurden unsere Jugendgenossen nach Hettstedt beordert, um den nichtssagenden Parolen der SAJ. ihre Kampflosungen entgegenzustellen. Schon an den Tagen vorher waren an dem Lokal der SAJ. fündig Diskussionsgruppen von SAJlern und Jungkommunisten zu beobachten. Die Diskussionen ergaben, daß in den Reihen der SAJ. eine ziemlich starke Unzufriedenheit mit der Politik der SPD sich bemerkbar macht.

Die innere Schwäche und Zerwürftheit der SAJ. kam besonders auch zum Ausdruck in der mit so großen Anstrengungen vorbereiteten Demonstration. Was da in der Demonstration zog, das war der Typ des Laschers, ein wenig „Mit uns zieht die neue Zeit", „Der Mensch ist gut" usw. Die toten Fahnen, welche sie noch mit sich führten, posten absolut nicht zu diesen träumenden Gestalten.

Es war aber noch eine Demonstration — und das war die Demonstration der kämpfenden, stürmenden Jugend, die, geführt vom KJVD., auch das Jungproletariat von Hettstedt in ihren Reihen hatte. Straffe Disziplin und wuchtige Kampflieder gaben dieser Demonstration das Gepräge. Hier waren die roten Fahnen am Platze! Zu dieser Jugend gehörten die roten Fahnen, die mit dem Zeichen Hammer und Sichel zukunftsverheißend über den begeisterten Jungarbeiterscharen flatterten.

Der Markt war das Ziel beider Demonstrationen, dort fanden die Kundgebungen statt. Auch hier zeigte sich drastisch der Unterschied zwischen dem revolutionären Jugendproletariat und Wandergruppe der SAJ.

Ein paar demagogische Phrasen bei der SAJ. — das geschlossene Kampfprogramm der revolutionären deutschen Jugend auf der anderen Seite, das war es, was hier dem ausgebeuteten Jungproletariat gegeben wurde.

Ihr traurigen SAJ.-Führer, mit Phrasen gibt sich auf die Dauer die Jugend nicht mehr zufrieden! — Deutlich kam das zum Ausdruck, als ein ganzer Teil der SAJ.-Demonstranten an der Kundgebung des Kommunistischen Jugendverbandes mit teilnahm.

Den ganzen Tag haben die klassenbewußten Jungproleten mit irregeführten SAJlern diskutiert. Manches Interessante kam zum Vorschein. Bei einer Diskussionsgruppe erklärte ein gesleischter SPD.-Bonze:

„Was wollt Ihr denn mit Politik, die geht Euch gar nichts an, darum habt Ihr Euch nicht zu kümmern."

Eine Jungarbeiterin gab ihm die treffende Antwort darauf. Ein anderer SPD.-Genosse erklärte: „Wir diskutieren nicht mit Euch auf der Straße, dazu könnt Ihr in unsere Versammlungen gehen." Das war selbst den SAJlern zu viel, die selbst zugeben mußten, daß die Kommunisten in SPD.-Versammlungen dauernd Redeverbot erhielten. Auf einen klaren Beweis unserer Genossin hin, von einer SAJ.-Versammlung in Nordhausen, wo die SAJ.-Führer mit demagogischen Redewendungen das Redeverbot für Jungkommunisten herbeiführten, gab dieser SPD.-Mann zur Antwort: „Was in Nordhausen ist, das geht uns nichts an." „Du mußt schon in Hettstedt bleiben."

Bei der SAJ. und SPD. wird scheinbar in jedem Ort eine andere Politik getrieben! Kommt denn die SPD. und SAJ. nicht über Kirchturmspolitik hinaus?

Viele SAJler gaben unseren Genossen bereits in allen Fragen recht. Selbst daß das „Hineinwachsen in den Sozialismus" Unsinn sei. Sie gingen sogar soweit, daß sie uns zustimmten, daß nur den außerparlamentarischen Kampf eine Aenderung der einmal Verhältnisse eintreten könne.

Eines hat uns der letzte Sonntag wieder bewiesen: Die Jugend nicht mehr fern, wo sich die denkenden SAJler einreihen in die rote Klassenfront und in geschlossener Einheitsfront mit dem revolutionären Jungproletariat den Kampf um die Forderungen der arbeitenden Jugend aufnehmen und zum Sieg führen. Die SAJ. ist jetzt schon zur Bedeutungslosigkeit für die Jungarbeiterschaft geworden. Sie wird noch viel mehr dazu werden, dafür wird die revolutionäre Jugend schon sorgen. Sie werden nicht nachlassen, bis der letzte Jungarbeiter losgelöst von der SAJ.

SPD.-August hat doch das Motorrad gepfändet

Zu allen Schandtaten fügt er noch die Erpressung einer unwahren Erklärung hinzu

A.-K. Im „Klassenkampf" vom 25. September 1930 brachten wir das Schicksal eines erwerbslosen Arbeiters aus der Gemeinde Bösau, dem monatelang die Wohlfahrtsunterstützung vorenthalten wurde und bei dem in der höchsten Potenz der eingetretenen Notlage ein Steighügelhalter der Reaktion, Bürgermeister August aus Hohlenmölsen, Pfändungen vornehmen wollte, die allerdings negativ verliefen, da nichts mehr zu pfänden vorhanden war.

Um unsere Behauptungen zu erhärten, wollen wir etwas deutlicher werden, damit die dortige Arbeiterschaft auch sieht, wo deren Feinde sitzen, und Herr August auch begreift, auf was es ankommt und er sich samt dem Zeitzer Schmierboten selbst entlarvt.

Als der „Klassenkampf"-Artikel in erhöhter Auflage verteilt war, erschien nach kurzer Zeit August in Bösau und versuchte zu retten, was nicht mehr zu retten war, nämlich die vollzogene Pfändung des Motorrades durch ihn, irgendwie ins Gegenteil umzulügen. Er sann über Nacht nach, wie er die Behauptung des „Klassenkampf" inhibieren könne, ließ den gepeinigten Erwerbslosen vor das Tribunal laden. Dort erhärtete derselbe aber die Behauptung des „Klassenkampf"-Artikels, daß der Bürgermeister sein Motorrad schon vor mehreren Monaten gepfändet habe und auch eine zweite Pfändung versuchte. Bei den Auseinandersetzungen ließ Herr August durchblicken, daß er Wandbilder hätte pfänden können. Er hätte auch Meißner anzeigen können, weil er das gepfändete Motorrad gefahren hätte usw. Allerlei Anspielungen hagelten auf den armen Teufel nieder.

Unter diesem Druck unterschrieb Meißner die im Zeitzer Schmierboten vom 30. September veröffentlichte Erklärung, ohne zu wissen, zu was für einen Zweck.

Mit solchen Mitteln versucht sich also Herr August reinzuwaschen und bezeichnet den „Klassenkampf" als Lügenblatt. Jedoch der Dreh ist nicht ganz gelungen, der an den Haaren herbeigezogene angebliche „Gossenkampfschwindel" wird zum „Volksboten"-Schwindel. Hier die Tatsachen. Vor uns liegt das Original einer Erklärung Meißners, die lautet:

„Ich erkläre hierdurch, daß ich meine Unterschrift von der Erklärung, die mir Herr Bürgermeister August aus Hohenmölsen vorlegte, an den Zeitzer „Volksboten" einsandte und am 30. September veröffentlicht wurde, zurückziehe.

Tatsache ist, daß mir mein Motorrad vom Bürgermeister August gepfändet wurde.

Bösau, 5. Oktober 1930. gez.: Emil Meißner.
gez. Emil Meißner.

Wir können mit weiteren Zeugen aufwarten, falls es nötig tut. Zeugen, die am fraglichen Abend, wo das Motorrad gepfändet wurde, in der Meißnerschen Wohnung anwesend waren.

Große Parteiarbeiter-Konferenz

für den Unterbezirk Merseburg-Querfurt

findet am Sonntag, dem 12. Oktober, vormittags 9 Uhr, in der „Funkenburg" zu Merseburg statt.

Tagesordnung: Bericht über den RGI.-Kongreß und Auswertung der Reichstagswahlen. Referent der BL.

Alle Funktionäre der Betriebszellen, Straßenzellen, Ortsgruppen sowie der Massenorganisationen müssen erscheinen. Parteibuch ist als Ausweis mitzubringen. UBL. Merseburg-Querfurt.

Hallo! IAH.-Orts- u. Betriebsgruppen!

Habt Ihr schon Eure

Delegierten zur IAH.-Landes-Konferenz

gewählt? Nein! — Dann holt sofort nach! Die Konferenz findet am 12. Oktober im „Volkspark", Halle, statt.

Delitzsch-Torgau

Wie „Magistratsbeschlüsse" zustande kommen

A.-K. Herzberg. Dringende Stadtverordnetensitzung am 2. Oktober in Herzberg. Warum? Die Wohnung, welche der Schulrat beziehen soll, bestehend aus vier Zimmern und sonstigem Zubehör, ist nicht entsprechend! Es fehlt noch ein Badezimmer, welches unbedingt an der Wohnung liegen muß. Der Magistrat hielt diese „Notlage" für derartig groß, daß er eine dringende Stadtverordnetensitzung beantragte. Die Vorlage des Magistrats sah vor, den Wünschen des Schulrats Rechnung zu tragen und bei dem Umbau im Eckfriziätätswerk eine entsprechende Wohnung für den Schulrat einzurichten. In Wegfall kommt nun das im selben Gebäude vorgesehene Jugendheim, wo die Stadtverordneten schon in zwei vorherigen Sitzungen beschlossen hatten.

In besonderem wurde in die Magistratsvorlage darauf hingewiesen, daß, wenn den Wünschen des Schulrats, was auch der Wunsch der Regierung in Merseburg sei, nicht Rechnung getragen würde, der Zuschuß zum Bau von zwölf Wohnungen aus der Reichshilfe in Frage gestellt sei!? Von bürgerlicher Seite wurde beantragt, der Magistratsvorlage zuzustimmen.

Ein Magistratsmitglied erklärte, daß er von einem derartigen Magistratsbeschluß nichts wisse und ersucht, den Beschluß bekanntzugeben. Aber, o weh. Es stellte sich heraus, daß die Vorlage eine Bürgermeistervorlage war, welche er im Schweiße seines Angesichtes verteidigen mußte. Der Bürgermeister hatte sofort mit zwei neben ihm sitzenden Magistratsmitgliedern einen ihm notwendig erscheinenden Beschluß [illegible] und konnte nun erklären:

„Meine Herren, drei Magistratsmitglieder stehen hinter der Vorlage, also können nur noch drei dagegen sein. In diesem [illegible] habe ich nach der StO. die Entscheidung zu treffen." Nach [illegible] Dafür und Dagegen und nach zehn Minuten Orientierungspause wurde die „Magistratsvorlage" mit 8 gegen 6 Stimmen gerettet. So geschehen in einer preußischen Stadt im Jahre [illegible]

Werbt für den „Klassenkampf"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019301008-10/fragment/page=0012